

Mano & meter

Berlins schwules Info- und Beratungszentrum

Jahresbericht

2008

Unsere Projekte werden gefördert von:

**Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt
und Verbraucherschutz**

Senatsverwaltung für Justiz



Beratung und Selbsthilfe
im AIDS-Bereich



← **STIFTUNG LOTTO**
DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN →

**Senatsverwaltung für Integration,
Arbeit und Soziales**



Maneo - Schwules
Überfalltelefon & Opferhilfe

INHALTSVERZEICHNIS

Geschäftsführung / EDV / Finanzen / PR

AG Finanzen

AG Info

AG PR Andreas Sucka 5

Statistik und Zahlen 2008 Andreas Sucka 9

Psychologische Beratung

Ehrenamtler-Management

Beratung und Betreuung von Strafgefangenen

Qualitätsmanagement

Fachaufsicht / stellvertretende Geschäftsführung

Schnelltest-Aktion

AG Knast

AG PR Marcus Behrens 15

Betreuung ehrenamtlicher MA

Koordination der AG Theke

Jugendarbeit

Psychologische Beratung

AG Jugend

AG Theke Christof Zirkel 33

„A.H.A.-Effekt“ F. Gringmuth-Dallmer .. 43

Maneo

- Schwules Überfalltelefon & Opferhilfe - Bastian Finke 57

Sachbericht für 2008 von Andreas Sucka Hauptamtlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich Geschäftsführung / EDV / Finanzen / PR

Personal

Neben Dienstaufsicht und Personalführung der Mitarbeiter waren meine weiteren Aufgaben im Bereich Personal, die Fachaufsicht über die Mitarbeiter Finanzen und Öffentlichkeitsarbeit auszuüben, sowie die Urlaubsplanung zu koordinieren. Des weiteren bin ich der sog. Beauftragte der Zivildienststelle im Sinne des ZDG und als solcher für unsere drei Zivildienstleistenden zuständig.

Veränderungen im Bereich Personal gab es nicht. Insgesamt hatten wir zum Jahresende in beiden Zuwendungsbereichen 3,5 Stellen, die auf vier hauptamtliche Mitarbeiter verteilt sind, sowie eine Honorarkraft mit rund 2 Stunden pro Woche für die Buchhaltung. Darüber hinaus noch zwei Zivildienstleistende und einen Freiwilligen im Sozialen Jahr (FSJ).

Finanzen

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich unsere finanzielle Situation nur leicht verändert.

Die Höhe der Spendeneinnahmen ging im Vergleich zum Vorjahr etwas zurück. **An dieser Stelle möchten ich mich im Namen von Mann-O-Meter recht herzlich bei allen bedanken, die uns durch Spenden unterstützt haben**, insbesondere beim Getränkehandel Ganick, bei enjoy bed & breakfast, beim Regenbogenfonds der schwulen Wirte e.V., bei Thomas Hermanns, bei Folsom Europe und bei SchukoNet.

Meine Aufgaben im Bereich Finanzen waren u.a. Kassenführung, Zahlungsverkehr, Prüfung der monatlichen Gehaltsabrechnungen, Kontrolle der Buchhaltung, das Erstellen der Verwendungsnachweise für 2007, der Zuwendungsanträge für 2009 und diverser Steuererklärungen, sowie Arbeiten am Jahresabschluss 2007.

AG Finanzen

Diese von mir betreute AG ist mit zwei ehrenamtlichen Mitarbeitern unsere kleinste Arbeitsgruppe. Beide ehrenamtlichen Mitarbeiter sind nun schon Jahre dabei und arbeiten sehr selbständig auch ohne Anleitung. Zu ihren Aufgaben gehört es u.a., die Kontoauszüge und Rechnungen abzulegen, Spendendosen zu leeren und auszuzählen, sowie Mitarbeit bei der Mitgliederverwaltung.

EDV

Meine Aufgaben in diesem Bereich waren das Erstellen von Vorlagen, die Neueingabe und Pflege der Benutzerdaten aller Mitarbeiter und die Wartung der Hard- und Software.

AG PR

Die AG PR leite ich gemeinsam mit Marcus Behrens. Dies ist somit die einzige AG, die von zwei hauptamtlichen Mitarbeitern angeleitet wird. Wir halten dies für notwendig und sinnvoll, denn die Öffentlichkeitsarbeit ist gerade in Zeiten knapper Kassen besonders wichtig.

Zum Jahresende arbeiteten in der AG PR vier ehrenamtliche Mitarbeiter und ein Zivildienstleistender. Neben dem Erstellen des monatlichen Terminkalenders, dem Schreiben von Pressemitteilungen zu Veranstaltungen, dem Organisieren von Ausstellungseröffnungen und dem Entwerfen diverser Plakate und Flyer, war eine der Hauptaufgaben der AG PR die Erstellung der gaynow, dem offiziellen Infoguide von Mann-O-Meter, der monatlich erscheint.

Januar 2008



Februar 2008



März 2008



April 2008



Mai 2008



Juni 2008



Juli 2008



August 2008



September 2008



Oktober 2008



November 2008



Dezember 2008



In 2008 wurden insgesamt drei Ausstellungen organisiert:

Name der Ausstellung	Art	Künstler	Vernissage
Körper und Licht	Fotografien	G. Alack	10.02.2008
Manga Hunks	Malerei	Edward Winokan	05.04.2008
Augenblicke	Malerei	Peter Los	12.07.2008

AG Info

In dieser von mir betreuten AG arbeiteten am Jahresende sechs ehrenamtliche Mitarbeiter. Da es klare Zuständigkeiten mit entsprechenden Aufgabenbeschreibungen gibt, wurde in dieser AG wieder sehr eigenständig und kontinuierlich gearbeitet. Neben der Neueingabe und Pflege der Daten waren die weiteren Aufgaben der AG, Briefe und e-Mails zu beantworten, Plakate und Flyer zu sichten und auszulegen, sowie Infomaterial der BZgA und DAH zu bestellen und auszulegen.

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Menge der bestellten (und somit auch von unseren Nutzern mitgenommenen) Infomaterialien in diesem Jahr und im Vorjahr :

bestellt bei	2008			2007	
	Postkarten	Broschüren	Give-aways	Postkarten	Broschüren
BZgA	450	770	600	650	950
DAH	450	912	400	2.100	665
Sonstige		100			110

Organisation / Außenvertretung / Sonstiges

Ich nahm an den zweimal monatlich stattfindenden Vorstandssitzungen teil und lud zur Koordination der Arbeitsbereiche und um den Informationsfluss zu gewährleisten zu wöchentlichen Dienstbesprechungen ein, an denen die hauptamtlichen Mitarbeiter und die Zivildienstleistenden teilnahmen. Darüber hinaus fanden vierteljährliche Treffen des Vorstandes mit den hauptamtlichen Mitarbeitern statt.

Aufgrund unserer Mitgliedschaft im Regenbogenfonds der schwulen Wirte e.V. (Veranstalter des lesbisch-schwulen Stadtfestes) und im Berliner CSD e.V. nahm ich auch hier an diversen Mitgliederversammlungen und Arbeitstreffen teil.

Ehrenamtliche Arbeit und Gruppen, die sich im MOM treffen

Neben der ehrenamtlichen Mitarbeit in den von uns hauptamtlichen Mitarbeitern betreuten Arbeitsgruppen arbeiten bei uns auch einige ehrenamtliche Mitarbeiter ohne Anleitung völlig eigenständig. Außerdem trifft sich bei uns eine Vielzahl von Gruppen, die ausschließlich durch ehrenamtliches Engagement entstanden sind.

⇒ **Rechtsberatung**

zwei Rechtsanwälte bieten kostenlose Rechtsberatung an, immer am 1. und 3. Dienstag im Monat jeweils 18:00-20:00 Uhr

⇒ **Mietrechtsberatung**

kostenlose Mietrechtsberatung durch einen Anwalt, immer am 2. und 4. Dienstag im Monat jeweils 19:00-20:00 Uhr

⇒ **Romeo & Julius**

jeden Donnerstag 17:30-20:00 Uhr trifft sich die schwule Jugendgruppe für 14-19jährige

⇒ **Romeo & Julius 20+**

jeden Freitag 20:00-22:00 Uhr trifft sich die schwule Freizeitgruppe für 20-29jährige

⇒ **Anonyme Alkoholiker**

jeden Donnerstag 20:00-22:00 Uhr, offenes Treffen der Anonymen Alkoholiker

⇒ **Quälgeist e.V.**

jeden 3. Freitag im Monat 20:00-22:00 Uhr trifft sich der Verein der S/M- und Fetischliebhaber

⇒ **Arbeitskreis Homosexueller Angehöriger der Bundeswehr (AHsAB)**

offenes Treffen, jeden 4. Freitag im Monat 20:00-22:00 Uhr

⇒ **SCA-Meeting**

offene anonyme Gruppe für sexuell Zwanghafte, jeden Freitag 18:00-19:00 Uhr

⇒ **Schachgruppe für Schwule und Lesben**

jeden Sonntag 19:00-22:00 Uhr

⇒ **Akademicus-Gay-Berlin**

offenes Treffen schwuler Akademiker, jeden 1. Dienstag im Monat 20:00-22:00 Uhr

⇒ **Triebwagen**

offenes Treffen schwuler Bahnfreunde, jeden 3. Montag im Monat 17:30-19:30 Uhr

Statistik und Zahlen 2008

I. Mitarbeiterzahlen (Stand: 31.12.2008)

Arbeitsbereich	Anzahl hauptamtliche MA	Arbeitsgruppe + Anzahl ehrenamtliche MA
Geschäftsführung / EDV / Finanzen / PR	1 (Teilzeit 75%)	AG Info/Internet = 6 AG Finanzen = 2 AG PR = 4
Psychologische Beratung / EA-Management / Beratung und Betreuung von Strafgefangenen / Fachaufsicht / Qualitätsmanagement /	1 (Vollzeit) 1 Freiwilliger Soziales Jahr	AG Knast = 7 AG Schnelltest = 3
Betreuung ehrenamtlicher Mitarbeiter und Koordination AG Theke / Psychologische Beratung / Jugendarbeit	1 (Teilzeit 75%) 1 Zivildienstleistender	AG Theke = 22 AG Jugend = 7
Maneo - Schwules Überfalltelefon & Opferhilfe	1 (Vollzeit) 1 Zivildienstleistender	Maneo = 9
Buchhaltung	1 Honorarkraft	

Insgesamt waren bei uns zum Jahresende 4 hauptamtliche Mitarbeiter, 1 Honorarkraft, 2 Zivildienstleistende, 1 Freiwilliger Soziales Jahr und 58 ehrenamtliche Mitarbeiter beschäftigt, die folgende Arbeitsstunden im Berichtsjahr leisteten:

	Wochenarbeitszeit pro Mitarbeiter	Arbeitsstunden insgesamt in 2008
4 hauptamtliche Mitarbeiter	28,875/38,5 h	6.815 h
1 Honorarkraft	2 h	104 h
2 Zivildienstleistende 1 Freiwilliger Soziales Jahr	38,5 h	6.006 h
51 Ehrenamtler Mann-O-Meter	Ø 4 h	10.076 h
9 Ehrenamtler Maneo	Ø 5 h	2.178 h
		Summe = 25.179 h

II. Erreichbarkeit

Unser Informations- und Beratungszentrum ist außer zum CSD und an Neujahr normalerweise an allen Tagen im Jahr geöffnet und zwar montags bis freitags von 17:00-22:00 Uhr, sowie samstags und sonntags von 14:00-20:00 Uhr. Seit September haben wir montags geschlossen. Das heißt, dass Mann-O-Meter im Berichtsjahr rund 1.796 Stunden geöffnet hatte. An den Wochenenden wird das Zentrum ausschließlich durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter betrieben.

III. Nutzerzahlen

Die Statistiken auf den folgenden Seiten geben Auskunft über die Anzahl der Besucher und Anrufer (=Nutzungen) und über die Leistungen und Angebote, die in Anspruch genommen wurden.

1. Thekenstatistik

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Infotheke führten viermal im Jahr jeweils einen Monat lang (im Januar, April, Juli und Oktober) eine Thekenstatistik. Jeder Nutzer, mit dem die Mitarbeiter ein Gespräch führten, wurde darin wie folgt erfasst:

- a) Anrufer oder Besucher
- b) Info-Vermittlung (zu welchem Bereich wurde beraten bzw. eine Information vermittelt)
- c) Dauer des Gesprächs

Zur Ermittlung der Gesamtnutzungen pro Jahr werden die vier erfassten Monate entsprechend hochgerechnet. Hieraus ergibt sich, dass im Berichtsjahr an der Infotheke **insgesamt 8.690 Gespräche** geführt wurden.

a) Anrufer oder Besucher

Anrufer		Besucher
2.405		6.040

b) Info-Vermittlung

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung aller geführten Beratungsgespräche auf die einzelnen Kategorien (Mehrfachnennung war möglich):

HIV / Aids / STD	1.020	11,70%
persönliche Lebensgestaltung	1.660	19,04%
med.-psychologischer Bereich	805	9,23%
Freizeit	2.570	29,47%
Kleinanzeige	410	4,70%
Gruppe / Verein	370	4,24%
interne Vermittlung	1.885	21,62%

c) Dauer des Gesprächs

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Dauer der 8.690 geführten Gespräche:

≤ 5 Min.	≤ 10 Min.	≤ 15 Min.	≤ 20 Min.	≤ 25 Min.	≤ 30 Min.	≤ 40 Min.	≤ 60 Min.
6.075	1.670	240	300	40	75	35	10
71,94%	19,78%	2,84%	3,55%	0,47%	0,89%	0,41%	0,12%

2. Gruppenraumnutzung

Neben der eigenen Nutzung durch uns selbst für Dienstbesprechungen und Treffen der einzelnen Arbeitsgruppen wird unser Gruppenraum auch von externen Gruppen und für das ehrenamtliche Beratungsangebot genutzt. Jede Nutzung ist im Raumbellegungsplan vermerkt. Hieraus ergibt sich, dass der Gruppenraum im Berichtsjahr von **insgesamt 3.551 Personen 340 mal** genutzt wurde. Von wem, wie oft und mit wie vielen Teilnehmern, zeigt die Tabelle auf der folgenden Seite:

Gruppe / ehrenamtliches Beratungsangebot	Anzahl Treffen	Gruppen- größe Ø	Anzahl Nutzer
AA (Anonyme Alkoholiker)	51	18	918
Akademicus-Gay-Berlin (Treffen schwuler Akademiker)	12	12	144
Arbeitskreis Homosexueller Angehöriger der Bundeswehr	12	6	72
Jugendgruppe Romeo & Julius 14-19jährige	51	5	255
Jugendgruppe Romeo & Julius 20+	51	20	1.020
Mietrechtsberatung	23	4	92
Quälgeist e.V.	12	8	96
Rechtsberatung	23	6	138
SCA (offene anonyme Gruppe für sexuell Zwanghafte)	51	6	306
Schachgruppe für Schwule und Lesben	48	10	480
Triebwagen - Treffen schwuler Bahnfreunde	6	5	30
Summen	340		3.551

3. Psychologische Beratungen

Wie den Sachberichten der hauptamtlichen Mitarbeiter Marcus Behrens und Christof Zirkel zu entnehmen ist, wurden im Jahr 2008 von beiden insgesamt **518 psychologische Beratungen** durchgeführt, davon 305 im Mann-O-Meter, 123 in Berliner Strafvollzugsanstalten und 90 per Brief/e-Mail.

4. HIV-Schnelltest

Seit Mai 2007 bieten wir zweimal monatlich die Möglichkeit, sich anonym per Schnelltest auf HIV testen zu lassen (Bericht hierzu siehe ab Seite xx). In 2008 haben insgesamt **309 Männer** teilgenommen.

5. Maneo - Schwules Überfalltelefon & Opferhilfe

Dem Sachbericht von Bastian Finke, hauptamtlicher Mitarbeiter im Projekt Maneo - Schwules Überfalltelefon & Opferhilfe, ist zu entnehmen, dass in diesem Bereich im Berichtsjahr insgesamt **2.242 Beratungen (persönlich, telefonisch, eMail und brieflich) und 45 Besuche / Begleitungen durch aufsuchende Arbeit** stattfanden. Darüber hinaus wurden durch **niedrigschwellige Angebote (Vorort-Aktionen) und Veranstaltungen rund 2.950 Nutzer** erreicht.

6. Nutzungen ohne Kontakt

Für eine erfolgreiche Präventionsarbeit ist die Niedrigschwelligkeit eines Projektes eine der wichtigsten Voraussetzungen und steht bei uns an oberster Stelle. Betritt man unser Zentrum, stehen die Besucher als erstes vor Regalen mit umfangreichem Informationsmaterialien u.a. zu HIV, AIDS und STD's. Man kann sich in Ruhe umsehen und selbst informieren, ohne sich an einen der Mitarbeiter an der Infotheke zu wenden. Dies bezeichnen wir als sog. Nutzung ohne Kontakt. Aus dem Verbrauch des Informationsmaterials und den Erfahrungswerten der Vorjahre lässt sich für deren Anzahl eine Quote von rund 30% der per Statistikbogen erfassten Nutzer errechnen. Für das Jahr **2008** sind dies demzufolge insgesamt **2.534 Nutzungen ohne Kontakt**.

7. Anfragen per Post und e-Mail

Im Berichtsjahr erhielten wir per Post 9 und per e-Mail 747 Anfragen, die hauptsächlich von den ehrenamtlichen Mitarbeitern der AG Info sowie den Zivildienstleistenden bearbeitet wurden. Insgesamt wurden also **756 Anfragen** beantwortet.

Nutzungen insgesamt

Die Gesamtanzahl der Nutzungen ergibt sich aus der Addition der Nutzungen von Punkt 1.-7.:

1. Thekenstatistik	8.445	(39,56%)
2. Gruppenraumnutzung	3.551	(16,63%)
3. psychologische Beratungen	518	(2,43%)
4. HIV-Schnelltest	309	(1,45%)
5. Maneo - Schwules Überfalltelefon	5.237	(24,53%)
6. Nutzungen ohne Kontakt	2.534	(11,87%)
7. Anfragen per Post und e-Mail	756	(3,54%)
Nutzungen im Jahr 2008 insgesamt	21.350	
<i>Monatsdurchschnitt</i>	<i>1.779</i>	

IV. PC-Datenbankstatistik

Unseren Mitarbeitern steht für ihre Arbeit eine Adressdatenbank zur Verfügung, die online über unsere website zu erreichen ist und somit auch für all unsere Nutzer verfügbar ist. Die Datenbank enthält über 2.000 Datensätze mit Informationen und Adressen aus allen Bereichen schwulen Lebens, gegliedert in verschiedene Kategorien. Die Zugriffe auf die Datensätze werden automatisch mitgezählt und in Summen je Kategorie ausgegeben. Nachfolgende Tabelle zeigt die Anzahl der in 2008 aufgerufenen Datensätze und die prozentuale Verteilung auf die einzelnen Kategorien:

Kategorie	Anzahl	in %
Freizeit / Kontakte	47.576	21,93%
Kleidung / Aussehen	10.213	4,71%
Gesundheit / Soziales	65.063	29,99%
Dienstleistungen	23.333	10,75%
Politik / Recht	22.224	10,24%
Unterkunft / Tourismus	15.327	7,06%
Kultur / Unterhaltung	33.228	15,31%
Summe	216.964	

V. Internetstatistik

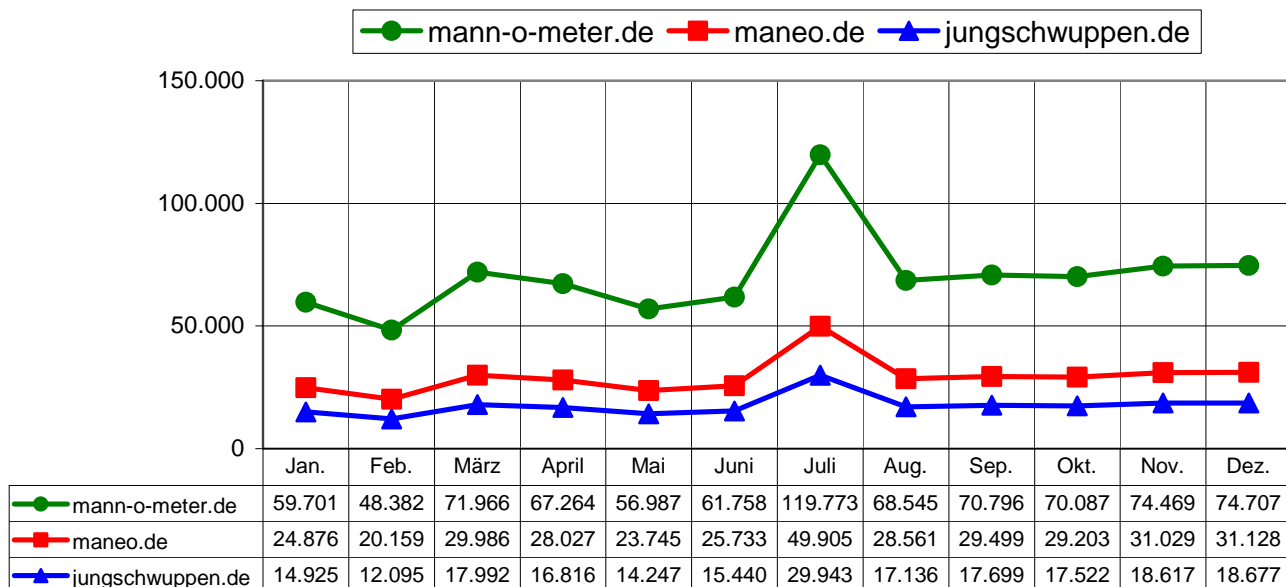
Auf unseren websites kann man einen Teil unserer Angebote auch online (**www.mann-o-meter.de**) in Anspruch nehmen. Hierzu gehört neben der Adressdatenbank unser Terminkalender, das switchboard mit den Kleinanzeigen, sowie die Möglichkeit, die gaynow online zu lesen bzw. zu downloaden. Des weiteren hat der Jugendbereich eine eigene Domain (**www.jungschwuppe.de**) und ebenso Maneo (**www.maneo.de**). Im Berichtsjahr hatten wir auf allen drei websites zusammen insgesamt **1.407.392 pageviews**, die sich auf die einzelnen Monate wie folgt verteilten:

Pageviews 2008 nach Monaten

Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.
99.502	80.636	119.944	112.106	94.978	102.930	199.621	114.242	117.994	116.812	124.115	124.512

Wie viele pageviews monatlich unsere drei websites jeweils einzeln hatten zeigt die folgende Grafik:

Pageviews 2008



VI. Finanzierung

Die folgende Tabelle gibt Auskunft darüber, wie die Arbeit von Mann-O-Meter in 2008 finanziert wurde und welchen prozentualen Anteil an den Gesamteinnahmen die einzelnen Bereiche haben:

Mittelherkunft	Betrag	% Anteil
Bundesamt für den Zivildienst	€ 3.523,30	0,73%
Der Paritätische	€ 3.027,00	0,63%
AOK die Gesundheitskasse	€ 5.000,00	1,04%
Senatsverwaltung für Justiz	€ 13.360,00	2,78%
SAM-Mittel vom Arbeitsamt und SPI	€ 16.446,06	3,43%
Einnahmen aus Untervermietung	€ 20.892,64	4,35%
Verein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb (Kondom-/Gleitgelverkauf + Café)	€ 32.779,54	6,83%
Verein ideell (Mitgliedsbeiträge, Spenden, Bußgelder und sonstige)	€ 45.708,89	9,53%
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales	€ 66.000,00	13,75%
Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin (DKLB)	€ 90.500,00	18,86%
Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz*	€ 182.624,77	38,06%
Gesamteinnahmen	€ 479.862,20	

* Mittel aus dem Integrierten Gesundheitsvertrag (IGV)

**Sachbericht für 2008 von Marcus Behrens
Hauptamtlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich
Psychologische Beratung
Ehrenamtler-Management
Beratung und Betreuung von Strafgefangenen
Aktion Schnelltest / Qualitätsmanagement
Fachaufsicht / stellvertretende Geschäftsführung**

Einleitung

In 2008 haben wir erneut unser Angebot im Bereich der HIV-Primärprävention durch das Angebot, sich auf Syphilis testen zu lassen, ausgebaut. Ab Oktober konnten die schwulen Männer der Stadt neben einem Schnelltest auf HIV auch einen auf Syphilis nutzen. Wir haben hierfür am schon bewährten Setting fest gehalten, in dem schwule Männer vor dem eigentlichen Test über ihr Safer-Sex-Management sprechen konnten und von Psychologen bei der Lösung von Schwierigkeiten in diesem Bereich unterstützt wurden. Leider ließ sich für dieses zusätzliche Angebot keinerlei Finanzierung finden, obwohl es nach Meinung der Fachwelt (z.B. Robert Koch-Institut) eine angemessene Präventionsmaßnahme darstellt. HIV überträgt sich nämlich bei einer unentdeckten, nicht behandelten Syphilis leichter. Somit wurde unser Angebot zum Januar 2009 wieder eingestellt.

Statt einer Unterstützung dieser Angebotes wurde uns dafür folgendes mitgeteilt: Sollten für diese Aktion aufgewendete Gelder aus der öffentlichen Zuwendung verwendet worden sein, so hätten wir diese zurück zu zahlen. Unseres Erachtens tritt somit die Prävention im Bereich MSM weiter auf der Stelle bzw. bleibt weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. Neue, innovative Angebote, die seitens der Präventionisten schon seit geraumer Zeit gefordert werden, können nicht umgesetzt werden, es sei denn, die Community trägt diese Angebote auf Kosten ihrer Mitglieder (z.B. durch ehrenamtliche Mitarbeiter oder unbezahlte Mehrarbeit der festangestellten Männer).

Hinzugekommen ist eine Dimension der Verschiebung von Verantwortlichkeiten: Wenn bspw. Im Bereich der Jugendarbeit unter dem besonderen Aspekt der HIV-Prävention Gelder beantragt werden, dann wird seitens des Zuwendungsgebers an den Senat für Jugend verwiesen, der sich wiederum nicht zuständig fühlt, weil die verwendeten Gelder zwar in die Jugendarbeit fließen, aber eben unter dem besonderen Aspekt der HIV-Prävention. Hier liegt eine Crux der Finanzierung von Angeboten: Es gibt kein Präventionsgesetz und damit ist unklar, wer in Deutschland für die Prävention zu bezahlen hat. Mal ganz davon abgesehen, dass unklar ist, welche Methoden in der Prävention anerkannt sind und welche nicht. Klar ist nur, dass bspw. die Krankenkassen nach eigenen Auskünften nicht für den Bereich der HIV-Prävention zuständig sind. Und selbstverständlich, dass Prävention gewollt ist. Nur kosten darf sie wenig oder am besten gar nichts.

Psychologische Beratung

Auch weiterhin finden viele Beratungen rund um den HIV-Schnelltest statt, so dass sich die hier genannten Zahlen nur auf die im festen Setting (eine Stunde, face-to-face, vereinbarter Termin) beziehen.

Zu den Beratungsstunden in 2008:

Marcus Behrens: 210 Beratungen im MOM, 123 Beratungen in Berliner Strafvollzugsanstalten

Christof Zirkel: 95 Beratungen im MOM

Weitere Beratungen fanden per e-mail oder per Post statt

Marcus Behrens: 42 Personen per Brief oder e-mail

Christof Zirkel: 48 Personen per e-mail

Die Telefonberatungen haben wir aufgrund von Arbeitsüberlastung nicht dokumentiert.

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
pers. Beratungen	573	564	470	568	583	617	623	569	469	428
Brief/e-Mail					86	103	89	99	92	90

Deutlich ist hervorzuheben, dass es bei weitem einen größeren Bedarf gibt, als wir ihn derzeit befriedigen können. Dies hat mit unserer Personalkapazität zu tun. Wir verweisen in diesem Arbeitsfeld immer auch an andere Anbieter wie bspw. die Schwulenberatung oder die Berliner AIDS-Hilfe, je nach Problemlage des Klienten.

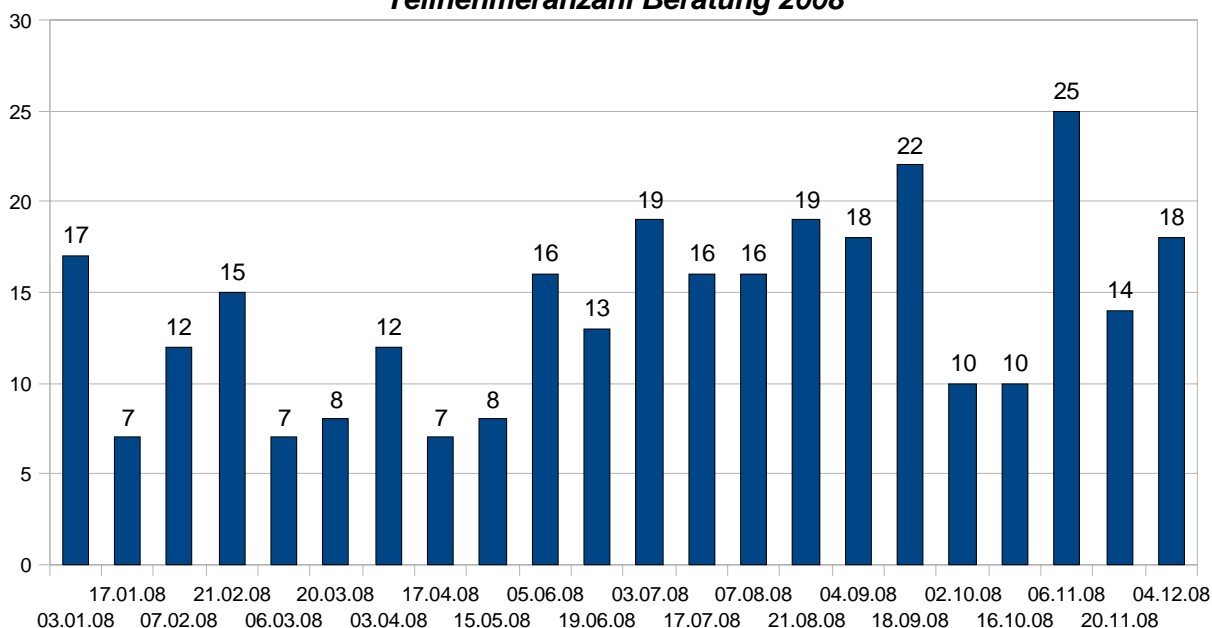
Aktion Schnelltest

Im Mai 2007 haben wir als erstes schwules Zentrum in der Bundesrepublik Deutschland damit begonnen, für die Gruppe der MSM (also Männer, die Sex mit Männern haben) einen HIV-Schnelltest anzubieten. Hierzu haben wir einen ausführlichen Bericht zum Aufbau und dem Hintergrund dieses Angebots erstellt. Er findet sich im Jahresbericht 2007. Ebenfalls finden sich dort die Zahlen und Fakten zu den Nutzern von Mai bis Dezember 2007.

Der Bericht in diesem Jahr fällt wesentlich kürzer aus, da wir personell nicht in der Lage sind, die gesamten Daten aus 2008 auszuwerten. Zur Erinnerung: Wenn sich ein Nutzer entscheidet, bei uns im qualifizierten Setting einen HIV-Schnelltest vornehmen zu lassen, dann bitten wir ihn, vorab einen zweiseitigen Fragebogen auszufüllen. Dies dient in erster Linie der Vorbereitung der psychologischen Beratung vor dem Test, die wiederum dabei helfen soll, das Safer-Sex-Management des Nutzers zu reflektieren und ggf. zu verbessern, so dass sein Risiko sinkt, sich mit HIV zu infizieren. In zweiter Linie ging es uns aber auch darum, mit den Fragebögen zu dokumentieren, wo die Risiken schwuler Männer in bezug auf eine HIV-Infektion liegen und wer überhaupt den Schnelltest bei uns nutzt.

Im folgenden präsentieren wir einige ausgewählte Daten, die sich allerdings lediglich auf die soziodemografischen Daten der Nutzer beziehen.

Teilnehmeranzahl Beratung 2008



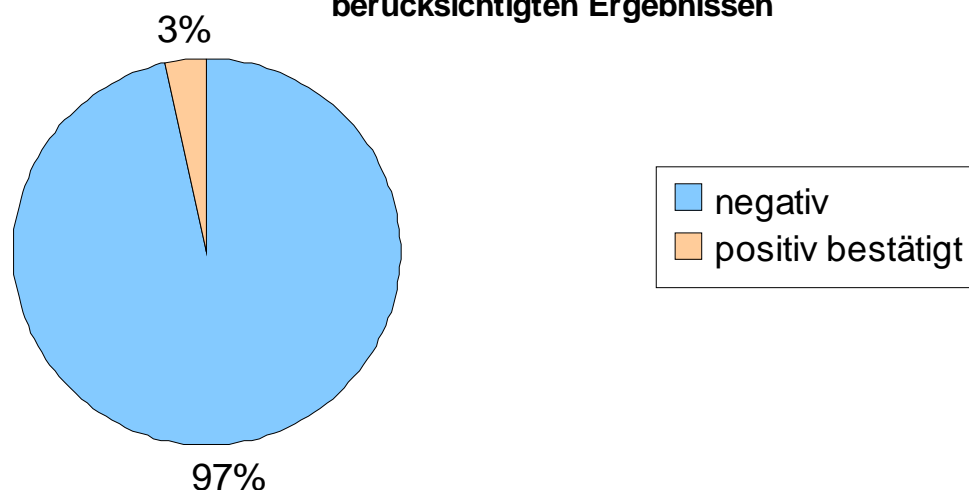
Die Anzahl der Nutzer schwankte ähnlich wie im vergangenen Jahr von Termin zu Termin. Lediglich bei einer Nutzeranzahl über 16 Personen kann es bei unseren Beratungskapazitäten schwierig werden, da wir pro Nutzer eine halbe Stunde Beratung einkalkuliert haben. Es zeigt sich aber auch, dass ebenso wie in 2007 der Großteil der Männer Wiederholungstester sind, ergo nur bedingt einen Bedarf nach Beratung haben. In der Praxis bieten wir selbstverständlich auch diesen Männern ein ausführliches Gespräch an.

Insgesamt haben sich 309 Männer beraten und 300 Männer testen lassen. Addieren wir die Nutzerzahlen aus 2007 hinzu, dann haben insgesamt 552 Männer unser Angebot genutzt, von denen sich wiederum 534 Männer haben testen lassen. Nach der Beratung verzichteten immer wieder auch Männer auf den Test, weil sie bspw. gerade frisch geimpft sind, ein positives Ergebnis nicht verkräften würden oder auch alkoholisiert erschienen sind.

Verhältnis positive zu negativen Ergebnissen

Die Auswertung zum Verhältnis von positiven zu negativen Ergebnissen für die Gesamtteilnehmeranzahl (also von Mai 2007 an) zeigt, dass die positiv bestätigten Ergebnisse gesunken sind. Waren es bis Ende 2007 noch 5% positive Ergebnisse, so sinkt dieses Verhältnis auf nunmehr 3% bis Ende des Jahres 2008 ab.

Verhältnis negative Testergebnisse zu positiven bestätigten bei 528 berücksichtigten Ergebnissen



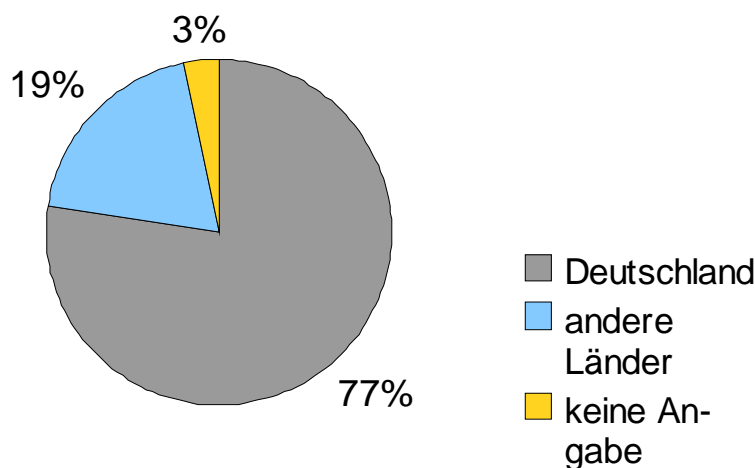
Ein weiterer Datenabgleich, der uns leider aufgrund personeller Knappheit nicht möglich ist, würde sicher ergeben, dass wir auch weiterhin einen Mittelschicht-Bias bei der Nutzung des Schnelltests aufweisen. So erfreulich die gesunkene Zahl der positiven Ergebnisse auch ist, so klar ist: Wir erreichen im großen und ganzen nur ein bestimmtes Segment der MSM in Berlin. Und eine Ausweitung der Aktion (sprich auch höhere Nutzerzahlen) kann von uns nur angegangen werden, wenn die ganze Aktion personell und damit auch finanziell besser ausgestattet wird. Mehr Werbung bspw. in Lokalen, die eher von Männern aus unteren Schichten aufgesucht werden, können wir nur dann angehen, wenn wir diese Männer auch angemessen beraten und testen können. Alles andere wäre verantwortungslos.

Migrationshintergrund

Auch in 2008 haben viele Männer mit Migrationshintergrund den HIV-Schnelltest genutzt. 2007 waren es 21% der Teilnehmer, die ein anderes Geburtsland als Deutschland angegeben haben. Für 2007 und 2008 haben dies immerhin 19 % angegeben. Weil wir nach dem Geburtsland fragen, kann von einer wesentlich höheren Rate von Nutzern mit Migrationshintergrund

ausgegangen werden. Da insbesondere Männern mit Migrationshintergrund des öfteren eine erhöhte Vulnerabilität für HIV nachgesagt wird, finden wir es erfreulich, in welcher hohen Anzahl

In welchem Land bist Du geboren?



sie unser Angebot nutzen. Die Männer, die teilnehmen, sind übrigens in aller Welt geboren worden: Vietnam, Polen, Neuseeland, Venezuela, Italien, Türkei, Niederlande, Großbritannien, USA, China, Brasilien, Rußland, Österreich, Kanada, Libanon, Iran, Israel, Mexiko, Kosovo, Thailand, Jugoslawien, Schweden und in der Schweiz.

Fazit zur Aktion Schnelltest

Diese Aktion, die erst im vergangenen Jahr gestartet wurde, hat sich gut etabliert und wird von den schwulen Männern überwiegend ohne Berührungsängste angenommen. Angesichts der Ausstattung unseres Projektes ist eine Erweiterung der Aktion leider nicht möglich, wobei dies angeraten wäre. Im Oktober haben wir durch massives, unbezahltes Engagement sowohl hauptamtlicher als auch ehrenamtlicher Kräfte einen Syphilis-Schnelltest für einen bestimmten Zeitraum angeboten. Alle derzeitigen Forschungsergebnisse zeigen deutlich eine Korrelation zwischen einer Syphilis-Infektion und einer möglichen HIV-Infektion, sowie einer deutlichen Zunahme der Syphilis-Fallzahlen hier in Berlin. Alle Mitarbeiter wurden geschult von unserem Arzt und wir haben die Fragebögen und die Laufbögen zur Aktion verändert. Leider kam es trotzdem zu keiner finanziellen Zuwendung, um dieses Angebot weiter aufrecht erhalten zu können. Wir haben es im Januar 2009 wieder einstellen müssen. Genutzt haben den Test übrigens 29 Männer, die alle negativ waren. Für 2009 wäre es wünschenswert, den Test wieder anbieten zu können, evtl. auch in Kombination mit weiteren Tests. Dabei, das sei hier noch einmal ausdrücklich erwähnt, steht bei uns immer die Beratung vor den Tests im Vordergrund, um den Männern bei ihrem Safer-Sex-Management unterstützend zur Seite zu stehen. Dieses Angebot wird von den Männern geschätzt und gerne angenommen.

AG Schnelltest

Die AG besteht aus 3 ehrenamtlichen Mitarbeitern, zwei Honorarkräften und zwei Psychologen, von denen keiner in diesem Bereich als Psychologe vergütet wird. Insbesondere den ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich aufwändig auf ihre Aufgabe als Lotse und erster Ansprechpartner für die Nutzer vorbereitet haben, sei an dieser Stelle gedankt. Auch den teilnehmenden Honorarkräften (ein Arzt und ein Therapeut) sei gedankt. Vor allem Herr Jan

Salloch, der begleitende Arzt dieser Aktion sei hier erwähnt, der im Vorfeld der Einführung des Syphilis-Tests ehrenamtlich den Mitarbeitern ein Update rund um die Syphilis gegeben hat. Ein Teil meiner Arbeit besteht darin, die Mitarbeiter zu koordinieren und Ansprechpartner bei Unklarheiten organisatorischer oder inhaltlicher Art zu sein. Des Weiteren halte ich die statischen Daten auf dem laufenden, allerdings nicht mehr in der Ausführlichkeit wie im letzten Jahr, da hierfür schlicht die Zeit fehlt.

EA-Management

Ende 2008 haben sich 60 Mitarbeiter bei uns ehrenamtlich engagiert. Die Zahl der Mitarbeiter ist somit im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen. Trotzdem ist dies nicht als Erfolg zu werten. Wir haben in 2007 eine breit angelegte Kampagne zur Gewinnung neuer Mitarbeiter gestartet, die alles in allem nicht so viele neue Bewerber ins Zentrum brachte, wie erhofft. Wir erklären uns dies mit den zunehmend schlechteren Lebensbedingungen in der Stadt Berlin: Männer, die einer Erwerbsarbeit nachgehen und sich bei uns engagieren, klagen über viele Überstunden und starkem Druck in der Arbeit. Von daher legen immer wieder auch Männer ihre Arbeit nieder, weil es ihnen schlicht zu viel wird.

Auch intern haben wir begonnen, insbesondere im Bereich der AG Theke verbesserte Qualitätsmaßstäbe an unsere Arbeit anzulegen. So kam es auch zur Entlassung von Mitarbeitern, die unseren Anforderungen in diesem Bereich nicht genügten bzw. nicht genügen wollten. Eine Folge der äußeren Rahmenbedingungen und der internen Qualitätsverbesserungen in 2008 war, dass wir Montags den offenen Bereich schließen mussten. Diese Maßnahme soll lediglich vorübergehend sein, sobald wir über genügend qualifizierte Mitarbeiter verfügen, werden wir Montags wieder öffnen.

Wie schon im letzten Jahresbericht angekündigt haben wir unsere Homepage überarbeitet und werden sie im ersten Quartal 2009 ins Netz stellen. Diese neue Seite soll deutlich interaktiver werden, da wir wissen, dass unsere Zielgruppe im Bereich Internet sehr aktiv ist. Somit werden wir vermutlich im dritten oder vierten Quartal für unsere Nutzer auch einen Info-Chat anbieten, der von qualifizierten MOM-Beratern aus der AG Theke bedient werden soll. Hierfür haben wir ein Curriculum zum „MOM-Berater“ erstellt. Einen ersten Durchgang dieser Ausbildung haben wir ab April 2009 im Angebot.

Neben diesen gezielten Maßnahmen der Qualitätsverbesserung werden wir unsere Aktivitäten zur Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern ausweiten. Weiterhin verteilen wir Material aus unserer Ehrenamtskampagne, werden aber auch präsenter werden in den Portalen, die Freiwillige in der Stadt lotsen. Beispiel: Treffpunkt Hilfsbereitschaft. Bis dato haben wir diesen Zugangsweg eher vernachlässigt, weil die Männer, die sich bei uns beworben haben, über Mundpropaganda, das schwul-lesbische Straßenfest oder schwul-lesbische Medien zu uns gefunden haben. Eine breitere Aufstellung im Sinne von „Mehr Werbung“ wird sicher nützlich sein.

Ebenfalls verändert haben wir den Zugangsweg neuer Mitarbeiter in unser Zentrum. Interessenten müssen sich nun nach der Lektüre des Leitfadens zur ehrenamtlichen Mitarbeit, der übrigens auch mindestens einmal im Jahr überarbeitet wird, schriftlich mit dem beigefügten Fragebogen und einem Lebenslauf bei uns bewerben. Damit unterstreichen wir zum einen die Ernsthaftigkeit einer Tätigkeit bei uns und wollen zum anderen erreichen, dass sich die Männer ihren Schritt genau überlegen.

Ein immer wieder gerne genutztes Instrument der Mitarbeiterpflege, aber auch der Qualitätssicherung ist die alljährliche Klausurtagung des Mann-O-Meters. Hier der Sachbericht zu Klausur 2008, die im Hotel Haus Chorin in Chorin statt gefunden hat.

Sachbericht Klausurtagung Mann-O-Meter e.V. 2008

Tagungsablauf

Freitag, 26.09.08

13.31 Uhr:	Abfahrt Berlin Hauptbahnhof tief mit Regionalexpress 38446
15.00 Uhr:	Kaffee
16.00 Uhr:	Organisatorisches/ Ablaufplanung
18.00 Uhr:	Abendbrot
anschließend	Zeit zur freien Verfügung

Samstag, 27.09.08

9.30 Uhr	Frühstück
10.30 Uhr	Die Sache mit der Liebe: Wo liegen Risiken schwuler Männer, wenn es um eine HIV-Infektion geht?
12.30 Uhr	Mittagessen
14.30 Uhr	Grenzen ziehen, Grenzen einhalten
16.00 Uhr	Kaffeetrinken
16.30 Uhr	Offener Block
18.30 Uhr	Abendessen
anschließend	Zeit zur freien Verfügung

Sonntag, 28.09.08

9.30 Uhr	Frühstück
10.00 Uhr	Mann-O-Meter im Lichte des Subsidiaritätsprinzips
12.00 Uhr	Abschlußrunde
12.30 Uhr	Mittagessen
13.30 Uhr	Rückfahrt, z.B. ab 13.46 Regionalexpress 38449

Teilnehmeranzahl: 9 Mitarbeiter, 1 Mitarbeiter hat einen Tag vor Beginn der Fahrt aufgrund einer Erkrankung abgesagt.

Erläuterung der einzelnen Programmpunkte

1) Die Sache mit der Liebe: Wo liegen Risiken schwuler Männer, wenn es um eine HIV-Infektion geht?

Schon im letzten Jahr haben wir uns mit den Ergebnissen aus den Fragebögen zu dem von uns angebotenen HIV-Schnelltest beschäftigt, damals fokussiert auf die Frage, wo liegen allgemein Faktoren, die die Vulnerabilität für eine HIV-Infektion bei schwulen Männern erhöhen. In diesem Jahr nun wollen wir uns ansehen, welche Risiken speziell die Männer angeben, die HIV-positiv getestet worden sind. Geben sie in ihren Fragebögen andere Risiken an, als die Männer, die negativ getestet worden sind? Sind das alles „Barebacker“? Oder haben sie einfach das Pech gehabt, mal unsafes Sex gemacht zu haben und sich dabei gleich infiziert? Und wiederum die Frage, was dies für ein Präventionszentrum wie MOM bedeutet?

Methodik und Ergebnisse

Mittels einer Power-Point-Präsentation wurden Ergebnisse aus der Begleitforschung der seit Mai 2007 laufenden Aktion Schnelltest vorgestellt. Hier geben Männer Auskünfte zu ihrem Risikoverhalten in bezug auf eine mögliche HIV-Infektion, aber auch in bezug auf tatsächlich erfolgte Infektionen. Es wurden speziell die Ergebnisse von Männern vorgestellt, die positiv getestet worden sind. Leitfragen waren: Welche Risiken geben positive Männer an, und sind es andere, als die der Männer, die negativ getestet worden sind.

In der anschließenden Diskussion ergaben sich folgende Fragen bzw. Ideen rund um die Arbeit im Mann-O-Meter:

- Die beschriebenen Risikofaktoren lassen sich in der Laienberatung, für die die ehrenamtlichen Mitarbeiter zuständig sind, weniger gut bearbeiten, sie sind eher psychologischer Natur und benötigen ein professionelles Setting. Es ist zu überlegen, die psychologische Beratung umzubenennen in Lebensberatung für schwule Männer, das würde weniger abschreckend klingen.

Wie können wir die Männer in der Breite unterstützen?
Plakate bzw. Werbemotive mit folgenden Inhalten:

- Denke an Deinen Partner, schütze Deinen Partner
- „Finde Deine Form“ - wie willst Du sein?
- „Liebe tötet???“

Auch zu unseren Angeboten gab es weiterführende Ideen:

- Sinnhaftigkeit: Was ist unser Sinn auf unserem Planeten? Unterstützung der Selbstfindung
 - Stärkung des Selbstbewusstseins, Freizeitgruppen, schwule Männer lernen sich anders kennen
 - Aufklären über Risiken in einer Beziehung, Stichwort: Risikofaktor Liebe
 - Präsenster werden durch mehr Werbung
- Generell wurde mehr Werbung gefordert, hierbei mit folgenden Inhalten bzw.

Schlagworten

- Mann-O-Meter: Du fragst, wir antworten!!
- gayromeo: Stopper fürs MOM
- „1001“ Angebot“
- Leistungen im Schaufenster

2) Grenzen ziehen, Grenzen einhalten

Wer im psychosozialen Bereich arbeitet, kennt das Problem, dass es teilweise schwer ist, sich von zu Beratenden abzugrenzen. Es gilt, sowohl darauf zu achten, dass die eigenen Grenzen nicht überschritten werden, als auch ein Gespür dafür zu bekommen, wann man die Grenzen des anderen überschreitet. Außerdem entwickelt sich unsere Gesellschaft immer stärker in die Richtung, Grenzen nicht mehr zu akzeptieren oder zu ignorieren. In diesem Abschnitt soll diskutiert werden, wo die gesellschaftlichen Veränderungen liegen und welche Auswirkungen sie auf jeden haben. Es wird Übungen dazu geben, Grenzen anderer zu erkennen und sich selbst abzugrenzen. Nur wenn man es schafft, Distanz aufzubauen, kann man eine angemessene Beratung durchführen und ein eindeutiges Arbeitsverhältnis aufrecht erhalten. Zudem können die Übungen auch für das Privatleben hilfreich sein, denn auch in Beziehungen sind Abgrenzung und Übergriffe häufiger Thema.

Methodik und Ergebnisse

Der Raum wurde vorbereitet: Durch Seile wurde ein Kreis in Stücke unterteilt. In jedem stand ein Stuhl. Das Teilstück des Kreises symbolisierte den Bereich des jeweiligen Mitarbeiters, der auf dem Stuhl Platz nahm. Jeder Mitarbeiter bekam auf einem Kärtchen Anweisungen für das folgende Rollenspiel. Die Anweisungen spiegelten Verhaltensweisen von Mitarbeitern und Gästen unseres Zentrums wider, die sich um die Thematik Grenzüberschreitung drehen: Der übergriffige Gast, der einen Mitarbeiter sexuell belästigt, der lästernde Mitarbeiter, der über alle anderen lautstark herzieht, der Mitarbeiter, der nicht richtig mitmachen möchte und anderes mehr. Der jeweils andere Mitarbeiter musste auf die Rolle seines Partners reagieren.

Im Anschluss an das Rollenspiel gab es eine Auswertung, wie die Akteure sich gefühlt haben, um zu überlegen, wie diese Gefühle in ein zielgerichteteres Handeln umgesetzt werden können.

Wo werden Grenzen überschritten?

- Körperlich
- Psychisch

Wie grenzen sich die Mitarbeiter ab?

- Körperlich auf Abstand halten, aufstehen, mit dem Arm weg schieben
- höflicher Klartext

Befürchtungen

- Aggression, die vom anderen ausgehen könnten
- Niederlage in der Beratung, weil die Situation keine Beratungssituation mehr war
- Überforderung
- Kritik am Beraterverhalten könnte folgen
- Feststellung: Privat würde ich mich ganz anders verhalten, viel deutlicher abgrenzen, das würde aber der Beraterrolle nicht gerecht
- der andere kann mit Abgrenzungen nicht umgehen, offener Konflikt

Ansprüche, die Abgrenzungen schwieriger machen

- Als Berater muss ich neutral(er) sein, lasse Dinge über mich ergehen
- Offenheit des Settings ist mitunter schwierig, weil ich als Dienstleister erst mal offen bin
- Andererseits: Wenn ich jemanden nicht kenne, dann kann ich ihm leichter die Meinung sagen
- Balance zwischen Vermittlung und Beratung finden

Will ich diese Rolle einnehmen?

Wo sind die Grenzen?

- Beleidigungen
- Körperliche Nähe
- Sachen nach Ladenschluss

Zum Abschluss: Seitens der Leitung werden noch einmal Tipps gegeben, wie Abgrenzungen aussehen können, wie mensch sie angemessen gestalten kann.

3) Verein und Zentrum im Lichte des Subsidiaritätsprinzips

Das Subsidiaritätsprinzip als Idee zur Ordnung sozialer Zusammenhänge soll vorgestellt werden. Im Anschluss daran wollen wir diskutieren, ob die dieser Theorie zugrunde liegenden Vorstellungen auch in unserem Arbeitsauftrag zum Tragen kommen können. Es geht dabei um Fragen nach Eigenverantwortung, Vernetzung, Kompetenzabgrenzung, aber auch Vertrauen. Ziel ist es, unsere Arbeit zu hinterfragen, aber auch, uns selber als Akteure mehr in den Blick zu nehmen.

Methodik und Ergebnisse

Mittels einer Power-Point-Präsentation wurde noch einmal das Leitbild des MOM in Erinnerung gerufen und daran anschließend in aller Kürze das Subsidiaritätsprinzip aus verschiedenen Blickwinkeln (politisch und sozial) vorgestellt.

In der Übertragung dieses Prinzips auf das MOM stellt sich die Frage, wo welche Verantwortlichkeiten liegen, wer welche übernehmen kann.

Am Flipchart wurde aufgelistet, welche Verantwortlichkeiten und Kompetenzen die unterschiedlichen Handlungsebenen haben:

Vorstand und Geschäftsführung

Verantwortlichkeiten

Kompetenzen

Außenpräsentation	Vetorecht
Finanzen	Dienstaufsicht
Kasse	Hausrecht
Buchhaltung	
Schaffung von Rahmenbedingungen	
Richtlinienkompetenz	
Personalführung	
Einhaltung gesetzlicher Regelungen (Arbeitsschutz/ Unfallverhütung etc.)	

Vorstandsberatung

Verantwortlichkeiten

Kompetenzen

Letzte Problemlösungsinstanz	Koordiniert Entscheidungen
Koordination sämtlicher Teilaktivitäten	
Strategische Entwicklung des Vereins	

Fachmitarbeiter/ Team

Verantwortlichkeiten

Kompetenzen

Ladendienst	EA`s berufen und entlassen
Ehrenamtsmanagement	Fach- und Dienstaufsicht über Dienstpläne, EA`s und FSJler
Fachkonzepte	Fachleitung
Anleitung FSJ	Hausrecht
Qualitätsmanagement	
Jugendschutz	
Fachberatung	

Ehrenamtliche Mitarbeiter/ Infrastruktur

Verantwortlichkeiten

Kompetenzen

Kassenwesen	Weiterverweisung
Beachtung JVA Anordnung	Mitentscheidung über EA-Aufnahme
Kundenbetreuung	Laienberatung
Vermittlung	Hausrecht (wenn Gefü nicht anwesend)
Raumpflege	
Teilnahme an Schulungen	
Teilnahme am Plenum	
Jugendschutz	

Abschlussrunde/ Feedback

Alle Mitarbeiter waren sich einig, dass die Tagung auch in 2009 wiederholt werden sollte. Es wurde darum gebeten, mehr Plätze zu buchen als in diesem Jahr, da in diesem Jahr mehr Mitarbeiter mitfahren wollten, als wir Plätze anbieten konnten. Allerdings ist dies auch das erste Mal seit Jahren der Fall gewesen. In der Vergangenheit hatten wir mitunter zu viele Plätze gebucht, was für das Mann-O-Meter eine unnütze finanzielle Ausgabe darstellte. Das möchten wir soweit als möglich vermeiden. Trotzdem werden wir für das nächste Jahr 12 Plätze buchen. Wir sehen dies als Kompromiss zwischen den geforderten 15 Personen und den 10 Plätzen, wie wir sie in den vergangenen Jahren gebucht hatten.

Gelobt wurde die gute Mischung zwischen fachlicher Arbeit und Erholung. Eine Idee war noch, eventuell mehr an einem Konzept und weniger differenziert an unterschiedlichen Inhalten zu arbeiten. Dies nehmen wir gerne als Anregung für das nächste Jahr auf.

AG Knast

Unter der Schirmherrschaft der Bundesjustizministerin B. Zypries

Ein besonders hervorzuhebendes Arbeitsergebnis ist die in 2008 entstandene erste Männergesundheitsbroschüre Deutschlands, die sich in Art und Form insbesondere an Männer der unteren Schichten wendet. Wir haben sie zusammen mit der JVA Charlottenburg im Rahmen des Sozialen Trainings entwickelt. In diesem Training gibt es eine Kurseinheit zum Thema „Männliche Gesundheit“, wobei uns allerdings auffiel, dass es eine grundlegende Informationsbroschüre hierfür nicht gibt. Durch die Förderung seitens der AOK Berlin und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin konnten wir diese Lücke schließen. Somit haben wir im August 2008 eine erste Auflage drucken lassen, die jetzt zum Einsatz kommt im Vollzug, aber auch an interessierte Vereine, Projekte und ärztliche Anlaufstellen kostenlos ausgegeben wird. Die Broschüre findet sich auf unserer Homepage www.mann-o-meter.de unter dem Punkt Prävention und Gesundheit auch zum Download. Es wird weitere Auflagen geben, die sich nach dem veränderten medizinischen Wissen, aber auch dem Bedarf der Zielgruppe richten. In 2009 werden wir weiter die Verteilung bzw. Vermarktung der Broschüre in Berlin vorantreiben, denn es zeigt sich zwar immer wieder, dass es um die Gesundheit der Männer nicht besonders gut bestellt ist (schon gar nicht in Berlin), dies aber offenbar kein Grund ist, endlich konkret eine männlich orientierte Prävention voran zu treiben.

Es könnte auch die Frage gestellt werden, wieso sich ein schwules Zentrum um Männergesundheit kümmert. Die Antwort ist relativ einfach: Schwule Männer sind Männer. Und sie verhalten sich oftmals sehr männlich in ihren Handlungen, wenn auch nicht immer auf der Erscheinungsebene. Der Fitnesswahn zum Beispiel führt auch bei schwulen Männern dazu, dass verbotene Substanzen eingenommen werden, um Muskelaufbau zu erreichen. Dies ist nur ein Beispiel. Generell wirken auch bei schwulen Männern die typisch männlichen Imperative, die es zu bedenken gilt, will man männliche Gesundheit verbessern. Hierfür soll die Broschüre einen konkreten Beitrag leisten.

Ein für den Sommer geplantes Seminar in Kooperation mit der Deutschen AIDS-Hilfe zum Thema „Schwule Männer im Vollzug“ musste leider aufgrund von Teilnehmermangel abgesagt werden. Offenbar sind Schwule im Vollzug selbst in den AIDS-Hilfen kein explizites Thema, sondern „laufen einfach so“ mit.

In meiner Funktion als Leiter dieses Arbeitsbereiches und als Anleiter der ehrenamtlichen Mitarbeiter habe ich im vergangenen Jahr an einem Empfang zur Würdigung ehrenamtlichen Engagements im Berliner Strafvollzug teilgenommen, den der Senat für Justiz im Roten Rathaus gegeben hat.

Nun zu den AG internen Entwicklungen.

Die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter ist in 2008 nicht gestiegen. Ende 2008 engagierten sich hier 7 Mitarbeiter. Es gab neue Interessenten, die aber entweder nicht geeignet waren oder

selber schnell festgestellt haben, dass die Arbeit nichts für sie ist. Somit werden wir auch 2009 weiter versuchen, neue Mitarbeiter zu werben. Leider ist es häufig so, dass sich für die Arbeit im Vollzug Männer anbieten, die wenig geeignet sind, weil sie bspw. große Schwierigkeiten haben, sich abzugrenzen oder anderweitig emotional überfordert sind.

Trotz der nach wie vor vorhandenen Schwierigkeiten, überhaupt zu uns zu finden, führen wir weiterhin eine Warteliste von Männern, die im Berliner Vollzug durch uns betreut werden wollen. Das Medium, das überhaupt auf unsere Arbeit aufmerksam macht, ist der Lichtblick, die in Tegel produzierte Gefangenenzeitung, die überregional vertrieben wird. Durch unseren Aufnahmebogen für Betreuungen fragen wir ab, wie die Inhaftierten zu uns finden. In der Regel (95%) geben die Männer an, über den Lichtblick oder über Mundpropaganda zu uns gefunden zu haben. MitarbeiterInnen des Vollzuges vermitteln also eher wenig und hier sind es normalerweise Frauen, die auf uns hinweisen. So macht insbesondere der Psychologische Dienst in der JVA Charlottenburg, im offenen Vollzug (hier: JVA Hakenfelde!), sowie mitunter die EWA (Einweisungsabteilung) und die zuständigen Psychologinnen in der JVA Tegel auf uns aufmerksam. Interessant ist, dass die von uns produzierten Plakate zur Werbung für die JVA Tegel von mir persönlich in keinem Haus mehr gesichtet worden sind in 2008. Immerhin hatte ich 2007 mal eines gesehen in Haus 1E. Alle anderen Organisationen hängen selbstverständlich an schwarzen Brettern aus oder haben eigene Briefkästen. Ich schreibe das hier in aller Ausführlichkeit, um zu dokumentieren, dass wir von einem normalen Umgang mit schwulen oder bisexuellen Inhaftierten derzeit noch weit entfernt sind. Weder seitens der Bediensteten noch unter den Inhaftierten ist das Thema Homosexualität ein normales. Ganz im Gegenteil: Vermehrt erreichen mich Berichte, dass es besser sei, im Knast seine sexuelle Orientierung zu verleugnen, weil ansonsten mit Repressionen gerechnet werden muss.

Da wir nur bedingt mit der Kooperationsbereitschaft des Vollzuges rechnen können, haben wir in der AG überlegt, wie wir unser Angebot so attraktiv gestalten können, dass die Inhaftierten selber untereinander mehr darauf aufmerksam werden. Wir haben beschlossen, in 2009 die Vermittlung von Brieffreundschaften für schwule Inhaftierte in unser Angebot aufzunehmen. Dies werden wir 2009 in Angriff nehmen.

Wie gehabt kommen die Mitarbeiter dieses Bereiches alle 14 Tage für zwei Stunden in ihrem Plenum zusammen. Neben der Reflektion der laufenden Betreuungen finden hier auch Fortbildungen statt.

Folgende Themen haben wir dabei behandelt:

- 19.02.08: Motive des Lügners, was leitet ihn?
- 27.05.08: Die Motivation des Vollzugshelfers
- 24.06.08: Ansprüche an den Vollzugshelfer aus Sicht des Strafvollzuges
- 16.09.08: Sexuelle übertragbare Krankheiten und das Reden darüber im Vollzug
- 25.11.08: Gesprächsführung unter dem besonderen Aspekt der Konfliktlösung

Die Fortbildungen werden meinerseits durch ein Curriculum vorbereitet und mit einer Präsentation (Power-Point o.ä.) unterstützt.

Des weiteren nutzten wir ein Plenum, um über das Plenum als solches zu sprechen, sprich: Fühlen sich die Mitarbeiter gut aufgehoben und bekommen sie die Unterstützung, die sie benötigen für ihre Arbeit. Im Juli und im Dezember sind wir gemeinsam Essen gegangen, dies gefördert durch das MOM, um unseren ausdrücklichen Dank an die engagierten Männer zu zeigen.

Letzter Punkt in diesem Feld ist die psychologische Beratung, die durch mich im Vollzug geleistet wird. Hier habe ich 123 Stunden an Beratung geleistet. Zugenommen hat in dem Arbeitsbereich Knast generell die Anforderung der Dokumentation. So musste ich Ende des

Jahres einen strukturierten Sachbericht anfertigen und damit noch einmal alle Erfassungsbögen der von uns erreichten und betreuten Männer im Vollzug durchgehen, um die gewünschten Informationen zusammen zu tragen. Ich betone hier noch einmal, dass für die gesamte Arbeit eine viertel Stelle zur Verfügung steht, somit solche Aufgaben eigentlich außerhalb der Möglichkeiten liegen.

Wie ich den vorangegangenen Jahren auch möchte ich an dieser Stelle unseren ehrenamtlich Engagierten danken, die in diesem schwierigen Umfeld eine exzellente Beziehungsarbeit leisten, die ihresgleichen sucht. Ich bin immer wieder positiv überrascht, wie sehr die Mitarbeiter ihre Arbeit reflektieren und welche Entwicklungsbereitschaft sie dabei zeigen. Also, Männer, vielen Dank!!

Ich danke auch namentlich den KollegInnen, die unsere Arbeit sehr kooperativ begleiten und ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre: Frau Michaela Stiepel, Psychologin im offenen Vollzug, Frau Nadja Knoblauch, Leiterin des sozialpädagogischen Dienstes der JVA Charlottenburg, sowie allen MitarbeiterInnen der Vermittlungsstelle für externe Psychotherapie im Berliner Strafvollzug, die immer wieder die weitergehende Beratung von inhaftierten schwulen Männern möglich gemacht haben, allen voran Frau Dr. Burghardt-Kühne.

AG PR/ Info

Dieser Bereich hatte im letzten Jahr einen relativ starken Zulauf von ehrenamtlichen Mitarbeitern, wobei sich aber zeigte, dass die neuen zumindest in ihrem zeitlichen Engagement nicht besonders zuverlässig waren. Nach wenigen Monaten haben sich wiederum 3 abgemeldet. Trotzdem arbeitet die AG konstant, wartet unsere Datenbank, kümmert sich um die ausliegenden Informationsmaterialien und die Kunstaussstellungen in unserem Zentrum, bringt unseren monatlichen info-guide heraus und betreut unseren Internetauftritt.

Generell stand 2008 eben dieser im Fokus, da wir der Meinung sind, er muss verbessert und verstärkt werden. Studien zeigen, dass insbesondere schwule Männer das Medium Internet zur Informationsbeschaffung nutzen und Gestaltung ihres Privatlebens stark nutzen (Stichwort: Gayromeo, Gayroyal und andere mehr). Näheres hierzu habe ich in der Einleitung beschrieben.

Die Mitarbeiter treffen sich ebenfalls alle 14 Tage in einem Plenum. Sie berichten aus den Teilbereichen PR, Info, Internet und Ausstellung. Es werden Arbeitsaufträge vergeben, Ergebnisse besprochen und weitere Aktivitäten geplant. Ich selber schreibe regelmäßig für die „gaynow“, unseren infoguide, Artikel und Kommentare.

Näheres zur AG findet sich im Bericht von Andreas Sucka, der mit mir zusammen das Plenum anleitet.

Qualitätsbericht 2008

Das Zentrum „Mann-O-Meter“ verfügt seit Jahren über ein Qualitätshandbuch, das im Rahmen der Kooperation innerhalb des LaBAS (Landesarbeitsgemeinschaft der Berliner AIDS-Selbsthilfegruppen) entstanden ist. Inhaltlich war es anhand einer damals erarbeiteten Dokumentationsvorgabe des LaBAS erstellt worden, die allerdings für uns intern wenig praktikabel war. Daher habe ich Ende 2008 begonnen, das gesamte Handbuch umzuschreiben und neu zu ordnen, so dass es unseren internen Anforderungen (z.B. Übersichtlichkeit!) besser gerecht werden kann. Ich hoffe, diesen Prozess bis Ende 2009 abgeschlossen zu haben.

Hier nun unsere Ziele für 2008 und eine abschließende Bilanz.

Leistungsbereich	Ziele	Umsetzungsnotwendigkeiten	Indikatoren
<p>1.1. Gesundheitliche und emanzipatorische Information, Aufklärung und Bildung</p> <p>Prävention</p>	<ul style="list-style-type: none"> Schule und bisexuelle Männer nutzen das Mann-O-Meter als Beratungs- und Informationszentrum / Switchboard / Treffpunkt an sieben Tagen in der Woche und fühlen sich bei uns wohl sie nutzen das MOM , um ihre Interessen zu organisieren sie erhalten aktuelle Informationen zu allen Bereichen schwulen Lebens, die sie interessieren, insbesondere zu HIV / AIDS und allen gesundheitsrelevanten Themen, so dass sie in der Lage sind, eine aktive Gesundheitsvorsorge zu betreiben 	<ul style="list-style-type: none"> MOM ist den genannten Zielgruppen bekannt durch Werbung / PR im weitesten Sinne die Erreichbarkeit ist gewährleistet (persönlich/ schriftlich/ telefonisch / e-mail) die Öffnungszeiten von täglich 17-22 Uhr, am Wochenende von 16-22 Uhr werden eingehalten genügend ehren - und hauptamtliche Ressourcen stehen zur Verfügung Ladendienst ist organisiert Informationsmaterialien für die Zielgruppe (in aller Heterogenität) werden kontinuierlich gesichtet und bestellt, dito Präventionsmaterialien Datenbankpflege In 2008 wird die Homepage aktualisiert, Fokus: Interaktivität MOM gibt in 2008 eine Broschüre zur Männergesundheit heraus je nach Bedürfnissen der Nutzer werden unterschiedliche Informationen gesammelt bzw. unterschiedliche Methoden genutzt, um eine HIV-Prävention zu ermöglichen die Berater arbeiten nach dem Konzept der subjektorientierten Handlungsberatung Bewerbung der Gruppenraumnutzung 	<ul style="list-style-type: none"> Alle Daten zu den Indikatoren finden sich im Jahresbericht/Jahresabschluss PR monatliche Nutzerzahlen Kundenbefragung Meckerbox Gaynow/Presseverteiler/Pressemittellungen Bürotechnik Öffnungszeiten Ausgehendes Informationsmaterial / Materiallager interne Kommunikationswege funktionieren Datenbankabfragen Datenbankpflege Mitarbeiterliste Zugriffe Homepage
<p>1.3. Beratung</p> <p>Prävention</p>	<ul style="list-style-type: none"> im MOM treffen sich regelmäßig Selbsthilfegruppen interessierte Personen oder Gruppen nutzen das MOM, um sich untereinander zu informieren und auszutauschen 		<ul style="list-style-type: none"> Gruppen, die das MOM nutzen Raumnutzungsplan Ladendienst wird wahrgenommen
<p>1.7. Selbsthilfeförderung</p> <p>Prävention</p>			

Leistungsbereich	Ziele	Umsetzungsnotwendigkeiten	Indikatoren
<p>1.1. Gesundheitliche und emanzipatorische Information, Aufklärung und Bildung Prävention</p> <p>1.3. Beratung Prävention</p>	<ul style="list-style-type: none"> Schulklassen, Jugendgruppen, Lehrer, Medien u.a. Interessierte nutzen das MOM für Informations- und Aufklärungsveranstaltungen (Schwerpunkt: Homosexualität, HIV und AIDS) insbesondere schwule und bisexuelle Männer, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden, fühlen sich im MOM verstanden und angenommen schwule und bisexuelle Männer erhalten im MOM eine Auswahl an handelsüblichen Präventionsmaterialien (Kondome, Gleitgel etc.) sie nutzen das Angebot zum HIV-Schnelltest und die damit verbundene Beratung zu HIV und STD's MOM arbeitet mit qualifizierten ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich bei uns sozial engagieren 	<ul style="list-style-type: none"> Wareneinkauf/ Warenverkauf Kontakte mit Krankenkassen/ Ärzten/ Finanzierung ehrenamtliche Mitarbeiter werden nach Bedarf angeworben und ausgebildet insbesondere die ehrenamtlichen Mitarbeiter werden kontinuierlich betreut / begleitet / angeleitet Konzepte zur Fortbildung (intern/ extern) werden bedarfsgerecht erstellt 	<ul style="list-style-type: none"> Buchhaltung Auswertungen Fragebögen Fortbildungen bei den Mitarbeitern (sowohl EA als auch HA) Teilnehmerlisten abgehaltene Fortbildungen (intern und extern) Plenumtermine werden wahrgenommen Klausurwochenende EA-Ausbildung
<p>1.7. Selbsthilfeförderung Prävention</p>			

Leistungsbereich	Ziele	Umsetzungsnotwendigkeiten	Indikatoren
<p>1.2 Vor-Ort-Arbeit Prävention</p>	<ul style="list-style-type: none"> schwule und bisexuelle Inhaftierte in Berliner Vollzugsanstalten wenden sich an das MOM, um sich betreuen / beraten zu lassen sie nutzen die von MOM bereit gestellten Präventionsmaterialien (Kondome/ Gleitgel/ Printmedien) sie erhalten die Informationen, die sie brauchen, um sich im Knastalltag zu recht zu finden sie sind informiert über Übertragungswege des HIV und kennen die Möglichkeiten des Safer Sexes die von uns betreuten Männer führen nach der Entlassung ein selbstverantwortliches und selbstbestimmtes Leben sie sind auf ein straffreies Leben nach der Haftstrafe vorbereitet sie realisieren, dass sie eine Straftat begangen haben <p>Berliner Schüler und Schülerinnen werden durch das sog. AHA-Peer-Projekt (Aufklärung zu HIV und AIDS) aufgeklärt</p>	<ul style="list-style-type: none"> das Mann-O-Meter stellt qualifizierte und motivierte Vollzugshelfer zur Verfügung Werbung/ PR/ Zusammenarbeit mit den Institutionen Informationen stehen zur Verfügung oder können beschafft werden Arbeitszeitsourcen die von uns betreuten Inhaftierten kennen ihre Rechte und nehmen sie angemessen wahr Präventionsmaterialien sind ohne Schwierigkeiten zu bekommen / zu verteilen durch die Vollzugshelfer werden im Gespräch straffreie Lebensgestaltungsmöglichkeiten eröffnet, die den Interessen des Inhaftierten dienen können der Inhaftierte entwickelt ein Bewusstsein für gesellschaftliche Werte und Normen Konzeption zur Qualifikation der Peers, Kontakt mit Schulen herstellen, Aufbau der Struktur, Finanzierung der Arbeit Anschlussfinanzierung nach Auslaufen des FSJ's von Fabian wird gefunden 	<ul style="list-style-type: none"> Nutzerzahlen ausgehendes Präventionsmaterial verteilte Printmedien Zugang zu den Medien regelmäßige Besprechung im Plenum der laufenden Betreuung Konfrontation mit der Straftat im Gespräch die mögliche Perspektive des Opfers erörtern Involvierte Schulen, Anzahl der Peers Zuwendung

Leistungsbereich	Ziele	Umsetzungsnotwendigkeiten	Indikatoren
<p>2.1. Planung und konzeptionelle Entwicklung</p> <p>2.2. Qualitätsmanagement</p>	<p>die Leistungen des MOM sind organisiert und bekannt</p> <p>Erkenntnisse aus der aktuellen Forschung sind bekannt und gehen in die Arbeit ein</p> <p>MOM hat ein Qualitätshandbuch</p> <p>die Arbeitsabläufe sind klar, transparent und organisiert</p>	<p> feste Termine, die der Arbeitsorganisation dienen, sind allen bekannt und werden wahrgenommen</p> <p> die Mitarbeiter achten auf veränderte / neue Themen und bringen sie in die Arbeit ein</p> <p> Bedarfsanalyse, Literaturrecherchen u.ä.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • stattgefundene Dienst – und Teambesprechungen • abgehaltene Fortbildungen • Handbuch

Leistungsbereich	Ziele	Umsetzungsnotwendigkeiten	Indikatoren
<p>3.1. Personalplanung und -führung</p> <p>3.2. Ressourcenakquise und -sicherung</p> <p>3.3. Ressourcensteuerung</p> <p>3.4. Buchhaltung</p> <p>3.5. Verwaltung</p> <p>3.6. Öffentlichkeitsarbeit</p>	<ul style="list-style-type: none"> • das MOM verfügt über eine angemessene Finanzierung und angemessene Personalstellen • die Arbeitsanforderungen sind erfüllt • das MOM hat eine Kampagne gestartet zum Thema Ehrenamt • die Arbeitsverträge der hauptamtlichen Mitarbeiter sind aktualisiert • MOM informiert über seine aktuellen Angebote und seine Arbeitsinhalte 	<ul style="list-style-type: none"> • Kostenaufstellung • Zuwendungsantrag • Personalplan • Aufstocken des Personals • Aktionsplan wird erstellt • Spenden-Akquise-Plan • Akquirieren von Geldern • Erstellen von Medien aller Art • Durcharbeiten der laufenden Verträge • MOM ist in den gängigen Publikationen, die unsere Nutzer lesen, vertreten durch Anzeigen und Berichte 	<ul style="list-style-type: none"> • Zuwendungsbescheid • Dienstzeiten • Jahresbericht • Dienstpläne • Gemeinnützigkeit • Jahresabschluss • Besoldung • Aktionsplan • Spendengelder • Zuwendung • Anzeigen, give-aways etc. • Arbeitsverträge • Pressemitteilungen/ Presseverteiler • Anzeigen/ Archiv/Presse • Aushänge • Broschüre • Vor-Ort-Info • Monatlicher Infoguide „Gaynow“

In 2008 ist es gelungen, zumindest für das Angebot des HIV-Schnelltests weitere Gelder durch die Lotto-Stiftung einzuwerben, so dass jetzt ein weiterer Kollege auf Honorarbasis in der Beratung mitarbeitet. Allerdings war es nicht möglich, Gelder für den Syphilis-Test einzuwerben, da die Primärpräventionsbereich bei HIV, die in Berlin maßgeblich durch den Senat über den Integrierten Gesundheitsvertrag finanziert wird, zur Zeit in der Bewertung einer schon vorgenommenen Evaluation steckt. Auf gut deutsch: Derzeit gibt es in diesem Haushaltssegment keine Veränderungen, da unklar zu sein scheint, was die Evaluation für Schlussfolgerungen nach sich zieht.

Andere Finanzierungsgeber (wie z.B. Krankenkassen) erklären sich bei professionellen Angeboten zur HIV-Prävention für schlicht nicht zuständig. Lediglich die Selbsthilfe fällt in eine mögliche Finanzierbarkeit. Es fehlt, wie schon eingangs erwähnt, ein Gesetz, dass u.a. die Finanzierung der Prävention regelt.

Das Ziel, das Zentrum an 7 Tagen in der Woche von 17-22 Uhr, am Wochenende von 16-22 Uhr zu öffnen, haben nicht erreichen können. Dies hängt mit einer ungenügenden Zahl zum MOM passender ehrenamtlicher Mitarbeiter zusammen (zur Werbung ehrenamtlicher Mitarbeiter siehe Punkt EA-Management). Ende 2008 haben wir an 6 Tagen in der Woche geöffnet, Dienstags bis Freitags von 17-22 Uhr, Samstag, Sonntags und Feiertags von 14-20 Uhr. Die Öffnungszeiten an den Wochenenden haben wir den Bedürfnissen unserer Nutzer angepasst.

Weiterhin schwierig bleibt der gesamte Bereich Finanzen und Verwaltung. Es fehlt an Geldern und damit auch an Personal, dies insbesondere im Bereich Beratung, Jugendarbeit, EA-Management und Knast. Die Kürzungen, die auch das Mann-O-Meter immer wieder treffen, die schon seit und vor Jahren eingesparten Stellenanteile, haben zur Folge, dass unser Angebot nur funktioniert, wenn hauptamtliche Mitarbeiter Teile ihrer Freizeit opfern. Unnötig zu sagen, dass ebenfalls die Dotierungen der Mitarbeiter unter denen ihrer Qualifikationen liegen. Eine Löhnerhöhung etwa hat es seit Jahren nicht gegeben. Dies ist einer ersten Analyse zufolge ebenfalls der personellen Ausstattung des MOM geschuldet: Akquise von Geldern kostet Zeit und ein Verein muss sich entscheiden, diese Ressourcen auch zur Verfügung zu stellen, klare Anforderungen zu formulieren und Ergebnisse überprüfen. Dies kann und sollte verbessert werden, obliegt aber in der Entscheidung dem Vorstand.

Angesichts der wenigen personellen und finanziellen Mittel muss aber festgehalten werden, dass wir auf einem qualitativ hochwertigen Niveau arbeiten, was sich unter anderem an den Ergebnissen unserer Arbeit z.B. im Bereich Schnelltest zeigt. Immer wieder gibt es hierzu Anfragen, die ich leider aufgrund von Ressourcenknappheit nicht befriedigen kann, ebenso ist es in anderen Arbeitsbereichen.

Zur Qualitätssicherung haben wir im vergangenen Jahr für die Evaluation der Präventionsleistungen, die aus dem Topf des integrierten Gesundheitsvertrages finanziert werden, ein Interview gegeben und Berichte abgegeben. Ebenso habe ich mit Herrn Dr. Götte vom WZB Interviews und Gespräche rund um die Ausstattung von primärpräventiven Projekten in HIV-Epizentren gehabt.

Im Bereich Strafvollzug gab es ebenfalls Treffen, die sich um das Qualitätsmanagement drehen, insbesondere um die Dokumentation, die meiner Erfahrung nach immer als erstes in den Blick gerät.

Fortbildungen

an denen ich teilgenommen habe :

10.+11.4.08: Treffen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Schwulenberatungsstellen

12.+13.9.08: HIV im Dialog

13.+14.11.08: Qualität partizipativ entwickeln, Fachtagung der DAH

Andere Tätigkeiten

Teilnahme an Supervision, Teambesprechungen, Dienstbesprechungen, PR-Aufgaben (Interviews u.ä.), Vorstandsberatungen, schwul-lesbisches Straßenfest, Teilnahme am Neujahrsempfang, Bewerbungsgespräche, interne weitere Fortbildungen für die Mitarbeiter, Informationsveranstaltungen für Externe über die Arbeit des MOM`s (z.B. einer Gruppe aus Kiew, vermittelt über Connect e.V.), Teilnahme an Zuwendungsgesprächen, Vorträge zum Schnelltest und andere laufende, alltägliche Aufgaben.

Sachbericht für 2008 von Christof Zirkel
Hauptamtlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich
Betreuung ehrenamtlicher Mitarbeiter und Koordination der AG Theke
Jugendarbeit / Psychologische Beratung

Einleitung

2008 stellte für mich ein Jahr der fachlichen Weiterentwicklung in vielerlei Hinsicht dar. Angefangen bei der weiteren Durchführung, dem Abschluss und der Einstellung des Peer-Education-Projektes „A.H.A.-Effekt“, über die fachliche Betreuung des Mitarbeiter eines Freiwilligen Sozialen Jahres, den Beitrag mit meinem Kollegen Marcus Behrens bei „HIV in Dialog“ zum Thema Beziehungs- und Sexualitätskonzepte, einer Veröffentlichung zur Kritik an der Sexualpädagogik, die Vertiefung zum Thema Syphilis wegen der kurzzeitigen Einführung des Syphilis-Tests und der Konzipierung diverser Klausurtage sowie dem Beitrag zur Klausurfahrt des Mann-O-Meter zum Thema „Abgrenzung“.

Daneben beendete ich in meiner Freizeit meinen berufsbegleitenden Masterstudiengang „Biografisches und Kreatives Schreiben“ an der Alice-Salomon-Fachhochschule, dem sich gleich ein Lehrauftrag in dem Studiengang anschloss und konzipierte zwei Schreibgruppen für das Mann-O-Meter (die mangels Nachfrage erst einmal nicht durchgeführt werden konnten).

Dagegen ergaben sich bei der Finanzierung und Ausstattung meiner Arbeitsbereiche keine neuen Entwicklungen. Seit Jahren versuchen wir eine bessere Finanzierung für den Jugendbereich zu erhalten. Leider ergab sich auch in diesem Jahr keine Verbesserung. Wir sind die einzige primärpräventive Einrichtung in Bezug auf HIV und Aids für schwule Jugendliche. Das Peer-Education-Projekt mussten wir einstellen, da keine Folgefinanzierung zu erreichen war und die Weiterführung unter den gegebenen Arbeitskapazitäten nicht möglich ist. Der Syphilis-Test, der parallel zum HIV-Test stattfinden sollte, musste auch wieder eingestellt werden. Die BZgA hat dieses Jahr zum Weltaidstag das letzte Mal „Jugendfilmtage“ durchgeführt, wie zu erfahren war, da auch hierfür keine weitere Finanzierung vorgesehen ist. Bei den Jugendfilmtagen handelt es sich um ein Angebot für Schulklassen mit Hilfe von Kinofilmen und Infoständen Sexuaufklärung und HIV-Prävention durchzuführen.

Am meisten empört haben mich Stellungnahmen von Fachleuten zur Idee der Verschränkung eines Internetauftritts mit Face-to-Face-Beratungsangeboten innerhalb der Primärprävention bei schwulen Jugendlichen. Hierbei nimmt Berlin eine unrühmliche Rolle ein. Wir beantragen dieses Konzept seit mehreren Jahren als Möglichkeit, schwule Jugendliche besser zu erreichen. Nun wird erklärt, dass es seit ein paar Jahren dieses Angebot schon gibt. Abgesehen davon, dass die Berliner Szene dabei nicht berücksichtigt wird, gibt es anscheinend in Berlin geteilte Meinungen darüber, wie effektiv solch ein Angebot sei. In anderen Bundesländern ist diese Vorgehensweise längst Standard.

Doch es gab auch etliche erfolgreiche Entwicklungen im Jahr 2008. Der HIV-Schnelltest wird weiterhin sehr gut angenommen. Im Rahmen der Qualitätsentwicklung in der AG Theke kam es sowohl zu personellen Veränderungen als auch zu weiteren Fortbildungsmaßnahmen, die 2009 abermals ausgebaut werden sollen.

Der Jugendbereich erhielt Anfang des Jahres eine Spende vom „Regenbogenfonds der schwulen Wirte e.V.“, die vor allen Dingen in die weitere Finanzierung von Kondomen und Infomaterial für Veranstaltungen im Jugendbereich einfluss. Außerdem erhielt der Jugendbereich des Mann-O-Meter für seinen Infostand beim lesbischschwulen Stadtfest neben „Tauwetter“ den mit 1000 Euro dotierten ersten Preis für die Aussagekraft seines Standes. Und es konnten vor allen Dingen im Jugendbereich Wechsel im personellen Bereich aufgrund beruflicher Veränderungen sehr unkompliziert durchgeführt werden. Diese Entwicklungen werde ich im Laufe meines Berichts noch ausführlicher darstellen.

Insgesamt war es ein sehr diskursfreudiges Jahr. Ob in der Szene der Berufspräventionisten, innerhalb der Berliner Lokalpolitik oder auch nur in den einzelnen AGs des Mann-O-Meter, die ich anleite. Die HIV-Prävention macht thematisch zur Zeit einige Veränderungen durch und die Dringlichkeit weiterhin umfassender Aufklärung und Beratung ist zumindest vermehrt wahrgenommen worden. Nun bleibt für 2009 zu hoffen, dass es zu weiteren praktischen Umsetzungen kommt und die nötige Finanzierung endlich gewährleistet wird.

Zu den einzelnen Arbeitsbereichen:

AG Theke

Die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter der AG Theke hat weiter abgenommen. Sie beläuft sich am Ende des Jahres 2008 auf 22 Mitarbeiter im Gegensatz zu 25 Mitarbeitern Ende 2007. Es gibt mehrere Gründe für das Sinken der Mitarbeiterzahl: zum einen haben wir uns aus fachlichen Gründen von zwei Mitarbeitern getrennt. Ein Mitarbeiter wechselte in eine andere AG. Dazu kommt, dass sich bei etlichen Mitarbeitern die berufliche Situation veränderte und sie zwischenzeitlich eine Auszeit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit genommen haben oder nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Zahl der Interessenten für die AG Theke war zu gering, um die Mitarbeiterzahl konstant zu halten. Für das Jahr 2009 zeichnet sich aber schon jetzt ein besseres Bild ab.

Als Folge der geringen Mitarbeiterzahl ist das Mann-O-Meter ab dem September 2008 immer montags geschlossen. Sollte sich die Personalsituation entspannen wird montags wieder geöffnet sein.

Außerdem wurden Anfang August die Öffnungszeiten für das Wochenende verändert. Samstag und Sonntag ist der Infoladen nun von 14.00 Uhr bis 20.00 Uhr geöffnet. Diese Entscheidung haben wir getroffen, da festzustellen war, dass etliche Gäste lieber früher ins MOM gehen, aber abends in die schwule Szene weiterziehen möchten. Wir hoffen, damit den Wünschen unserer Gäste gefolgt zu sein.

Auch in der Zukunft ist damit zu rechnen, dass es für ehrenamtliche Mitarbeiter, die einer beruflichen Tätigkeit nachgehen, immer schwieriger wird, ihre Tätigkeit im Mann-O-Meter damit in Einklang zu bringen. Wir verzeichnen steigende Anforderungen im Berufsleben vieler, gekoppelt mit dem Bestreben, berufsbegleitende Fortbildungen wahrzunehmen.

Auf der anderen Seite konnte in der AG Theke die lang andauernde Diskussion über die eigenen Regeln abgeschlossen werden. In den jeweiligen Plenen fanden immer intensivere, fachliche Diskussionen statt. Das Betreuen der Gäste, die bei uns am zweimal im Monat stattfindenden HIV-Schnelltest teilnehmen wollten, funktionierte durch die Mitarbeiter der AG Schnelltest, die gleichzeitig Mitarbeiter der AG Theke sind, reibungslos. Gegen Ende des Jahres konzipierten mein Kollege Marcus Behrens und ich eine Fortbildungsreihe für ehrenamtliche Mitarbeiter der AG Theke zum „MOM-Berater“. Dies wird eine zertifizierte Zusatzqualifikation sein, die die Mitarbeiter dazu befähigen soll, online Fragen zu beantworten. Wir werden das Curriculum im Frühjahr 2009 durchführen.

Die Erweiterung unseres Testangebots um einen Syphilistest wurde wegen Finanzierungsfragen vom Paritätischen Wohlfahrtsverband unterbunden. Wir halten weiterhin den Test für sinnvoll, wichtig und zeitgemäß. Für den HIV-Schnelltest wurde zum Glück eine Finanzierung mit Mitteln der Klassenlotterie erreicht. Es ist zu hoffen, dass eine Anschlussfinanzierung erreicht werden kann, da das Angebot sehr gut angenommen wird. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der AG Theke haben wegen der Durchführung der Tests ihren Wissensstand in Bezug auf HIV und andere STDs weiter ausgebaut und können eine immer dezidiere Laienberatung durchführen. Ohne die ehrenamtlichen Mitarbeiter könnte der Test nicht durchgeführt werden.

Die kontinuierlichen Veränderungen an der Infotheke konnten umgesetzt werden, auch wenn manches schwer zu verwirklichen war. Jedoch gibt es positive Rückmeldungen von den Mitarbeitern, da sie sich verstärkt gefordert fühlen und sich im Rahmen ihrer Tätigkeit mehr

einbringen können. Verstärkt wurde dies durch das in diesem Jahr das dritte Mal stattfindende Klausurwochenende der AG.

Klausurwochenende

Das Klausurwochenende im November beinhaltete verschiedene Schwerpunkte. Zum einen ging es um die Überprüfung des eigenen Wissens über HIV und Aids mit Hilfe eines Selbsttests der DAH für Telefonberater. Dieser war erst von jedem Teilnehmer auszufüllen, um im Anschluss die Fragen noch einmal gemeinsam durchzugehen und zu diskutieren. Es zeigte sich, dass der Wissensstand der Mitarbeiter sehr hoch war, aber einzelne Aspekte noch einmal durchgesprochen werden mussten. Nach einer Pause setzten wir die Informationssammlung zu anderen STDs vom Vorjahr fort. In Kleingruppen wurden kurze Referate vorbereitet und anschließend vor dem Plenum gehalten. Dabei bestand die Möglichkeit, weitere Fragen zu stellen.

Der nächste Tag stand ganz im Zeichen der Selbstreflexion. Erster Abschnitt war die Betrachtung der eigenen Beziehungs- und Sexualitätskonzepte. Es erscheint uns wichtig, dass Berater, die immer wieder mit Fragen zur sexuellen Orientierung, zu Sexualpraktiken und zu Beziehungsproblemen konfrontiert werden, sich mit ihren eigenen Überlegungen und Vorstellungen auseinandersetzen. Je stärker im Zuge der HIV-Prävention subjektive Begründungen und Empfindungen bei der Risikoabschätzung eine Rolle spielen, um so größer ist die Rolle der subjektiven Haltungen und Konzepte. Die Beratungen können nicht vom mir gegenüberstehenden Subjekt abgekoppelt werden. Darum muss ich eine Vorstellung davon haben, was ich vermitteln möchte. Das haben mein Kollege Marcus Behrens und ich im Oktober des Jahres bei „HIV im Dialog“ ausführlich dargelegt. In der Folge entwickelte ich einen kleinen Fragebogen für die Teilnehmer der Klausurtag. Diesen sollten sie ausfüllen und in Kleingruppen miteinander diskutieren. Die Ergebnisse wurden ins Plenum getragen und dort weiter diskutiert.

Nach der Pause ging es darum, sich mit dem Beratungssetting an der Infotheke auseinanderzusetzen und anhand von Beispielen durchzusprechen, wie ein ideales Beratungssetting aussehen kann. Auch hier war gefragt, wie der einzelne Mitarbeiter mit bestimmten Situationen umgeht. Es entstand eine rege Diskussion.

Das Feedback der Teilnehmer zeigte, dass die Diskussionen in der großen Runde zu etlichen neuen Erkenntnissen führten und sich alle zusätzlich informiert fühlten. Außerdem wurde dieses Jahr die entspannte Atmosphäre, in der die Klausurtag stattfanden, hervorgehoben.

Hier nun der Ablauf der Klausurtag:

Samstag, 01.11.09

- 12.00 Uhr: Ankommen, Kaffee, Kuchen
- 12.15 Uhr: Vorstellung des Programms
- 12.20 Uhr: Vorstellungsrunde
- 12.30 Uhr: Selbsttest für Telefonberater
- 13.00 Uhr: Pause
- 13.15 Uhr: Auswertung der Ergebnisse
- 14.00 Uhr: Kleingruppenarbeit:
 - 1.2. Feigwarzen
 - 1.3. Chlamydien
 - 1.4. Krätze
 - 1.5. Herpes
 - 1.6. Tripper
- 14.30 Uhr: Pause
- 14.45 Uhr: Vorträge zu den STDs
- 15.45 Uhr: Feedback / Schreiben

Sonntag, 02.11.09

- 12.00 Uhr: Ankommen, Kaffee, Kekse
- 12.15 Uhr: Rückschau Samstag, Programm
- 12.30 Uhr: Eigene Sexualitäts- und
Beziehungskonzepte
- 12.45 Uhr: Kleingruppenarbeit
- 13.15 Uhr: Pause
- 13.30 Uhr: Ergebnisse zusammentragen
- 14.00 Uhr: Diskussionsrunde
- 14.30 Uhr: Pause
- 14.45 Uhr: Beratungssetting
- 15.10 Uhr: Beispielsituationen
- 15.45 Uhr: Abschluss / Feedback

Plenum und andere Ereignisse

Das Plenum der AG war meist gut besucht. Außerdem fanden viele ausführliche und interessante Diskussionen statt. Für mich war festzustellen, dass die Diskussionskultur der AG Theke sich enorm verbessert hat. Wodurch beinahe jedes Plenum den Charakter einer Fortbildung annahm. Hier die verschiedenen Termine und Themen:

- 04.01.08: Regeln im Thekendienst (abschließende Diskussion)
- 01.02.08: Die „Männerrolle“ bei Schwulen und in der Prävention
- 07.03.08: Schweigepflicht - was bedeutet das für uns?
- 04.04.08: Aids-Leugner und der Umgang mit ihnen
- Mai 2008: fiel aus wegen Urlaub
- 13.06.08: HIV-Prävention in Berlin
- 11.07.08: Besuch eines Biergartens
- 08.08.08: Supervisorische Gespräche
- 05.09.08: Fetisch und S/M
- 17.10.08: Vortrag zu „HIV im Dialog“ - Beziehungs- und Sexualitätskonzepte
- 07.11.08: Supervisorische Gespräche, Beratungssetting
- 05.12.08: Weihnachtsessen

Der HIV-Schnelltest hat in den letzten eineinhalb Jahren zu einer positiven Veränderung in der AG Theke geführt. Das Diskussionsspektrum zum Thema HIV-Prävention hat sich beständig erweitert. Dadurch, dass nicht nur die Mitarbeiter der AG Schnelltest gefordert, sondern auch alle anderen Mitarbeiter an der Infotheke mit Fragen zum Risikomanagement in Bezug auf HIV von Gästen und Anrufern konfrontiert werden, entstand bei den Mitarbeitern das Interesse, sich verstärkt mit Präventionskonzepten auseinanderzusetzen. Dem folgte ich natürlich gern. In diesem Zusammenhang wendete ich vermehrt selbstreflexive (Schreib)Techniken an, die den Mitarbeitern ihre subjektiven Fragestellungen leichter eröffneten. Diese wurden dann im Plenum diskutiert.

Etliche Mitarbeiter der AG Theke beteiligten sich auch wieder am Infostand des Mann-O-Meters auf dem schwulesbischen Stadtfest, am Getränkestand zum CSD vor dem Mann-O-Meter und an der Klausurfahrt des MOM.

Zudem fanden im Laufe des Jahres 9 Mitarbeitergespräche mit ehrenamtlichen Mitarbeitern der AG Theke statt. In diesen Gesprächen gebe ich den Mitarbeitern eine Einschätzung ihrer Arbeit an der Infotheke und bespreche Veränderungsmöglichkeiten. Die Mitarbeiter wiederum haben die Möglichkeit, Schwierigkeiten und Kritiken offen zu äußern. Bei drei Gesprächen war mein Kollege Marcus Behrens mit anwesend.

Für das Jahr 2009 steht die nächste Stufe der Qualitätssicherung in der AG Theke an. Wenn es genug Interessenten gibt, werden mein Kollege Marcus Behrens und ich eine AG-interne Fortbildung zum „MOM-Berater“ in Form von einem Curriculum anbieten, das die Mitarbeiter zur Online-Beratung befähigen soll. Außerdem werden wir weiter bemüht sein, noch mehr Mitarbeiter für die AG zu gewinnen, um wieder an allen Tagen in der Woche öffnen zu können und das Angebot der Infotheke auszubauen. Zudem wäre natürlich weiterhin eine angemessene Finanzierung der Schnelltests wünschenswert, um auch dieses Angebot weiter ausbauen zu können.

Jugendarbeit und AG Jugend

Die Jugendarbeit im Mann-O-Meter war in vielen Fällen ziemlich erfolgreich und erhielt eine Menge Zuspruch. Es bleibt zwar weiter ein Dorn im Auge, dass immer noch keine ausreichende Finanzierung der primärpräventiven Jugendarbeit in Bezug auf HIV, Aids und anderer STDs erreicht werden konnte, doch das Jahr 2008 bot Möglichkeiten zumindest manches zusätzliche Angebot finanziell zu überbrücken. Im Herbst 2008 haben wir aber die Betreuung des Peer-Education-Projektes „A.H.A.-Effekt“ eingestellt, da keine Anschlussfinanzierung zu erreichen war und Fabian G. sein Freiwilliges Soziales Jahr beendete. Der ausführliche Abschlussbericht des Projektes kann im Anschluss an meinen Sachbericht gelesen werden.

Im Anschluss an Fabian nahm Tilman R. als Nachfolger sein FSJ bei uns auf. Ich übernahm wieder die fachliche Betreuung. Fabian G. war der erste FSJler, den ich betreut hatte. Für mich bietet diese Form der Mitarbeit die Chance, bestimmte Aufgabenbereich ausbauen oder verändern zu können, immer in Absprache mit dem Mitarbeiter. Da es sich um einen freiwilligen Dienst handelt, ist auch mit einer hohen Motivation der Mitarbeiter zu rechnen. Daneben gestaltet sich der fachliche Austausch auch für mich immer wieder interessant. An dieser Stelle sei Fabian G. noch einmal für dein großes Engagement gedankt.

Im Januar erhielt das Peer-Education-Projekt A.H.A.-Effekt eine großzügige Spende von „Regenbogenfonds der Schwulen Wirte e.V.“. Dadurch war es uns möglich, die Schulen während und auch nach dem Auslaufen des Projekts sowie die Jugendfilmtage zum Weltaidstag großzügig mit Material und Kondomen auszustatten. Es war uns möglich kleinere Anschaffungen zur Ausstattung des Peer-Education-Projekts zu tätigen.

Im Juni gewann dann der Jugendbereich den ersten Preis (mit „Tauwetter e.V.“) für den aussagekräftigsten Stand auf dem schwulesbischen Stadtfest, der mit 1000 Euro Preisgeld dotiert war. Dieser Preis ermöglicht es uns, für Themenabende bei den Jugendgruppen Material zu finanzieren.

Durch das ganze Jahr zogen sich einzelne Veranstaltungen, an denen sich der Jugendbereich beteiligt hat. Zudem fanden neben den Peer-Schulungen wieder Aufklärungsveranstaltungen in Schulen statt und diverse einzelne Aktionen. Hier ein Ausschnitt der Aktivitäten:

Januar 2008	Aufklärungsveranstaltung beim OSZ Handel 1
Januar 2008	Schaufenster im Mann-O-Meter für den Jugendbereich dekoriert
Januar 2008	Spende für A.H.A.-Effekt durch den Regenbogenfonds
März 2008	Klausurtag der AG Jugend: Identitätskonzepte
April 2008	Aufklärungsveranstaltung an der „Internationale Schule Kleinmachnow“
April 2008	Gespräch mit der Bezirksjugendstadträtin Schöttler von Tempelhof-Schöneberg bei „maneo“
April 2008	Besuch von „Gesundheit 21“ des Bezirks Steglitz-Zehlendorf im MOM
Mai 2008	Spendengala zur Verleihung der Goldenen Jungschwuppe 2008
Juni 2008	Stadtfeststand des Jugendbereichs
Juni 2008	Treffen mit SchülerInnen, die inzwischen als Peers an ihrer Schule tätig sind, bei „Gesundheit 21“
August 2008	Abschlussbericht des Peer-Education-Projekts A.H.A.-Effekt
August 2008	Fabian G. scheidet als FSJ'ler aus

September 2008	Tilman R. nimmt seinen Dienst als FSJler auf
September 2008	Interview mit der „Siegessäule“ zum neuen Sexualstrafrecht
September 2008	Aufklärungsgespräch mit SchülerInnen im Mann-O-Meter
September 2008	Festessen mit der AG Jugend (das zweite Mal hat der Jugendbereich den ersten Platz für seinen Stadtfeststand erhalten)
September 2008	Aufklärungsveranstaltung beim OSZ Tourismus
September 2008	Bildungsgespräch zu schwullesbischem Leben in Berlin
September und November 2008	Vorbereitungstreffen für die Filmtage der BZgA am Weltaidstag
Herbst 2008	Artikel im „Stichel“, einer Zeitschrift der GRÜNEN über den Jugendbereich des Mann-O-Meter
Oktober 2008	Angebot einer Schreibgruppe für junge Schwule
November 2008	Interview für StudentInnen der Medizin
Dezember 2008	Info- und Aufklärungsstand mit Spiel bei den Jugendfilmtagen der BZgA im Cinemaxx am Potsdamer Platz
Dezember 2008	Klausurtag der AG Jugend: Aufklärungsarbeit in Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen

Neben diesen Aktivitäten wurden von mir diverse Flyer und Plakate layoutet, außerdem 5 Newsletter des Jugendbereichs verfasst und in meiner privaten Zeit noch einen Fachartikel zur Kritik an der Sexualpädagogik verfasst, der in einem Buch veröffentlicht wurde.

AG Jugend

In der AG Jugend fand dieses Jahr ein großer personeller Wechsel statt. Axel K. erhielt einen Studienplatz an der Ostseeküste, Fabian G. einen Studienplatz zwar in der Stadt, aber er möchte sein Engagement im Peer-Education-Bereich fortsetzen, den wir nicht mehr bedienen können. Gewinnen konnten wir dafür Jan Ole S., Christian G. und Michael F.. Marco F. wechselte in die AG PR, da er gern einmal in einem anderen Bereich mitarbeiten wollte. Zusätzlich nahm ein Zivildienstleistender, soweit es seine anderweitigen Aufgaben ermöglichten, am Plenum teil. Und ab dem Spätsommer 2008 absolviert Tilman G. sein Freiwilliges Soziales Jahr im Mann-O-Meter, wobei einer seiner Schwerpunkte der Jugendbereich ist.

Durch den Wechsel der Mitarbeiter kam es erstaunlicherweise zu keinen größeren Schwierigkeiten bei der Durchführung der Jugendgruppen oder anderer Veranstaltungen. Die AG Jugend ist ein sehr aktives Team, das in vielen Zusammenhängen eigenständig agiert und die Durchführung und Planung der Jugendgruppen übernimmt. So fiel das Mann-O-Meter mit seinen ehrenamtlichen Mitarbeitern bei den Jugendfilmtagen der BZgA zum Weltaidstag sehr positiv auf, da sich alle beteiligten Mitarbeiter überdurchschnittlich engagierten.

Bei den Jugendgruppen zeichnet sich weiterhin eine gegensätzliche Entwicklung ab. Die ältere Jugendgruppe „Romeo & Julius - 20plus“ erhält ungebrochen hohen Zuspruch, sie wuchs sogar an und die Teilnehmerzahl liegt inzwischen durchschnittlich zwischen 15 und 25, manchmal sogar bei 30 Teilnehmern. Dagegen gestaltet sich die Teilnehmerzahl bei der jüngeren Jugendgruppe eher schlecht. Hier gab es Treffen, zu denen niemand erschien. Darum ist es eines unserer Ziele für das Jahr 2009, die Zahl der Teilnehmer wieder zu steigern, indem wir versuchen werden, vermehrt an Schulen Werbung zu machen und mit einem neuen Internetauftritt das Interesse zu wecken. Durchschnittlich hat die jüngere Jugendgruppe „Romeo & Julius“ 2 bis 5 Teilnehmer.

Diese Entwicklung erstaunt umso stärker, da es kein sehr reichhaltiges Angebot für junge Schwule unter 18 in Berlin gibt. Das lässt vermuten, dass der größte Teil der Jugendlichen, die ein Coming Out haben, dieses inzwischen über andere Kommunikationswege, wie zum Beispiel das Internet bewältigen und dort auch gleichaltrige junge Schwule kennenlernen. Es ist eigentlich schon lang an der Zeit, sich an diesen Orten vermehrt zu engagieren. Doch die Kapazitäten des Jugendbereichs blieben auch weiterhin 2008 zu beschränkt um das Engagement im Web 2.0 zu verstärken.

Interessant erscheint mir in diesem Zusammenhang Argumentation, das Internet biete vielleicht schon genug Angebote, um Jugendliche zu erreichen, man müsse da auf regionaler Ebene kein weiteres Angebot schaffen. Auf der anderen Seite nahm die Diskussion darüber zu, dass Jugendliche unbeaufsichtigt und ohne soziale Rückkoppelung die neuen Medien nutzen. Eine Verknüpfung von beidem, der Online-Kommunikation und dem sozialen Treff erscheint mir am sinnvollsten, doch dazu sind personelle Kapazitäten notwendig.

Hier ein Auszug aus den angebotenen Veranstaltungen der beiden Jugendgruppen. Der Schwerpunkt liegt auf den psychosozialen Angeboten:

Programm der Jugendgruppe Romeo & Julius (14- bis 19-Jährige)

24.01.08: Themenabend: Mein Schwanz und ich
07.02.08: H:Andy – ein Abend mit Andy übers Handy
14.02.08: Themenabend: „Paare gehen mir auf den Sack?!?“
28.02.08: Februar + 1
06.03.08: Thema: Queer as Folk
13.03.08: Frühlingsessen
20.03.08: Themenabend: Schokolade
10.04.08: Themenabend: Haustier
17.04.08: Berufsberatung
01.05.08: Themenabend: Walpurgisnacht
15.05.08: Themenabend: Wohin am Abend?
26.06.08: Themenabend: Schwulenbewegung
31.07.08: Themenabend: Sternzeichen
14.08.08: Themenabend: Sex und Parasiten
04.09.08: Themenabend: Vorsätze zum neuen Schuljahr
02.10.08: Themenabend: Wiedervereinigung
30.10.08: Themenabend: Suizidgedanken
20.11.08: Themenabend: Flirtraining und Abgrenzung
27.11.08: Themenabend: Neuestes zu HIV und Aids

Programm der Jugendgruppe Romeo & Julius - 20plus (20- bis 29-Jährige)

11.01.08: Schreibspiele
25.01.08: „Wie führt man Debatten?“
08.02.08: Themenabend: „Theorien zur Homosexualität“
14.03.08: Themenabend: Musical
11.04.08: Orakelabend
09.05.08: Themenabend: Schwules Kamasutra
23.05.08: Standardtanz
06.06.08: Themenabend: Sex Sells
13.06.08: Freitag, der 13te
11.07.08: Themenabend: Ethik und Werte
22.08.08: Themenabend: Sommer, Sex und Sonne
12.09.08: Themenabend: Tuntenabend
10.10.08: Ausgewogen Kochen
24.10.08: Flirtraining und Abgrenzung
14.11.08: Selbstverteidigung
28.11.08: Themenabend: Neuestes zu HIV und Aids

Die Freizeitgruppe Romeo & Julius hat in der zweiten Jahreshälfte am vierten Freitag im Monat einen regelmäßigen Spieleabend eingeführt. Gegen Ende des Jahres wechselte die Spielegruppe der AHA ins Mann-O-Meter, die sich jetzt regelmäßig Dienstags bei uns trifft.

Dadurch konnte es zu Verschränkungen der beiden Gruppen kommen, denn die Altersstrukturen sind sehr ähnlich.

Für das Jahr 2009 stehen etliche Vorhaben an. Zum einen die Überarbeitung der Homepage des Jugendbereichs und Umsetzung auf die Bloggersoftware „Wordpress“. Dann eine Werbekampagne in Schulen für die jüngere Jugendgruppe. Die Absolvierung der Fortbildung für die Erlangung der JuLeiCa (Jugendgruppenleitercard) aller Teilnehmer der AG Jugend soll in Angriff genommen werden und der Jugendbereich des Mann-O-Meter wird 15 Jahre alt. Daneben stehen wieder regelmäßige Veranstaltungen, wie die Spendengala zur Verleihung der Goldenen Jungschwuppe und das Stadtfest an. Alles Termine, die wir wahrscheinlich wahrnehmen werden. Inwieweit noch zusätzliche Veränderungen im Jugendbereich vorstellbar sind, ist stark von den zeitlichen und personellen Kapazitäten abhängig.

Generell ist mir aber die Bemerkung auch dieses Jahr wichtig, dass der Jugendbereich nie ein so vielfältiges Angebot ohne die ehrenamtliche Mitarbeit auf die Beine stellen könnte. Der Bereich engagiert sich außergewöhnlich stark und hinterlässt in vielen Arbeitszusammenhängen den Eindruck, es handle sich um einen größeren Arbeitsbereich.

Psychologische Beratung

Im Jahr 2008 blieb die Zahl der psychologischen Beratungen in meinen Arbeitszusammenhängen konstant. Doch es kristallisierte sich beim HIV-Test heraus, dass mein ehrenamtliches Engagement meine sonstige Freizeit stark beeinflusste. Ich musste einplanen, dass an meinen Ausgleichstagen für Überstunden Beratungen zum Bestätigungstest stattfinden könnten. Dies werde ich ab 2009 ändern und die Folgeberatungen vor der eigentlichen Arbeitszeit absolvieren.

Deshalb sind bei den Beratungen auch die Kurzzeitberatungen, die ich im Rahmen des HIV-Schnelltests im Laufe des Jahres durchführte, zwischen 8 und 15 pro Termin, und die bei einem positiven Testergebnis vor Ort folgenden längeren Beratungen nicht aufgeführt.

So führte ich 2008 insgesamt 95 ca. einstündige Beratungen und eine ausführliche Telefonberatung durch, nicht erfasst habe ich Kurzberatungen mit Gästen oder ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich aus Gesprächen im Infothekenbereich ergaben. Diese Erfassung ist im Rahmen meiner Kapazitäten nicht möglich. Ich führte zudem 9 umfassende Mitarbeitergespräche mit ehrenamtlichen Mitarbeitern der AG Theke durch.

Zum Jugendbereich ist anzumerken, dass auch hier nicht die Beratungsgespräche erfasst werden, die in der ersten halben Stunde während des lockeren Treffens der Jugendgruppe Romeo & Julius mit einzelnen Teilnehmern von meiner Seite aus stattfinden.

Zudem hatte ich zu 48 Personen ausführlichen E-Mail-Kontakt, wobei ich auch hier nicht erfasst habe, wie oft jeweils ein E-Mail- bzw. Briefwechsel stattfand.

Mein Kollege Marcus Behrens äußert sich in seinem Sachbericht noch ausführlicher zur psychologischen Beratung.

Ich war 21 mal ehrenamtlich an der HIV-Schnelltest-Beratung beteiligt.

Andere Tätigkeiten

Wie schon im letzten Jahresbericht erwähnt, studierte ich zwei Jahre lang den berufs begleitenden Masterstudiengang „Biografisches und Kreatives Schreiben“ an der Alice-Salomon-Fachhochschule. Zum Ende des Sommersemesters 2008 schloss ich diesen Masterstudiengang mit dem Verfassen einer Masterarbeit zum Thema „Web 2.0 und Schreibpädagogik - Chancen und Risiken in der Praxis“ ab. Dadurch erlangte ich den Abschluss zum Schreibpädagogen „M.A. in Biographical and Creative Writing“.

Für meine weitere Tätigkeit im Mann-O-Meter lassen und ließen sich etliche Erkenntnisse schon in die Praxis umsetzen. Ob es um die Themenfindung für die supervisorischen Gespräche in der AG Theke, die Vermittlung von Schreibspielen in Jugendgruppen oder das leichtere

Verfassen eigener Texte ging, dieser Studiengang hat eindeutig zu einer Erweiterung meiner Kompetenzen geführt. Und mir in der Folge einen Lehrauftrag an der ASFH in dem Studiengang seit Herbst 2008 beschert. Leider scheiterten die Versuche zwei Schreibgruppen im Mann-O-Meter zu initiieren (eine biografische für ältere und kreative für jüngere Schwule) mangels Nachfrage. Doch ich werde auch wieder 2009 den Versuch unternehmen, neben meiner Tätigkeit solche Gruppen ehrenamtlich durchzuführen, da die erweiterte Kompetenz im Schreiben Vorteile für die eigen Lebensentwicklung bietet.

Sonstiges

Teilnahme an Supervision, Teambesprechungen, Dienstbesprechungen, Koordinationstreffen, an Vorstandberatungen, an der Zukunftswerkstatt, an gesondertem Treffen mit dem Vorstand, an internen Treffen zur Vorbereitung und Durchführung des HIV-Schnelltests, Teilnahme an Zivildienst-Bewerbungsgesprächen, Teilnahme an „HIV im Dialog“ mit einem Vortrag mit meinem Kollegen Marcus Behrens zusammen zu Beziehungs- und Sexualitätskonzepten in der Prävention, Teilnahme am Neujahrsempfang des Mann-O-Meter, an der Mitgliederversammlung des Mann-O-Meter, Artikel „Es ist wie versext... - Macht und Mythen in der Sexualpädagogik - eine Kritik“ für eine Festschrift verfasst und in einem Buch erschienen, regelmäßige Kolumnen und Artikel für die „gaynow“ geschrieben, Fortbildung mancher Peers der Peer-Education-Projektes durchgeführt, an Veranstaltungen mit „Gesundheit 21“ des Bezirks Steglitz-Zehlendorf teilgenommen und einen Beitrag für die Klausurfahrt des Mann-O-Meter zum Thema Abgrenzung gestaltet und durchgeführt.

Bericht für das Projekt „A.H.A.-Effekt“

- Aufklärung zu HIV/ AIDS-Effekt -

(September 2007- September 2008)

Von: Fabian Gringmuth-Dallmer

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung

II. Ausgangslage des Projektes

II.1 Entstehung des Projektes

II.2 Ansiedlung des Projektes beim Mann-O-Meter e.V.

III. Durchführung des Projektes

III.1 Anfangsarbeiten zum Starten des Projektes

III.2 Planung des Angebotes für die Schulen

III.3 Auswahl der Schulen

III.3 Einzelübersicht der am Projekt teilnehmenden Schulen (alphabetisch sortiert)

III.3.1 Beethoven-Schule

III.3.2 Carl-von-Ossietzky-Gymnasium

III.3.3 Lilienthal-Gymnasium

III.3.4 Max-von-Laue-Oberschule

III.3.5 Paulsen-Gymnasium

III.3.6 Rudolf-Virchow-Oberschule

III.3.7 Werner-von-Siemens-Gymnasium

III.3.8 Wilma-Rudolph-Oberschule

IV. Gesamtbetrachtung

V. Zukunft des Projektes

**Zusätzliche Anmerkungen zum Abschlussbericht für das Projekt
„A.H.A.-Effekt“ von Dipl.-Psych. Christof Zirkel**

I. Einleitung

Das Projekt A.H.A.-Effekt (Aufklärung zu HIV/ AIDS) wurde ursprünglich von Schüler/-innen am Carl-von-Ossietzky-Gymnasium in Berlin-Pankow gegründet. Ihre Intention war, den Wissenstand ihrer Mitschüler/-innen, aber auch den eigenen, bezüglich dieser Infektionskrankheit zu verbessern. Es entstand also ein Peer-Education-Konzept im klassischen Sinn.

Nach zwei erfolgreichen Jahren in denen das Projekt an der Schule gearbeitet hat, beschloss ich als Initiator und Leiter des Projektes, im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) das Projekt auch auf andere Schulen zu übertragen. Als Ausgangspunkt diente hierbei das Mann-O-Meter.

In dem nun folgenden Bericht möchte ich darauf eingehen, wie das Ziel, das Projekt auf andere Schulen auszuweiten, umsetzbar war. Es soll betrachtet werden wo die Ausweitung des Projektes gelungen ist, wo vermehrt Probleme auftraten und welche Schlüsse ich für mich, aber auch generell für die HIV-Prävention an Berliner Schulen ziehen konnte.

II. Ausgangslage des Projektes

II.1 Entstehung des Projektes

Das Projekt A.H.A.-Effekt wurde im Dezember 2005 von 11 Schüler/-innen (zu welchen ich auch zählte) am Carl-von-Ossietzky-Gymnasium in Berlin-Pankow gegründet. Grundlage hierfür war die Auseinandersetzung mit dem Epidemiologischen Bulletin des Robert-Koch-Instituts, in welchem die Statistiken zu den HIV-Infektionszahlen in der Bundesrepublik Deutschland aufgeführt werden.

Als wir Schüler/-innen in diesem Bericht lasen, dass sich bereits Jugendliche im gleichen Alter wie wir mit dem HI-Virus infizieren, sahen wir großen Handlungsbedarf. Denn neben den uns bekannt gewordenen Fakten kam für uns Schüler/-innen die Erkenntnis hinzu, fast nichts über diese Infektionskrankheit zu wissen. Natürlich stellte sich zunächst die Frage, was die Ursache für die eigene Unkenntnis ist. Im Lehrplan war Aufklärung zu HIV/AIDS längst implementiert. Bei dieser Überlegung stießen wir auf vier Hauptansätze, die in unseren Augen das aktuelle Defizit begründeten:

1. Viele Lehrer/-innen haben Schwierigkeiten bei der Thematisierung von HIV/AIDS, da sie direkte Gespräche über Sexualität fürchten.
2. Der Wissensstand mancher Lehrer/-innen ist, aufgrund der geringen Teilnahme an diesbezüglichen Fortbildungen, nicht ausreichend.
3. Schüler/-innen reden auch ihrerseits nicht gerne mit Lehrern über HIV/AIDS (somit über Sexualität), da diese wesentlich älter sind. Deshalb wird HIV/AIDS nach der alleinigen Thematisierung durch Lehrer/-innen von den Schülern/-innen nur als ein Problem von älteren Generationen angesehen.
4. Schüler/-innen trauen sich nicht, offen Lehrern/-innen diesbezügliche Fragen zu stellen, da sie die Rolle des Lehrer / der Lehrerin als (auch moralische) Bewertungsperson fürchten.

Um diese Grundprobleme zu umgehen, beschlossen wir selbst aktiv in der Aufklärungsarbeit zu werden und gaben dieser Idee den formalen Rahmen einer schulische Arbeitsgemeinschaft. Zusammen erarbeiteten wir uns aus verschiedenen Quellen (Internet, Literatur aus der Bibliothek und bereits einer Aufklärungsveranstaltung im Mann-O-Meter) ein möglichst umfangreiches Wissen.

Als nächsten Schritt überlegten wir AG-Mitglieder, wie wir unser Wissen bestmöglichst auch anderen Schüler/-innen der Schule zugänglich machen konnten und begannen in Absprache

mit den verantwortlichen Schulgremien einstündige Aufklärungsveranstaltungen in der siebten und der neunten Klassenstufe (eingebettet in den Biologie-Unterricht) durchzuführen. In diesen Veranstaltungen gingen wir besonders auf Infektionsrisiken, den Krankheitsverlauf und gesellschaftliche Aspekte ein. Unserer Meinung nach war Wissen auf bio-chemischer Ebene für die Schüler/-innen nur sekundär interessant.

Als nach einem Jahr die Anzahl der AG-Mitglieder auf sechzehn angestiegen war und die Aufklärungsveranstaltungen sowohl bei Schüler/-innen, Lehrern/-innen als auch Eltern auf äußerst positive Resonanz traf, wurde entschieden eine weitere Präsentation für die achten Klassen zu entwickeln. Die Präsentation war interaktiver gestaltet und setzte sich konzentrierter mit den gesellschaftlichen Aspekten von HIV und dem Leben von HIV-positiven Menschen auseinander. Die Präsentation wurde im Ethik-Unterricht angesiedelt, um die fachübergreifende Bedeutung von HIV/AIDS zu verdeutlichen.

Außerdem organisierten wir in dem Jahr noch eine größere abendliche Veranstaltung zum Weltaidstag 2006, welche ebenfalls auf große Teilnahme bei den Schüler/-innen, aber auch beim Lehrerkollegium traf. Es lässt sich also sagen, dass wir spätestens in dem zweiten Jahr des Bestehens der AG eine große Aufmerksamkeit der Schüler/-innen für das Thema gewinnen konnten.

Insgesamt gelang es in den Schuljahren 2005/2006 und 2006/2007 in ca. 25 Aufklärungsveranstaltungen über 500 Schüler/-innen zu erreichen.

II.2 Ansiedlung des Projektes beim Mann-O-Meter e.V.

Im Jahr 2007 absolvierte ich dann zusammen mit weiteren Gründungsmitglieder der AG mein Abitur.

Mittlerweile war das Projekt von öffentlicher Seite, nicht zu letzt auch durch den angesprochen Gewinn des Sonderpreises auf dem DÖAK 2007 sowie durch die Präsenz bei verschiedenen Kongressen, auf großes Interesse gestoßen. Und es entstand sowohl von Seiten der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, der Bezirksverwaltung Steglitz/Zehlendorf als auch von einer Schule die Nachfrage, ob man das Projekt nicht auch auf andere Schulen übertragen könne.

So entwickelte sich für mich die Idee im Rahmen eines freiwilligen sozialen Jahres (FSJ) das Konzept der „Aufklärungsveranstaltung durch Schüler“ auf andere Schulen zu übertragen. Ein FSJ war deshalb empfehlenswert, da es durch seinen inhaltlicheren Anspruch (im Vergleich zu einem Zivildienst) ermöglicht, auch eigene Projekte zu entwickeln/ voran zu bringen. Als Verein boten sich die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste e.V. an, die seit fast 60 Jahren junge Menschen in einem Freiwilligendienst betreuen.

Noch entscheidender war jedoch für mich die Frage nach der Einsatzstelle, denn für mich war klar, dass nicht zuletzt von ihr abhängen würde, wie gut der Zugang zu den verschiedenen Schulen funktionieren könnte. Außerdem brauchte ich eine fachliche Absicherung und Anleitung, um sinnvolle Aufklärungsarbeit an Schulen leisten zu können.

Als Einsatzstelle bot sich für das Freiwillige Soziale Jahr das Mann-O-Meter an. Denn dieses besitzt als primärpräventive Aidshilfe und Träger der freien Jugendhilfe die Voraussetzungen, um ein HIV-Präventionsprojekt für Schulen anzubieten. Auch war durch den Dipl. Psychologen und Sexualpädagogen Christof Zirkel eine fachliche Anleitung zur inhaltlichen und formalen Unterstützung gewährleistet.

III. Durchführung des Projektes

III.1 Anfangsarbeiten zum Starten des Projektes

Zu Beginn des FSJ ging es zunächst darum, die Arbeitsmaterialien auf den aktuellen Wissenstand zu bringen.

Außerdem mussten Vermittlungsstrategien inhaltlich überarbeitet, ergänzt und gelegentlich nach längeren Überlegungen teilweise gestrichen werden, um eine bestmögliche Anpassung auch auf andere Schulen (im Einzelfall sogar andere Schultypen) zu erreichen.

Nach Abschluss dieser zeitaufwändigen Arbeiten ging es als nächstes darum, verstärkt die öffentliche Aufmerksamkeit auf dieses Projekt zu lenken, damit eine ausreichende Finanzierung geschaffen werden konnte.

Aus diesem Grund veranstalteten wir im Mann-O-Meter am 7. Dezember 2007 eine Podiumsdiskussion die unter dem Thema „Sommerschlussverkauf: *Peer-Education als Restposter*“ stand. Zu dieser konnten als Podiumsteilnehmer Herr Dr. Hamouda (Robert-Koch-Institut), Frau Müller-Heck (Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung) und sogar Frau Gesundheitssenatorin Lompscher gewonnen werden.

Obwohl das Podium so hochkarätig besetzt war, wurde die Veranstaltung von sehr wenigen Zuschauern besucht. Dies hinderte die Diskussion in ihrer Intensität jedoch nicht und so konnten viele Übereinstimmungen, vor allem in den Punkten der Effektivität und der Notwendigkeit einer guten Finanzierung von Peer-Education, erzielt werden. Besonders erfreulich war jedoch, dass die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, vertreten durch Frau Müller-Heck, dafür gewonnen werden konnte, eine einmalige Finanzierung für die Arbeit des Projektes zu ermöglichen.

III.2 Planung des Angebotes für die Schulen

Ausgehend von der kalkulierten Arbeitszeit von 8h pro Schule, wurde folgendes Angebot entwickelt:

1. Die Gründung einer HIV-Präventions-AG wird an den interessierten Schulen unterstützt. Dies beinhaltet, wenn notwendig, die Vorstellung des Konzepts in Schulgremien und Erklärungsgespräche für interessierte Schüler
2. Für die AG-Mitglieder wird eine sechsstündige Fortbildung angeboten, die auf die Rolle als Peers vorbereitet. Diese Fortbildung umfasste die Grundlagenvermittlung, die Erarbeitung der Präsentation und eine Einheit zum Thema „Umgang mit Fragen und anderen Schülerreaktionen“ Diese Fortbildung kann in Absprache mit der Schule bzw. den Schülern/-innen entweder durch drei 2-stündigen Veranstaltungen innerhalb der Woche oder in einem Block am Wochenende erfolgen.
3. Die notwendigen Arbeitsmaterialien werden den AGs zur Verfügung gestellt. (Präsentationsunterlagen, Fragebögen, Kondome, Broschüren, etc.)
4. Die AGs werden durchgängig betreut. So kommt es mindestens alle zwei Monate zu einem Treffen der AG-Mitglieder mit einem Vertreter des Projektes, in welchem auf die jeweiligen Erfahrungen bei der Durchführung der Präsentationen, auf Vermittlungsschwierigkeiten und auf neue Erkenntnisse in der HIV-Prävention eingegangen wird.

III.3 Auswahl der Schulen

Nun galt es natürlich interessierte Schulen für das Projekt zu gewinnen.

Hierbei erwies sich vor allem der Kontakt zu Gesundheit 21 (einem Teil der Bezirksverwaltung von Steglitz-Zehlendorf) als hilfreich. Dieser Kontakt war bereits im Jahr 2006 beim Kongress „HIV im Dialog“ entstanden, als sich Herr Henke (Leiter der Plan- und Koordinierungsstelle Gesundheit 21) für das durch mich in einer Podiumsdiskussion vorgestellte Projekt interessierte. So kam es bald zu einem Treffen. Bei dem wurde mit Gesundheit 21 vereinbart, dass diese den Kontakt zu 3 Schulen in Steglitz/Zehlendorf herstellen, damit dort das Projekt durchgeführt wird. Es handelte sich dabei um die Schulen: Wilma-Rudolph-Oberschule, Beethoven-Schule und das Werner-von Siemens-Gymnasium.

An der Besprechung nahm auch Marcus Wöhrmann teil, der für den Evangelischen Jugendhilfe Verein tätig ist. Marcus Wöhrmann ist Sexualpädagoge und führt auch Sexualpädagogikprojekte an Schulen durch. Er sicherte uns seinerseits den Kontakt zu drei Schulen zu, die bereits Interesse an dem Projekt gezeigt haben. Bei den Schulen handelte es sich um: das Lilienthal-Gymnasium, die Max-von-Laue-Oberschule und die Rudolph-Virchow-Oberschule.

Die erste weitere Schule die Bedarf anmeldete, war das Carl-von-Ossietsky-Gymnasium, in welchem das Projekt entstanden war.

Die letzte Schule die ausgewählt wurde, war das Paulsen-Gymnasium. Ein Schüler, der von dem Projekt „A.H.A.-Effekt“ erfahren hatte, bekundete Interesse, da er ähnlich den Schülern die das Projekt gegründet hatten, große Wissenslücken an seiner Schule in dem Bereich HIV/AIDS empfand.

III.3 Einzelübersicht der am Projekt teilnehmenden Schulen (alphabetisch sortiert)

III.3.1 Beethoven-Schule

Die Kontaktaufnahme zum Beethoven-Gymnasium gestaltete sich relativ einfach. Bereits im letzten Jahr, als es den ersten Kontakt zwischen Gesundheit 21 und dem Projekt gab, bekundete eine Schülerin des Beethoven-Gymnasiums ihr Interesse. Im Rahmen des Jugendforums im Abgeordnetenhaus Berlin, bei welchem der Jugendbereich des Mann-O-Meters einen Infostand betrieb, lernte ich diese Schülerin persönlich kennen.

Sie ermöglichte nun, dass ich das Projekt am 17.01.2008 im Rahmen der Gesamtschülervertretung vorstellen konnte. Am 30.01. fand dann ein kurzes Treffen mit den interessierten Schülern/-innen statt, bei dem gemeinsame Termine für die Fortbildungsveranstaltungen vereinbart wurden.

Der erste Fortbildungstermin fand am 06.02 statt, woran 12 Schüler/innen teilnahmen. Eine Woche später, am 13.02. konnte dann der zweite Teil erfolgen. Der Abschlusstermin mit Christof Zirkel war am 20.02.

Insgesamt kann die Zusammenarbeit mit dem Beethoven-Gymnasium als Erfolg gewertet werden, denn es ist gelungen eine selbstständige Arbeitsgemeinschaft zu gründen, die bereits sehr aktiv die Aufklärung zu HIV/AIDS an ihrer Schule vorantreibt.

Auch der Arbeits-/Zeitaufwand unsererseits ist im akzeptablen Bereich geblieben. Er lässt sich auf insgesamt 9h abschätzen, die für Gespräche vor Ort, für die Schulung der Peers, telefonischen Besprechungen sowie für Vorbereitungsaufgaben notwendig wurden.

III.3.2 Carl-von-Ossietsky-Gymnasium

Die Kontaktaufnahme lief unkompliziert, da wir von Seiten der neuen Leiterin der Arbeitsgemeinschaft direkt angesprochen wurden. Am Carl-von-Ossietsky-Gymnasium, wo das Projekt ja entstanden war, ergab sich die Notwendigkeit von einer neuen Peerschulung aus der

Tatsache, dass 10 Gründungsmitglieder des Projekts „A.H.A.-Effekt“ nach dem Ablegen des Abiturs die Schule und somit auch die AG verlassen hatten. Nun musste zunächst eine Gruppe von neuen Interessenten für das Projekt gefunden werden, was sich zunächst als relativ schwierig erwies. Am 24.01.2008 und 11.03.2008 konnten jedoch dann in zwei Blöcken die Peer-Fortbildungstermine stattfinden. (Die größer Pause entstand durch den Wechsel der AG-Leitung.) Der dritte Termin steht theoretisch zwar noch aus, wurde jedoch erst mal unnötig, da genug Vorwissen durch die erfahrenden Peers bestand, sodass die Fortbildung im verminderten Rahmen zunächst ausreicht.

Zusammenfassend kann auch die Schulung der Peers am Carl-von-Ossietzky-Gymnasium als zufriedenstellend betrachtet werden. Denn auch wenn es durch den Generationswechsel bedingte Probleme gab, ist die AG nun wieder intakt und handlungsfähig. Der Arbeitsaufwand für die Schulungen am Carl-von-Ossietzky-Gymnasium war aus beschriebenen Gründen etwas kleiner als kalkuliert und betrug 6,5h.

III.3.3 Lilienthal-Gymnasium

Die Kontaktaufnahme zum Lilienthal-Gymnasium lief zunächst äußerst kompliziert. Der Kontakt wurde hierbei über Marcus Wöhrmann organisiert, der mir die Telefonnummer von der Schulleiterin mitteilte.

Als ich versuchte diese telefonisch zu erreichen, wurde ich an den stellvertretenden Schulleiter weitergeleitet. Dieser bat mich eine Projektbeschreibung zu schicken, was ich tat. Als jedoch nach einigen Wochen immer noch keine Rückmeldung erfolgt war und mir Herr Wöhrmann zwischenzeitlich nochmals das große Interesse weiterleitete, versuchte ich nun erneut die Kontaktaufnahme zur Rektorin. Da diese auch weiterhin nicht für ein telefonisches Gespräch zur Verfügung stand, bat mich die Sekretärin ein Fax mit der Projektbeschreibung zu übersenden.

Auf dieses Fax erfolgte ebenfalls keine Reaktion, auch wenn mir die Sekretärin den Erhalt bestätigt hatte. Daraufhin versuchte ich die Kontaktaufnahme nach zwei Wochen per Email. Auf diese E-mail antwortet die Rektorin und es wurde ein Treffen am 14.04.2008 vereinbart. Bei diesem Treffen zeigte sie sich gegenüber dem Projekt sehr offen und man vereinbarte, dass sie über die Fachlehrer bis zum 23.04. interessierte Schüler/-innen suchen lässt, denen ich am 23.04 das Projekt vorstellen kann.

Als ich am 23.04. in das Lilienthal-Gymnasium kam, war die Rektorin aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend. Sie teilte mir dann allerdings telefonisch ihre Überlegung mit, dass ich doch noch ein Gespräch mit dem Oberstufenkoordinator führen solle, bevor man nach Schüler/-innen sucht. Dieser wurde daraufhin informiert und er ließ sich meine Kontaktdaten geben, um mir einen Terminvorschlag zukommen zu lassen.

Nachdem dies nicht geschah, versuchte ich wieder vom 29.04. an (am Ende mehrmals wöchentlich) einen telefonischen Kontakt entweder zu ihm oder zur Schulleiterin herzustellen. Hierbei betonte die Sekretärin immer wieder, schon mehrer Notizen betreffend eines Rückrufs an den Oberstufenkoordinator geschrieben zu haben. Der Rückruf durch den Oberstufenkoordinator erfolgte dann am 21.5., wobei ich mit ihm zunächst nur ein Treffen vereinbaren konnte, damit er mehr über das Projekt erfahren könne. Dieses Treffen fand dann am 30.5. statt und auch der Oberstufenkoordinator zeigte sich gegenüber dem Projekt sehr wohl gesonnen. Zum weiteren Vorgehen schlug er mir vor, dass er nach einer Möglichkeit suchen wolle, bei der ich das Projekt nun den Schülern/-innen vorstellen kann. Am 27.6. erhielt ich dann eine Mail von der Rektorin, die das Angebot enthielt, am 11. Juli im Rahmen eines Projekttagess einen Workshop zur Peer-Schulung anzubieten. Da ich allerdings zu diesem Zeitpunkt ein Pflichtseminar im Rahmen meines FSJ hatte, musste ich dieses Angebot leider ablehnen und so wurde vereinbart am Anfang des nächsten Schuljahres einen neuen Versuch zu unternehmen, dieses Projekt am Lilienthal-Gymnasium durchzuführen.

Insgesamt lief die Zusammenarbeit mit dem Lilienthal-Gymnasium nicht zu unserer Zufriedenheit. Denn auch wenn alle Ansprechpartner immer sehr interessiert und freundlich waren, überwogen leider die Kommunikationsdefizite. Wir hoffen sehr, dass die

Zusammenarbeit im nächsten Jahr unkomplizierter laufen wird. Auch der Arbeitsaufwand kann in keinem guten Verhältnis zu dem Erreichten gesehen werden. Insgesamt wurden bereits 6h Arbeitszeit investiert.

III.3.4 Max-von-Laue-Oberschule

Durch Marcus Wöhrmann erhielt ich die Telefonnummer des Schulleiters der Max-von-Laue-Oberschule. Anfang des Jahres gelang es mir, diesen telefonisch zu sprechen und er bat mich, eine Projektbeschreibung zu senden, damit er sich ein klareres Bild zu dem Projekt machen kann.

Nachdem ich dies getan hatte, wartete ich einige Zeit auf die vereinbarte Kontaktaufnahme seitens der Max-von-Laue-Oberschule. Als diese nicht erfolgte, versuchte ich meinerseits nochmals telefonisch und später per E-Mail einen Kontakt herzustellen. Hierbei blieben jedoch alle meine Versuche erfolglos, da sich kein Ansprechpartner finden lies und ein erneutes telefonisches Gespräch mit dem Schulleiter seitens des Sekretariats verwehrt wurde.

Insgesamt müssen wir die „Zusammenarbeit“ mit der Max-von-Laue-Oberschule wohl als Misserfolg werten, denn trotz einiger Bemühung kam kein Kontakt zustande. (Die Arbeitszeit für Telefonate und für das Verfassen von E-mails und Faxen beläuft sich wohl auf ca. 3h.)

III.3.5 Paulsen-Gymnasium

Beim Paulsen Gymnasium war die Besonderheit, dass ein Teilnehmer unserer Jugendgruppe „Romeo & Julius“, der an dieser Schule Schüler ist, von dem Projekt erfuhr und es gerne an seiner Schule umsetzen wollte. Er hatte bei sich selbst und bei Klassenkameraden große Unsicherheiten im Wissen um HIV/AIDS festgestellt und wollte nun selbst aktiv werden.

Dieser Schüler ließ sich darauf hin Informationsmaterialien geben, um diese seinem Schulleiter weiter zu reichen. Der Schulleiter nahm sie entgegen und versprach die Thematik in der nächsten Schulkonferenz anzusprechen. Nachdem einige Zeit vergangen war, suchte der Schüler erneut seinen Rektor auf, der ihm mitteilte, dass es kein Interesse für dieses Projekt geben würde. Er stellte klar, dass die Lehrer im Bereich HIV- und Aids-Prävention genug qualifiziert sind und dass man ja weiterhin die Möglichkeit hätte, im Bedarfsfall externe Experten einzuladen.

Insgesamt ist es natürlich schade, dass das Projekt trotz Interesse von Schülerseite (es soll nach Angaben des Schülers noch weitere interessierte Klassenkameraden gegeben haben) am Paulsen-Gymnasium nicht durchgeführt werden konnte.

III.3.6 Rudolf-Virchow-Oberschule

Der Kontakt zur Rudolf-Virchow-Oberschule wurde ebenfalls über Marcus Wöhrmann hergestellt. Dieser vermittelte mich an die Schulsozialarbeiterin. In einem Telefonat zeigte diese sich sehr interessiert und ließ sich die Projektbeschreibung zusenden. Nun vereinbarte man gemeinsam, dass sie nach interessierten Schülern/-innen suchen würde, um mich anschließend zu kontaktieren. Nachdem mehrere Wochen keine Kontaktaufnahme erfolgte, rief ich erneut die Schulsozialarbeiterin an. Sie erklärte mir, dass sie aus persönlichen und schulorganisatorischen Gründen noch nicht dazu gekommen sei, es aber demnächst erneut versuchen würde und sich dann bei mir melden wolle.

Als ich drei Wochen später wieder anrief, erfuhr ich, dass es ihr nicht gelungen war Schüler/-innen für das Projekt zu gewinnen. Daraufhin vereinbarten wir, dass ich das Projekt in der nächsten Gesamtschülervertretung vorstellen sollte. Diese fand am 10.04 statt, wobei ich den Termin aus gesundheitlichen Gründen leider kurzfristig absagen musste.

Als ich dann die Schulsozialarbeiterin anrief um einen neuen Termin zu vereinbaren, teilte sie mir mit, dass es ihr nun doch gelungen sei Schüler/-innen für das Projekt zu werben. Mit diesen Schülern/-innen fand dann am 30. April ein Treffen statt, in welchem ich die Grundidee des Projektes und die Aufgaben von Peers erklärte. Die erste Peer-Fortbildung konnte dann bereits am 07.05. erfolgen und der zweite Teil der Schulung fand (nach den Pfingstferien) am 26.05 statt. Problematisch war jedoch einen Termin für den letzten Teil der Fortbildung zu finden, bei welchem die Peers zu uns ins Mann-O-Meter (wie üblich beim abschließenden Teil) kommen sollten. Denn als dann endlich ein Termin, der 1.7., gefunden worden war, erschienen nur drei der eigentlich 12 Peers. Die Begründung für die mangelnde Anwesenheit der anderen waren sehr unterschiedlich, in der Summe jedoch fragwürdig. Letztlich blieb dann nichts anderes übrig, als den letzten Teil der Schulung auf den Beginn des nächsten Schuljahres zu verschieben.

Bei der Beurteilung der Zusammenarbeit mit der Rudolf-Virchow-Oberschule muss ich sagen, dass diese in Ordnung war. Es gab zwar immer wieder kleinere Schwierigkeiten, aber in der Summe bin ich doch optimistisch, dass auch dort ab dem nächsten Schuljahr eine Arbeitsgemeinschaft aus Peers bestehen wird.

An Arbeitszeit sind insgesamt bisher knapp 7h geleistet worden, wobei der dritte Teil der Schulung und die dazu benötigte Vor- und Nachbereitungszeit noch hinzu kommen wird.

III.3.7 Werner-von-Siemens-Gymnasium

Die Kontaktaufnahme zum Werner-von-Siemens-Gymnasium gestaltete sich kompliziert und zeitaufwendig. Zunächst wurden die Namen der Schulsprecher/-innen durch Frau Zipper, einer Mitarbeiterin von Gesundheit 21, ausfindig gemacht. Daraufhin schickte ich an die Schule sowohl per Postweg als auch in Form von zwei Faxen (diese mit einer Woche Abstand) die Projektbeschreibung sowie ein Anschreiben, in dem ich um die persönliche Vorstellung des Projektes bat. Diese Versuche der Kontaktaufnahme waren dabei stets an die Schulsprecher/-innen namentlich adressiert.

Nachdem es seitens des Siemens-Gymnasiums keine Reaktion gab, machte Frau Zipper die Telefonnummer einer der Schulsprecherinnen ausfindig. Als ich diese am 04. 03 erreichte, erklärte sie, nie Post bzw. Faxe im Bezug auf das Projekt erhalten zu haben. Man konnte sich jedoch im Rahmen dieses Telefonats darauf verständigen, dass ich nach den Osterferien die Gelegenheit bekommen sollte, auch am Siemensgymnasium das Projekt während der Gesamtschülervertretung vorstellen zu können. Dies erfolgte dann am 04.04. Bei der Sitzung der Gesamtschülervertretung wurde dann ein Treffen vereinbart, dass am 11.04. mit den interessierten Schülern/-innen stattfinden sollte. Bedauerlicherweise erschien jedoch kein/e Schüler/-in.

Bei der Suche nach Ursachen mussten wir feststellen, dass es in der Vergangenheit schon andere Projekte gegeben hatte, die ebenfalls auf nur sehr geringes bis gar kein Interesse gestoßen waren.

Zusammenfassend finde ich es sehr schade, dass es nicht gelang Schüler/-innen für das Projekt zu motivieren. Der Arbeitsaufwand erstreckt sich auf ca. 1h vor Ort und ungefähr 3h für Vorbereitungen und das Verfassen von Briefen, Faxen sowie für Telefonate.

III.3.8 Wilma-Rudolph-Oberschule

Die Kontaktaufnahme gestaltete sich zunächst über Frau Zipper, die an die Schulsozialarbeiterin weitervermittelte. Die Schulsozialarbeiterin ermöglichte ihrerseits, dass ich das Projekt in der Gesamtschülervertretung vorstellen konnte (am 27.11.2007).

Anschließend war es mir jedoch längere Zeit nicht möglich einen Ansprechpartner an der Schule zu finden, da die Schulsozialarbeiterin die Zuständigkeit an den Schülerrat übertragen sah und die Schulsprecherin nicht auf Versuche der Kontaktaufnahme reagierte. Nach längerer Zeit kontaktierte mich die Schulsprecherin dann jedoch über StudiVz und lud mich kurzfristig

erneut in die Gesamtschülervertretung am 05.02 ein. Dort fanden sich dann anfangs 4 Mädchen, die an dem Projekt teilnehmen wollten. Doch bereits zur ersten Fortbildungsveranstaltung war die Teilnehmerzahl auf 12 Teilnehmer/-innen und beim zweiten Teil dann sogar auf 17 Teilnehmer/-innen angestiegen.

Die Fortbildungen durch mich fanden am 12.02 und 26.02 statt. (Hierbei musste der zweite Termin sehr kurzfristig, nachdem ich schon in die Schule gefahren war, verschoben werden. Ursprünglich war zunächst der 19.02. vorgesehen.)

Auch der Abschlussteil durch Christof Zirkel wurde wiederholt verschoben, da der BVGStreik die Anfahrt der Peers verhinderte. Letztlich fand dieser Termin am 02.04. statt. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die AG der Wilma-Rudolph-Oberschule bereits einen Plan erstellt, nachdem sie die komplette Unterstufe ihres Gymnasiums abdecken wollte. Die Aufklärungsveranstaltungen fanden dann am Ende des Schuljahres in hoher Anzahl, natürlich durch die große Anzahl von Peers begünstigt, statt. Die Zusammenarbeit mit der Wilma-Rudolph-Oberschule lief gut. Es gab zwischenzeitlich zwar Probleme einen Ansprechpartner/-in ausfindig zu machen, aber insgesamt gab es sowohl von Seiten der Schüler/-innen, als auch von der Schulleitung großes Interesse und Unterstützung.

Die Arbeitszeit vor Ort belief sich auf 8h zu denen 2,5h an Vorbereitungen und an Telefonaten hinzukamen.

IV. Gesamtbetrachtung

Wenn man den Projektverlauf des letzten Jahres zusammenfassend betrachtet, stellt man fest, dass das Projekt speziell von Seiten der Schüler/-innen auf Interesse stieß. Auch konnten die entstandenen Arbeitsgemeinschaft an ihren Schulen sehr gut arbeiten, und es gab zumeist nur positive Resonanzen.

Bei der Betrachtung des Arbeitsaufwands müssen wir feststellen, dass der Anteil, der notwendig war, damit das Projekt in Schulen angeboten werden konnte, enorm war. Grund hierfür waren vor allem die klar mangelhaften Kommunikationsstrukturen. Dass Briefe nicht weitergeleitet wurden, keine AnsprechpartnerInnen für externe Projekte existierten oder dass immer wieder Rückmeldungen auf Versuche der Kontaktaufnahme ausblieben, ist insgesamt unverständlich und ärgerlich. So glaube ich, dass dringender Bedarf in der Schaffung einer Struktur besteht, die schulfremden Projekten einen kontrollierten Zugang ermöglicht. Mit normal rechtfertigbarem Arbeitsvolumen ist dies derzeit praktisch nicht möglich. Arbeitszeiten beispielsweise für die Entwicklung von Arbeitsmaterialien, zur Führung eines fachlichen Austauschs und zur Evaluation wurden bisher noch nicht einmal berücksichtigt. Ich glaube, nur wenn man diesbezüglich eine Verbesserung erreichen kann, wird sich insgesamt der Wissensstand der Berliner Schüler/-innen im Themengebiet HIV/AIDS verbessern lassen. Dies gilt sicherlich auch für weitere vergleichbare Wissensgebiete.

V. Zukunft des Projektes

Nach Beendigung des Freiwilligen Sozialen Jahres werde ich ab dem Wintersemester 2008 Medizin studieren. Dies ist interessant aufgrund der Tatsache, dass die „Bundesvertretung der Medizinstudenten in Deutschland“ (bvmd) selbst ein Sexualpädagogik Projekt betreibt. Bei dem leisten Medizinstudenten an Schulen Aufklärung zu den Themen HIV, STDs, aber auch Schwangerschaft ,etc. Mit dem bvmd, welchem ich ab Oktober selbst angehören werde, konnte eine Finanzierung aufgestellt werden, um in einem einjährigen Modelprojekt den von uns verfolgten Peer-Education-Ansatz im dort bestehenden Projekt zu verankern. Es werden also künftig an ausgewählten Studienorten Medizinstudenten zusammen mit Sexualpädagogen Schüler/- innen zu Peers fortbilden.

Des weiteren wird auch vom Mann-O-Meter aus geprüft, in welchem Umfang das angestoßene Projekt auch hier weitergeführt werden kann. Auf jeden Fall wird aber ein Weg gefunden werden, zumindest eine Weiterbetreuung der bestehenden Peer-Arbeitsgemeinschaften zu gewährleisten.

Zusätzliche Anmerkungen zum Abschlussbericht für das Projekt „A.H.A.-Effekt“

- Aufklärung zu HIV / Aids-Effekt -
Von: Dipl.Psych. Christof Zirkel

Einleitung

Als fachlicher Leiter des Jugendbereichs im Mann-O-Meter und Anleiter für die jungen Männer, die bei uns ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren, war ich beteiligt an der Verankerung des Peer-Education-Projektes „A.H.A.-Effekt“ im Jugendbereich des Mann-OMeter. Außerdem habe ich die dritte der drei Schulungen, die die Peers durchliefen, bei uns in der Beratungseinrichtung durchgeführt.

Da wir eine primärpräventive Aidshilfe sind, passte das Anliegen gut in unser Gesamtkonzept der Jugendbereichs von Mann-O-Meter. Es musste aber außerhalb meiner regulären Arbeitszeit stattfinden, da ich die Betreuung des Projektes nicht mehr in meine Kapazitäten integrieren konnte.

Fabian Gringmuth-Dallmer hat in seinem Abschlussbericht schon sehr ausführlich die Entwicklung des Projektes und die auftretenden Schwierigkeiten geschildert. Deshalb möchte ich nur noch ein paar Anmerkungen aus fachlicher Sicht machen und ein abschließendes Fazit ziehen. Vorab sei aber dem außerordentlichen Engagement von Fabian Gringmuth-Dallmer gedankt. Aber auch dem Steglitz-Zehlendorfer Präventionsprojekt „Gesundheit 21“, dem Sexualpädagogen Markus Wöhrmann und Frau Müller-Heck von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Sport möchte ich für die gute Zusammenarbeit danken. Und natürlich ein großes Dankeschön den SchülerInnen der Schulen, die großes Interesse an der Peer-Education zu HIV und Aids zeigten. Sie waren immer außerordentlich interessiert und meist gut organisiert.

Finanziell wurde das Projekt von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung und mit einer Spende durch den Regenbogenfonds - Schwule Wirte e.V. unterstützt. Das macht es uns erst möglich, das Projekt so durchzuführen, wie wir es uns vorstellten.

Überblick

Wir hatten uns vorgenommen gehabt, maximal 10 Schulen innerhalb eines Jahres zu erreichen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, ein Peer-Education-Projekt an ihrer Schule zu gründen. Wir haben über viele verschiedene Wege (Homepage des Jugendbereichs, Newsletter des Jugendbereichs, in der neuen Broschüre des Jugendbereichs, Artikel in der eigenen Hauszeitschrift „gaynow“, öffentliche Veranstaltungen und innerhalb des Mann-O-Meter) darauf aufmerksam gemacht, dass man sich an uns wenden kann, wenn man Interesse hat, ein Peer-Education-Projekt an der eigenen Schule zu initiieren. Wir überarbeiteten dazu das Konzept des A.H.A.-Effekts und bemühten uns um eine verstärkten Diskussion über Peer-Education im Zusammenhang mit HIV und Aids an Berliner Schulen. Dazu organisierten wir eine Podiumsdiskussion im Mann-O-Meter mit der Senatorin für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz Frau Lompscher, mit Frau Müller- Heck von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, mit Herrn Hamouda vom Robert-Koch-Institut und Fabian Gringmuth-Dallmer als Vertreter des Peer-Education- Projektes.

Leider gab es auf beide Versuche, Öffentlichkeit für notwendige Aufklärung zu HIV und Aids in Berliner Schulen zu schaffen, wenige Reaktionen und ein geringes Interesse. Auf der anderen Seite wird uns von den TeilnehmerInnen der beiden Jugendgruppen, die der Jugendbereich anbietet, aus den verschiedenen Schulen zurückgemeldet, dass zu wenig Sexualaufklärung und vor allen Dingen zu wenig Aufklärung zu HIV und Aids im Unterricht vermittelt wird. Ähnliches stellen wir fest, wenn wir selber an Schulen Aufklärungsveranstaltungen durchführen. Die Diskrepanz zwischen Informationsbedarf und wenig Interesse an der Durchführung einer von SchülerInnen organisierten und gestalteten Aufklärungskampagne erscheint mir unverständlich. Der einzige Aufwand, den die Schulen betreiben müssen, besteht darin, für die Schulungen der SchülerInnen zweimal einen Raum zur Verfügung zu stellen, die Eltern über die Veranstaltung zu informieren und die Möglichkeiten einzuräumen, dass ihre eignen Peers in

den Schulklassen eine Informationsveranstaltung durchzuführen. Alle anderen Tätigkeiten werden von uns oder von den engagierten SchülerInnen unternommen.

Neben den oben genannten Veranstaltungen, stellten wir das Peer-Education-Projekt noch bei der Veranstaltung „Jugend debattiert“ im Preußischen Landtag und auf dem schwulesbischen Stadtfest vor. Bei dem Stadtfest belegten wir mit dem thematischen Stand zu „HIV-Prävention bei Jugendlichen“ im Wettbewerb einen ersten Platz.

Fabian Gringmuth-Dallmer berichtet in seinem Abschlussbericht ausführlich über die weitere Umsetzung des Projektes A.H.A.-Effekt, weshalb ich hier verzichten möchte, näher auf die Umsetzung einzugehen. Mir erscheint es wichtiger, noch einmal Grundproblematiken bei der Umsetzung zu thematisieren.

1. Zugang zu den Schulen

Es ist nichts neues, was ich hier bemerken möchte, doch es zeigte sich bei der Umsetzung des Peer-Education-Projektes für uns noch einmal eindrücklich: Als freier senatsgeförderter Träger, der Schulen ein Angebot zur Gesundheitsvorsorge und Sexualaufklärung machen möchte, ist es weiterhin extrem schwierig und zeitaufwändig, Zugang zu den richtigen AnsprechpartnerInnen zu bekommen. Es war erstaunlich, wieviele Anläufe es benötigte, um überhaupt Kontakt mit den SchülerInnen aufnehmen zu können. Dies war auch der Grund dafür, weshalb wir weniger Schulen in das Projekt aufnehmen konnten, als wir geplant hatten. Es zeigte sich, dass weder zurückhaltendes Warten noch regelmäßiges Anfragen, den Prozess der Kontaktaufnahme beschleunigten. Und selbst, als die Kontakte hergestellt waren, wurde oft zu Beginn der Peer-Schulungen die Arbeit durch schulinterne Kommunikationsschwierigkeiten erschwert. Wir haben gerade im Anfangsstadium des Projektes einen Zeitaufwand zu verzeichnen, der langfristig alle Kapazitäten, die uns zur Verfügung standen, gesprengt hätte. Hätten wir in dieser Phase nicht noch Unterstützung von „Gesundheit 21“ und Herrn Wöhrmann erhalten, wäre das Resümee des Projektes nach einem Jahr sicherlich noch ernüchternder ausgefallen. Hier stellt sich mir die Frage, was für die Schulen so bedrohlich sein kann, wenn HIV-Prävention bei ihnen von einem freien Träger durchgeführt wird? Eine Ahnung von den Gründen gaben mir zwei Reaktionen. Zum einen formulierte ein Schulleiter vor allen Dingen Bedenken in Bezug auf die Reaktionen der Eltern auf ein sexualaufklärerisches Angebot. Hier wäre zu wünschen, dass man sich verstärkt auf das Schulgesetz von Berlin bezöge, um zu signalisieren, dass diese Form der Aufklärung ihre Kinder später vor einer Infektion mit HIV schützen kann.

Die zweite Reaktion bestand in der Aussage eines Schulleiters, an seiner Schule würde umfassend aufgeklärt werden und es bestehe kein Bedarf an unserem Angebot. Das hätten wir verstanden, wenn nicht ein Schüler aus seiner Schule das Peer-Education-Projekt initiieren wollte, da er der Meinung war, dass die Schule schlecht aufklärte. Auch hier kann ich nur deuten, warum diese Diskrepanz zwischen den Aussagen, nicht geklärt werden konnte. Seitdem die Berliner Schulen vermehrt in Wettbewerb zueinander treten müssen, ist es SchulleiterInnen ein großes Anliegen, ihre Schule nach außen positiv darzustellen. Das eingestehen eines Defizits gefährdet die eigene Positionierung. Wir verstehen, dass Schulleiter das Hausrecht ausüben haben. Wir verstehen aber nicht, weshalb dies auf Kosten der Gesundheitsprävention vonstatten geht. Zudem haben wir immer das Angebot gemacht, auch die Eltern selber über unser Angebot zu informieren, um ihre Zustimmung zu bekommen.

2. Zugang zu den SchülerInnen

Der Zugang zu den SchülerInnen, wenn die Hürde der Schulleitung und mancher Mitsprachberechtigten genommen war, gestaltete sich viel leichter. Fabian Gringmuth-Dallmer besuchte meist ein Treffen der SchülerInnenvertretung, um unser Projekt vorzustellen. Dabei gab es immer positive Resonanz und es fanden sich oft erste Interessierte, die an dem Projekt mitarbeiten wollten. Über die Vertretung wurden dann die anderen SchülerInnen informiert und es bildeten sich erste Gruppen von Interessierten. Die Zahl der Interessierten schwankte von Schule zu Schule, doch generell fanden sich genug zusammen, die es ermöglichten ein Peer-Education-Projekt zu installieren. Hier ergaben sich nur ab und zu terminliche Probleme, wann

die Schulungen durchgeführt werden konnte. Wie mir schon aus dem Jugendbereich bekannt ist, sind die SchülerInnen inzwischen beinahe ganztägig an Termine gebunden, so dass sich wenig zusätzlicher Spielraum ergibt, um ein weiteres Projekt durchzuführen. Dies musste dann mit unserem Zeitkontingent abgestimmt werden. Der Prozess der Terminfindung dauerte manchmal etwas länger als geplant. Der BVG-Streik und die Fußball-Europameisterschaft taten ein übriges. Bis auf eine Schule, konnten an allen anderen Schulen jeweils die drei Schulungen durchgeführt werden. Positiv überrascht hat mich das starke Engagement der SchülerInnen, wenn alle Zugangsschwierigkeiten überwunden waren. Auch beim Halten meiner recht wissenschaftlichen Schulung waren die TeilnehmerInnen immer sehr konzentriert. Außerdem erlebten wir keine Berührungsängste der Peers mit einer schwulen Beratungseinrichtung. Es war uns ein großes Anliegen, dass die letzte Schulung bei uns im Mann-O-Meter stattfindet. Denn bis heute verzeichnet die Gruppe der Männer, die mit Männern Sex haben (MSM) den größten Zuwachs an Neuinfektionen und stellt weiterhin die gefährdetste Gruppe dar. Auch wenn viele Schüler sich an der Schule nicht als homosexuell outen, so sollte von den Peers aus keine Berührungsangst mit dem Thema Homosexualität existieren, falls einmal Fragen dazu von ihren MitschülerInnen gestellt werden. Es zeigte sich, dass dies keine Schwierigkeit darstellte, erstaunlicherweise auch nicht bei den am Projekt beteiligten männlichen Schülern. Das hat uns sehr gefreut.

Fazit

Trotz aller Schwierigkeiten, die sich bei der Kontaktaufnahme zu den Schulen und SchülerInnen ergaben, lässt sich für das Projekt „A.H.A.-Effekt“ ein positives Fazit ziehen. Selbst wenn zum neuen Schuljahr nicht mehr alle Schulen die gleiche Aktivität an den Tag legen, wie im Schuljahr zuvor, werden und wurden im letzten Jahr hunderte von Schüler-Innen der siebten und der neunten Klassenstufen von anderen SchülerInnen zu HIV und Aids unterrichtet. Es wurden ihnen die wichtigsten Übertragungswege vermittelt, sie konnten diverse Fragen stellen, und sie wurden dazu angeregt, sich über Risikosituationen Gedanken zu machen. Daneben konnten wir ihnen Kondome und Informationsmaterial zur Verfügung stellen und sie auch weiterhin damit versorgen.

An einer Schule kristallisiert es sich heraus, dass es eine Schulung mit „nachwachsenden“ Peers geben wird. Wir hätten gern das Projekt weitergeführt, doch die Finanzierung ist nicht gewährleistet. Obwohl wir seit Jahren den Versuch unternehmen, im Rahmen der Finanzierung des Landesverbandes der Berliner Aids-Selbsthilfen durch den Paritätischen Wohlfahrtsverband und die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz eine angemessene Ausstattung auch für Peer-Education zu erlangen, ist dies bis jetzt nicht möglich gewesen. Und obwohl seit Jahren ein Innovationsfond für HIV-Prävention bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorgesehen ist, wurde dieser bis heute nicht umgesetzt. Die Krankenkassen ziehen sich auf die Position zurück, dass HIV-Prävention Aufgabe des Staates und des Landes seien. Es ist aus meiner Sicht schwer nachzuvollziehen, weshalb solche Projekte, wie der A.H.A.-Effekt, der zwar nichts neues in der Präventionslandschaft darstellt, sich aber trotzdem bewährt, nicht weiter förderungswürdig sind?

Inzwischen hat sich meine berufliche Situation dahingehend verändert, dass ich noch eine andere Nebentätigkeit angenommen habe, die eine Weiterführung des A.H.A.-Effektes außerhalb meiner dienstlichen und finanzierten Arbeitszeit beinahe unmöglich macht. Da meine Arbeitsplatzbeschreibung aber noch viele andere Tätigkeiten vorsieht, auch außerhalb des Jugendbereichs, werden wir mit großer Wahrscheinlichkeit das Peer-Education- Projekt nicht dauerhaft weiterführen können. Ich bedaure das sehr, doch ohne Finanzierung erscheint mir eine andere Lösung unmöglich.

Dipl.-Psych. Christof Zirkel

MANEO Bericht 2008

von Bastian Finke
MANEO-Projektleiter

zur Vorlage beim

**Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen,
Berliner Senatsverwaltung
für Integration, Arbeit und Soziales**

MANEO - Schwules Überfalltelefon und Opferhilfe

c/o Mann-O-Meter e.V.
Bülowsstraße 106
10783 Berlin

☎ (Beratungstelefon): 030-2163336
☎ (Büro) 030-21753213/ 📠 030-23638142
e-Mail: maneo@maneo.de
Home: www.maneo.de

Bankverbindung:
Mann-O-Meter e.V.
Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 100 205 00)
Konto: 312 60 00
Stichwort „Maneo/Opferhilfe“

1. Überblick¹

Leider waren uns finanzielle Mittel, die wir aufgrund des gestiegenen Mehrbedarfs erneut Ende 2007 beantragt hatten, 2008 nicht bewilligt worden. Die Nachfrage an unser Projekt hat in den letzten Jahren konstant zugenommen. Auf unsere schwierige Situation – vor allem auf unsere enorme Arbeitsbelastung, der wir 2007 ausgesetzt waren, hatten wir in unseren letzten Jahresberichten hingewiesen. Um den Erhalt und die Wirkungsbereiche unseres Projektes sicher zu stellen, haben wir Einschnitte in allen unseren Projektbereichen vorgenommen. Dies haben wir Anfang 2008 gegenüber unserer Verwaltung dargelegt. Die Einschnitte werden von uns überprüft, sobald sich unsere finanziellen Ressourcen wieder verbessert haben.

Die von uns 2008 bearbeiteten Fallzahlen sind deshalb gegenüber 2007 zurückgegangen, ebenso die Anzahl der bearbeiteten Neueingänge. Der Rückgang bedeutet nicht, dass es weniger Fälle gegeben hat, sondern vielmehr, dass wir die Bearbeitung nicht mehr leisten konnten.

Um die angekündigten Einschnitte nicht radikal vollziehen zu müssen, haben wir Reduzierungen unserer Arbeit langsam vorgenommen. Ziel war es, erst einmal unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter zu entlasten, letztendlich damit auch mich, weil ich als hauptamtlicher Mitarbeiter für das Ehrenamtlermanagement zuständig bin. Die Erreichbarkeit des Schwulen Überfalltelefons – bisher täglich von 17-19 Uhr, sowohl telefonisch als auch persönlich in unserem Büro – haben wir an Wochenenden und an Feiertagen auf eine reine telefonische Erreichbarkeit reduziert. Wir hatten auch erwogen, unsere Erreichbarkeit an Wochenenden völlig zu streichen. Die Reduzierung hat dazu beigetragen, dass ehrenamtliche Mitarbeiter stärker in die Fallbearbeitung einbezogen werden konnten. Die weiterhin starke Nachfrage an unsere Projektarbeit hat ebenfalls dazu geführt, dass die Beantwortung allgemeiner Anfragen zu immer längeren Wartezeiten führte, im Falle von Beratungsgesprächen immer öfter Wartezeiten vergeben werden mussten.

Wir haben Anfang 2008 deutlich darauf hingewiesen, dass Einschränkungen unserer Präsenz in den unterschiedlichen schwulen Szenen, eben auch zu Multiplikatoren, zu einer Abnahme von Erkenntnisgewinn führt, vor allem hinsichtlich der Erkennung von Gefahren und Bedrohungssituationen. Diese Einschränkungen konterkarieren unsere Bemühungen, das Dunkelfeld nicht-angezeigter Straftaten zum Nachteil schwuler Männer zu erhellen.

Unser Projekt besteht aus vier Kernbereichen: Opferhilfe, Meldestelle, Prävention, Engagement. Stehen diese Bereiche in einem Gleichgewicht, können Synergiekräfte freigesetzt werden. Diese Kräfte haben den bisherigen Erfolg unserer Projektentwicklung begründet.

Bürgerschaftliches Engagement bildet eine unverzichtbare Ressource unserer Projektarbeit. Voraussetzung dafür, dass dieses Engagement in unserem Projekt zum Tragen kommen kann, ist effektives Ehrenamtlermanagement. Je mehr Tätigkeiten von ehrenamtlichen Helfern erwartet werden, desto umfassender wird jedoch das Management.

Die MANEO-Toleranzkampagne, die zwischen April 2006 und März 2009 aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin (DKLB) finanziert wurde, hat zu der beabsichtigten Wahrnehmungssteigerung des Themas Homophobie und unserer Projektarbeit in der Öffentlichkeit beigetragen. Unter dem Strich war die Kampagne ein riesiger Erfolg.

MANEO hat sich nicht nur in Berlin, sondern auch in Deutschland, mittlerweile auch international einen hervorragenden Ruf als erfolgreiches Projekt verdient. Entsprechend nehmen Anfragen auch aus dem Ausland zu.

¹ Im vorliegenden Bericht beschränke ich mich auf wesentliche Entwicklungsprozesse und Ergebnisse unserer Projektarbeit im Jahr 2008. Strukturen, Voraussetzungen und Merkmale unserer Projektarbeit wurden von mir in meinen letzten Jahresberichten ausführlich beschrieben: Siehe: Maneo-Report 2003, S.4 ff., Maneo-Report 2004 S. 6ff, und MANEO-Report 2005 S.5 unter: www.maneo.de. Siehe auch: www.maneo.de/pdf/Maneo-Infopakete.pdf

2. Ausstattung und Erreichbarkeit

Unser Projekt verfügt im Infoladen Mann-O-Meter über eine feste Anlauf- und Beratungsstelle². An diesen Voraussetzungen hat sich gegenüber dem letzten Jahr nichts geändert.

Wie im letzten Jahresbericht beschrieben, müssen wir aufgrund unserer finanziellen Situation unser Büro kostengünstig ausstatten sowie auf kostengünstige Technik zurückgreifen. Wartung und Reparaturen an Netzwerk und PCs können nicht immer umgehend erledigt werden. Deshalb kommt es immer wieder zu Beeinträchtigungen und Verzögerungen in der Erledigung von Aufgaben, die wir über unsere PCs und das Internet erledigen. Weitere technische Nachrüstungen sind erforderlich.

Im Oktober kam es aufgrund eines Defekts beim Telefonanbieter von Mann-O-Meter dazu, dass unsere Bürotelefone für die Dauer von über 4 Wochen unter den bekannten Telefonnummern nicht mehr erreichbar waren. Nicht betroffen davon war unser Schwules Überfalltelefon, das wir unabhängig bei einem anderen Telefonanbieter angemeldet haben. Eine behelfsmäßig eingerichtete Rumumleitung mit einer Ersatznummer führte zu keiner wesentlichen Verbesserung.

Getrennt von unseren eigenen Räumen wird die von der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin (DKLB) bewilligte „MANEO-Toleranzkampagne“ organisiert. Hierfür steht ein zusätzlicher Büroraum mit Telefonen, PCs/Internetanschluss, Drucker und Fax zur Verfügung.

Bedingt durch unsere knappen Ressourcen hatten wir Anfang 2008 angekündigt, an Wochenenden und an Feiertagen nicht mehr persönlich in unserem Büro zu den bekannten Beratungszeiten (täglich 17-19 Uhr), sondern nur noch telefonisch erreichbar zu sein. Die technischen Voraussetzungen für eine Rufumleitung wurden mit Hilfe eines zusätzlichen Vertragshandys verbessert.

Für Anfragen bin ich als MANEO-Projektleiter persönlich zu den weiterhin bekannten Sprechzeiten erreichbar. Außerhalb meiner Sprechzeiten, auch bei Krankheit und Urlaub, sorgt ein Anrufbeantworter dafür, dass ich zeitnah zurück rufen kann.

Die Adresse und die persönlichen Beratungszeiten des Überfalltelefons sind bekannt und werden regelmäßig öffentlich beworben. Entsprechende Angaben sind in allen wesentlichen Notrufverzeichnissen der Stadt, in allgemeinen Zeitschriften sowie Zeitschriften der schwulen Szenen als auch im Internet zu finden. Regelmäßig bewerben wir unser Projekt und unsere Erreichbarkeit durch eigene Pressemitteilungen, Faltblätter, Flyer und Plakate im Rahmen unserer gewaltpräventiven Öffentlichkeitsarbeit sowie im Rahmen der MANEO-Toleranzkampagne. Zusätzlich wird auf unser Projektangebot in den allgemeinen Angebotsdarstellungen und Veröffentlichungen von Mann-O-Meter hingewiesen. In seiner Jahresstatistik für 2008 weist Mann-O-Meter aus, dass monatlich etwa 1.700 Gäste das Beratungszentrum nutzen und etwa 117.000 Pageviews von www.mann-o-meter.de registriert wurden. Im Einzelnen:

Werbung mit Mann-O-Meter:

- hauseigenes Infoheft „Gaynow“, Auflage monatlich à 2.500 Stück, die an über 81 Orten in den Szenen verteilt werden
- Werbung im eigenen Haus durch Aushänge und Auslagen
- Verlinkung unserer Homepage www.maneo.de mit www.mann-o-meter.de (Zugriffe s.o.)
- Leuchtanzeige an der Außenfassade des Informationszentrum Mann-O-Meter

² Die Art und die Einbindung in das Mann-O-Meter wurden von mir in den letzten Jahresberichten ausführlich beschrieben. Siehe u.a. Maneo-Report 2004, S. 6, unter www.maneo.de, auch: www.maneo.de/pdf/Maneo-Infopaket.pdf

MANEO-Werbung:

- Homepage: Pageviews bei www.maneo.de s.o.
- Homepage: Pageviews bei www.maneo-toleranzkampagne.de und www.tag-gegen-homophobie.de insgesamt 237.165 (Hits: 1.207.659).

Nicht-senatsfinanzierte MANEO-Werbung:

- Kleinanzeigen (Stopper) in Siegessäule (Auflage ca. 50.000) und Sergej (Auflage ca. 50.000), unregelmäßig, jedoch in mindestens drei Ausgaben in 2008
- Cruising-Notfall-Karten (über Bestände aus 2007; Auflage 2.500 Stück)
- Faltblatt für den polizeilichen Dienst: „Notdienste, Beratung, Hilfen“ (über Bestände aus 2006; hier waren 10.000 Stück gedruckt worden)
- Kinospots auf TimmTV (täglich, seit Oktober 2008)

Werbung im Rahmen der MANEO-Toleranzkampagne:

- Homepage: www.maneo-toleranzkampagne.de, www.maneo-fallmeldungen.de und www.tag-gegen-homophobie.de (seit Oktober 2006/2007)
- MANEO-Vorstellungsbroschüre (Restbestände aus 2007: Auflage 5.000 Stück)
- Faltblatt anlässlich des Intern. Tag gegen Homophobie (2.000 Stück)
- Faltblatt zum Thema „KO-Tropfen“ (Restbestände aus 2007; Auflage: 2.500 Stück)
- Faltblatt zum Thema „Täuschender Flirt“ (Restbestände aus 2007; Auflage: 2.500 Stück)
- Faltblatt zum Thema „Blind Dates“ (Restbestände aus 2007; Auflage: 2.500 Stück)
- Faltblatt zum Thema „Hands of Courage“ (2.500 Stück)
- Postkarte zum „Internationalen Tag gegen Homophobie“ 2008, selbstklebend (Auflage: 1.000 Stück)
- Faltblatt zum Thema „4 Arbeitsbereiche von MANEO“ (Auflage 5.000 Stück)
- A3-Plakate (100 Stück à 4 Veranstaltungen) zur MANEO-Soirée (400 Stück)
- Handzettel (200 Stück à 4 Veranstaltungen) zur MANEO-Soirée (800 Stück)
- Anzeigen:
 - o 1-seitige Anzeige in Blu, Mai u. November 2008 (Auflage ca. 50.000 Stück)
 - o 1-seitige Anzeige in Siegessäule, Mai u. November 2008 (Auflage ca. 50.000 St.)
 - o 1-Seitige Anzeige im Programmheft zum „Teddy 2008“ (Auflage 50.000 Stück)
 - o 1-seitige Anzeige CSD-Magazin, Mai 2008 (Auflage ca. 120.000 Stück)
 - o ¼-seitige Anzeige im Programmheft des Lesbisch-schwulen Stadtfest 2008 (Auflage 70.000 Stück)
- 90 Folienaufkleber in Berliner U-Bahnen, bis Juni 2008
- MANEO-Jahres- und Fachzeitschrift IMPULS (Auflage 2.500 Stück)

außerdem:

- etwa 45 Pressemeldungen über einen Verteiler von 480 Adressen.

Unsere Homepage wird regelmäßig aktualisiert und weiter ausgebaut, um damit den neuesten technischen Anforderungen zu genügen. Unterstützung erhalten wir ehrenamtlich von Menschen, die zwar nicht ehrenamtliche Mitarbeiter unseres Projektes sind, uns dennoch über eine gewisse Zeit hinweg unterstützen wollen. Vorgesehen ist der Ausbau unserer Homepage auf weitere Sprachen, u.a. auf Russisch, Türkisch und Vietnamesisch.

Während des Berliner Christopher-Street Day (CSD) haben wir erneut unsere telefonische Erreichbarkeit über die bisher bekannten Beratungszeiten erweitert. Der Veranstalter hat dies durch seine Werbung (CSD-Guide) kommuniziert. In diesem Jahr haben wir einzelne Hinweise auf homophobe und andere Formen von Gewaltvorfälle erhalten und umgehend reagiert. Weitere Vorfälle, die sich anlässlich des CSDs ereignet hatten, trafen bei uns, wie auch in den Jahren zuvor, erst später ein.

Aufgrund unserer MANEO-Toleranzkampagne haben wir die von Mann-O-Meter zur Verfügung stehenden Räume weiter nutzen können. Hierzu zählten Veranstaltungen wie z.B. die MANEO-Soireen, ebenso regelmäßige Vorbereitungstreffen mit ehrenamtlichen Helfern z.B. für die MANEO-Werkstatt 3, den Tolerantia-Preis 2008, Veranstaltungen anlässlich des „Internationalen Tag gegen Homophobie“, Stadtfest und CSD usw.

3. Zielgruppen und Zielerreichung der einzelnen Arbeitsbereiche

Anfragen und Informationen erreichten uns überwiegend in unserem Büro, entweder telefonisch, als Fax, per E-Mail oder indem uns Betroffene persönlich im Büro aufsuchten. Insgesamt wurden von uns 887 Personen beraten oder unterstützt. Die Anzahl der Personen setzt sich aus zwei Personengruppen zusammen:

- a) einerseits aus Personen, die sich unmittelbar wegen Beratung oder Unterstützung an uns wandten, hier waren es: **368** Personen, und
- b) andererseits aus Personen, die aufgrund nicht näher erläuteter Probleme bzw. vager Andeutungen bezüglich eines Gewaltvorfalls nach Adressen von Polizei, Rechtsanwälten, medizinischen und psychotherapeutischen Beratungen und anderer Versorgungseinrichtungen nachfragten, hier: 519 Personen.

Die Zahlen haben sich nur unwesentlich erhöht. Personen, die wir im Rahmen unserer Informationsarbeit vor Ort gesprochen haben und die uns über Vorfälle in Kenntnis gesetzt haben, sind hier so gut wie kaum erfasst. In der Regel bitten wir sie, später noch einmal mit unserem Büro in Kontakt zu treten.

ANZAHL BERATUNGEN 2008:

	persönliche Beratung:	telefonische Beratung:	EMail, Online und Briefe:	Beratungen gesamt:	davon Opferberatung	davon Beratung RA, Polizei etc.
Zahl der Nutzer						
a)	622	649	362	1.633	1055	578
b)	457	172	63	609	399	210
Geschlecht Nutzer:						
- männlich	98%	98%	98%	98%	98%	
- weiblich:	1%	1%	1%	1%	1%	
- transgender	1%	1%	1%	1%	1%	
Migranten:	20%	20%	20%	20%	20%	
Gesamt:				2.242		

Die Anzahl der von uns beratenden Personen und die Anzahl der von uns erfassten Fälle wird von uns differenziert betrachtet. Denn nicht jeden Fall, der uns von einem Betroffenen berichtet wird, können wir erfassen. Wie Anfang 2008 gegenüber unserer Senatsverwaltung angekündigt, mussten wir die Bearbeitung von Fallmeldungen gegenüber dem Jahr 2007 reduzieren. Nur zwei Beispiele: Wenn wir kurzfristig keine Beratungskapazitäten mehr frei haben bitten wir Betroffene darum, uns den Vorfall schriftlich (bzw. online-Fragebogen) mitzuteilen. Auf Wunsch wird zu einem späteren Zeitpunkt ein Gesprächstermin vereinbart. Dauert die Wartezeit zu lange, so unsere Erfahrung, nehmen Betroffene die Beratung nicht mehr in Anspruch. Informieren uns Menschen beispielsweise im Rahmen unserer Vorort-Arbeit über Gewaltvorfälle, so bemühen wir uns, sie vor Ort zu beraten, bitten sie jedoch anschließend darum, uns den Fall noch einmal schriftlich (bzw. online-Fragebogen) mitzuteilen und einen weiteren persönlichen Beratungstermin zu vereinbaren. Rufen sie an und müssen dann mit Wartezeiten rechnen, melden sie sich erfahrungsgemäß nicht noch einmal.

Im Jahr 2008 haben wir 386 neue Meldungen erhalten, fast ausschließlich durch Betroffene. 39 Fälle haben wir noch aus den zurückliegenden Jahren bearbeitet. Von den 386 Fallmeldungen konnten von uns 288 Fallmeldungen bearbeitet und ausgewertet werden.

Bei der Anzahl der Beratungen unterscheiden wir die Anzahl der Personen, die in Zusammenhang mit Fallmeldungen stehen – Zeile a) – und die Anzahl der Personen, die nicht näher spezifische Angaben zu Gewalttaten gemacht hatten, sich jedoch nach Adressen von Polizei, Rechtsanwälten medizinischen/psychotherapeutischen Beratungen und von anderen Versorgungseinrichtungen nachgefragt haben – Zeile b) . Diese letztgenannte Personanzahl setzt sich aus Personen zusammen, die uns angerufen, die uns im Projekt spontan aufgesucht und die uns im Rahmen unserer verschiedenen Vorort-Aktionen angesprochen haben.

Der Anteil der Betroffenen nicht-deutscher Herkunft beträgt in der Beratungsarbeit derzeit etwa 20%.

Mit der gegenüber dem Vorjahr weiter angewachsenen Anzahl von Beratungen wird das Gleichgewicht unserer Projektarbeit unzumutbar belastet. Diese Belastungen stehen in keinem angemessenen Verhältnis mehr hinsichtlich der uns zur Verfügung stehenden Ressourcen.

AUFSUCHENDE ARBEIT:

GRUPPEN UND OFFENE ANGEBOTE (2008)

	Besuche, Begleitungen etc. (z.B. Gericht)	professionell angeleitete Gruppen, Workshops	angeleitete Selbsthilfegruppen	niedrigschwellige Angebote	Veranstaltungen
Anzahl Angebote	45	11		35	34
Nutzer		360		1.750	23.450
Geschlecht Nutzer					
- männlich	100%	70%			
- weiblich		5%			
- transgender		1%			
Migration:	10%	15%			

Hinsichtlich unserer „aufsuchenden Arbeit“ wurden von uns beispielsweise in 11 Fällen Betroffene zu Gericht und zur Polizei begleitet, in weiteren 5 Fällen haben wir Betroffene im Krankenhaus besucht, in weiteren 10 Fällen zu Hause oder vor Ort besucht. Diese Unterstützung leisten wir im Rahmen unseres Opferhilfeangebots.

Darüber hinaus wurden von uns in 31 Fällen Anträge auf finanzielle Unterstützung gestellt und begleitet (z.B. Opferfonds, Opferentschädigung, Versorgungsamt).

Gruppen, offene Angebote, Veranstaltungen

Insgesamt wurden von uns 11 professionell angeleitete Veranstaltungen mit Gruppen durchgeführt, beispielsweise unsere europäische Fachkonferenz „MANEO-Werkstatt 3“, 6 Schulungsveranstaltungen an der Landespolizeischule (LPS) und der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege (FHVR), sowie 3 weitere Workshops, die wir in Schwerin, Warschau und Paris anleiteten. Mit diesen Veranstaltungen erreichten wir etwa 360 Personen.

Zu unseren niedrigschwelligen Angeboten zählt die Vorort-Arbeit. Insgesamt haben wir 35 Vorort-Aktionen und eigene Veranstaltungen durchgeführt, vor allem Veranstaltungen im Rahmen unserer MANEO-Toleranzkampagne. Alle Veranstaltungen wurden tatkräftig von unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern und Helfern begleitet.

Hierzu zählten 15 von uns selbst organisierte Veranstaltungen wie beispielsweise die „MANEO-Soireen“, unsere dritte europäische Fachkonferenz, Ausstellungseröffnungen der MANEO-Wanderausstellung in verschiedenen Bezirksrathäusern und bei der Polizei usw.

Hinzu gehören weitere 14 Aktionen, die wir alleine oder gemeinsam mit der Polizei in Szenebereichen durchführten, z.B. Vorort-Aktionen in Cruising-Gebieten (Tiergarten, Friedrichshain etc.) oder im Schöneberger Kiez vor schwulen Szeneeinrichtungen, die alle in der Vergangenheit wiederholt als Orte in Erscheinung getreten waren, an denen schwule Männer überfallen wurden.

Zusätzlich haben wir an 6 Szenegroßveranstaltungen teilgenommen, wie z.B. am Lesbisch-Schwulen Stadtfest, CSD, Parkfest Friedrichshain, Folsom usw. und hier mit **hundert** Menschen Kontakt gehabt, ihnen Informationsmaterial übergeben und persönlich über unsere Arbeit informiert. Unsere Präsenz auch auf diesen Veranstaltungen ist elementar für eine nutzbringende und nachhaltige Szene-Arbeit.

Im Rahmen unserer niedrighschwelligigen Szenearbeit haben wir – ohne die 6 Großveranstaltungen mitzuzählen – durch direkte Ansprache etwa 1.750 Menschen erreicht.

Darüber hinaus wurden wir zu weiteren 34 Veranstaltungen eingeladen, auf denen wir Reden bzw. Vorträge gehalten haben.

Auf 23 Veranstaltungen haben wir Vorträge gehalten, beispielsweise beim Deutschen Präventionstag in Leipzig, der unter dem Motto „Engagierte Bürger – sichere Gesellschaft“ stand, auf dem Kongress „Dem Hass keine Chance - Homophobie entschieden entgegentreten“ der Grünen im Bundestag, oder vor 20 holländischen Parlamentariern der Provinz Noord-Holland, die Berlin einen Besuch abstatteten. Hierzu zählten weitere Gruppen, die uns beispielsweise aus Norwegen, Kroatien oder Mexiko besuchten.

Hierzu zählten 12 weitere Veranstaltungen wie beispielsweise unsere Auftritte beim HipHop-Konzert der Grünen im Februar oder bei Mahnwachen und Demos, wo wir über unsere Arbeit berichtet und Informationsmaterial verteilt haben.

Unvergessen bleibt auch unsere Ansprache während der Verleihung des Tolerantia-Preises im LTU-Stadion in Düsseldorf, zu der uns DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger eingeladen hatte. Unsere Preiszeremonie fand laut DFB vor 22.500 Zuschauern statt.

Ohne diese Großveranstaltungen sowie unsere Demonstrationen und Mahnwachen mitzurechnen haben wir geschätzte 1.200 Menschen mit unseren Informationen erreichen können.

4. Mitarbeiter

In unserem Projekt verbindet sich ehrenamtliches Engagement mit hauptamtlicher Beschäftigung. Die Zusammensetzung, Beziehung und Qualifikationen der Mitarbeiter wurden von mir in meinen vorherigen Berichten ausführlich beschrieben³. Im Jahr 2008 waren 9 ehrenamtliche Mitarbeiter, ein Honorarmitarbeiter (die Gelder für die Zivildienststelle wurden vereinbarungsgemäß umgewidmet) und ein hauptamtlicher Projektleiter unmittelbar für das Projekt MANEO tätig. Darüber hinaus unterstützten weitere Helfer unsere Projektarbeit ehrenamtlich.

³ Maneo-Report 2004, S.17ff, und Maneo-Report 2005, S.15 ff, unter: www.maneo.de, auch: www.maneo.de/pdf/ehrenamtliche-Mitarbeit.pfd und www.maneo.de/pdf/Maneo-Infopak.pdf

Hauptamtlicher Mitarbeiter/ Projektleitung:

Als hauptamtlicher Projektleiter setze ich den in unserem Projekt begonnenen Wirksamkeitsdialog/ Qualitätsmanagement fort. So habe ich mit unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern einen weiteren Kernprozess zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“ erarbeitet.

Im Jahr 2008 habe ich an folgenden Fortbildungsveranstaltungen vorbereitend mitgewirkt und teilgenommen:

- Planung des ado-Zertifikatskurses „Fachberater für Opferhilfe“ an der Alice-Salomon-Fachhochschule und der ado-Fachtagung „Klare Grenzen? Zum Verhältnis von Opferhilfe und TOA“ am 28/29.01.08, in Aschaffenburg
- Planung und Teilnahme an der ado-Fachtagung „Perspektiven professioneller Opferhilfe“, am 06.11.08, in Berlin

Außerdem habe ich monatlich an einer Supervision teilgenommen.

Ehrenamtliche Unterstützung und Mitarbeit

Ehrenamtliche Mitarbeiter unterstützen unsere Projektarbeit in allen vier Kernbereichen ‚Opferhilfe‘, ‚Meldestelle‘ (Erfassung von Gewalttaten), ‚Gewaltprävention (kriminalpräventive Öffentlichkeitsarbeit und Gewaltschutz)‘ und ‚Engagement‘ (Mobilisierung bürgerschaftlichen Engagements, Spendenakquise). Die Einbindung ehrenamtlicher Mitarbeiter in unsere Projektarbeit verlangt, dass verantwortungsvoll sowohl auf das Ehrenamt als auch auf qualitative Anforderungen unserer Projektarbeit eingegangen wird, beispielsweise auf die Erfordernisse qualitativer Opferhilfearbeit in der „Erstberatung“. Es verlangt außerdem ein professionelles Ehrenamtlermanagement. Als hauptamtlicher Projektleiter begleite und berate ich unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter in ihrer Arbeit, arbeite neue Mitarbeiter ein und koordiniere und manage die ehrenamtliche Arbeit im Projekt.

Im Jahr 2008 haben unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter unser Projekt mit viel Engagement unterstützt. Im Durchschnitt waren dies etwa 5,5 Stunden pro Woche, insgesamt 2.178 Stunden im Jahr. Das bedeutet weiterhin eine sehr starke Auslastung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter.

MANEO-MITARBEITER:

Jahr	Festangestellte Mitarbeiter		Honorar-Mitarbeiter/ Zivildienstleistender		Ehrenamtliche Mitarbeiter	
	Anzahl	h/Woche	Anzahl	h/Woche	Anzahl	h/Woche
2008	1	38,5 Std.	1	15 Std.	9	5,5

Regelmäßig fanden Arbeitstreffen, Klausurtage und Fortbildungsveranstaltungen im Jahr 2008 statt:

- 14-tägige Arbeitsbesprechungen à 2 ½ Stunden
- drei Klausurtage, insgesamt 16 Stunden. Die Themen waren: Spendenakquise, gewaltpräventive Öffentlichkeitsarbeit, Interkulturelle Kompetenz, Fallbearbeitung.
- zwei Fortbildungstage, insgesamt 14 Stunden. Die Themen waren: „Techniken der Beratungsarbeit“ sowie „Psychohygiene“.

Nicht unerwähnt bleiben sollen auch jene ehrenamtlichen Mitarbeiter von Mann-O-Meter, die tagtäglich ihren Dienst an der Mann-O-Meter-Infotheke leisten und durch ihre Anwesenheit unserem Projekt ständig zuarbeiten.

Zivildienstleistender/Honorarmitarbeiter

Nach dem unser Zivildienstleistender Christian seinen Dienst Ende Januar 2007 beendet hatte arbeitet er bei uns weiter als Honorarkraft auf der Basis von 15 Stunden pro Woche.

Zusätzliche Helfer:

In den letzten zwei Jahren war es uns gelungen, neben den festen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich in den Kernbereichen unseres Projektes engagieren, noch zusätzliche Unterstützer und Helfer zu gewinnen. Es handelt sich dabei nicht um offizielle ehrenamtliche Mitarbeiter unseres Projektes. Sie haben keine Schulung und keine Einarbeitung durch uns erhalten und sind auch in unser Projekt nicht weiter integriert. Als Helfer und Experten auf ihrem Fachgebiet unterstützen sie konkrete Aufgaben in konkreten Arbeitsbereichen, beispielsweise den Ausbau unserer Homepages, die Kontaktpflege zu unseren Partnerorganisationen nach Paris, Warschau und Madrid, die Übersetzung von Informationsmaterial usw.

Würdigung

Unsere Projektarbeit stützt sich auf ehrenamtliches Engagement und Mitarbeiter. Um das Engagement all dieser Mitarbeiter zu würdigen, habe ich im Juni 2008 erneut zu einer Projektfeierstunde eingeladen, wo der Einsatz von 15 ehrenamtlichen Helfern geehrt und mit einer Anerkennungsurkunde ausgezeichnet wurde.

Mitarbeiter-/ Studienreise

Im September kam es zu zwei Begegnungen mit Vertretern unserer Partnerorganisationen „Lambda“ und „KPH“ in Warschau, im November und im Dezember zu zwei weiteren Begegnungen mit Vertretern unserer Partnerorganisation SOS-Homophobie in Paris. Die gegenseitigen Besuche und persönlichen Gespräche festigen das Bündnis mit unseren Partnerorganisationen und Helfern, gemeinsame Projekte zu planen und vorzubereiten.

5. Qualitätssicherung

Um unsere Arbeitsressourcen und unsere Arbeitsqualität sowie die kontinuierliche und qualitative Weiterentwicklung unserer Projektarbeit sicherzustellen, evaluiere ich als zuständiger Qualitätsbeauftragter unseres Projektes gemeinsam mit unseren Mitarbeitern regelmäßig unsere Arbeitsziele und Angebote, das erhobene statistische Datenmaterial und die Rückmeldungen von Betroffenen, die wir unterstützt haben.

Anlass zu regelmäßigen Gesprächen bieten unsere routinemäßigen Arbeitsbesprechungen und Klausurtag. Routinemäßig finden am Anfang eines jeden Jahres, d.h. begleitend zur Erstellung meines Berichtes, Diskussionen über die Qualitätsentwicklung innerhalb unseres Projektes sowie unserer Ziele und Kernbereiche statt.

Im Jahr 2008 haben wir in Fortsetzung des begonnenen „Wirksamkeitsdialog/ Qualitätsmanagement“ und in Ergänzung unserer entwickelten Leitziele und Kernprozesse einen weiteren Kernprozess zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“ entwickelt. Den Qualitätssicherungsprozess für unser Projekt werde ich mit unseren Mitarbeitern auch 2009 fortsetzen.

6. Reflexion und Perspektiven

Aufgrund regelmäßiger Arbeitssitzungen, Klausurtermine und Fortbildungen gelingt es uns, schnell auf Störungen von Arbeitsabläufen in unserem Projekt zu reagieren und diese einer Korrektur zuzuführen. Unsere Mitarbeiter sind geschult und nehmen regelmäßig an unseren Arbeitssitzungen und Fortbildungen teil. Unsere Mitarbeiter identifizieren sich mit den Pro-

jektzielen und den Arbeitsergebnissen. Die bisherige Projektentwicklung betrachten alle unsere Mitarbeiter als dynamisch und erfolgreich.

Aufgrund der hohen Zufriedenheit unserer Mitarbeiter mit unserer Projektentwicklung besteht nach wie vor auch eine hohe Bereitschaft unter ihnen, sich ehrenamtlich für MANEO zu engagieren. Andererseits wird deutlich, dass das Pensum ehrenamtlichen Engagements begrenzt ist. Wir suchen regelmäßig nach weiterer Entlastung.

Trotz des nach außen hin vermittelten stabilen Erscheinungsbildes unseres Projektes darf nicht darüber hinweg gesehen werden, dass unsere Arbeit maßgeblich auf unbezahlte Arbeit aufbaut.

In den letzten drei Jahren war es uns – vor allem auch mit Hilfe der durch die DKLB geförderten MANEO-Toleranzkampagne – gelungen, neben den festen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich in den Kernbereichen unseres Projektes engagieren, noch zusätzliche Unterstützer und Helfer zu gewinnen. Der öffentliche Erfolg unserer Kampagne hat dazu beigetragen, dass seit 2006 einerseits Anfragen durch Betroffene nach Informationen und Rat zugenommen haben, andererseits insgesamt Anfragen nach Informationen, Kontakte und Materialien zugenommen haben.

Der Erfolg unserer MANEO-Toleranzkampagne ist unübersehbar. Der Erfolg begründet sich auf erfolgreich durchgeführte Einzelprojekte, so genannte „Bausteine“, die sich gegenseitig unterstützen. Hierzu zählen die beiden organisierten und wissenschaftlich begleiteten MANEO-Umfragen – an der ersten Umfrage beteiligten sich 24.000 Teilnehmer an der zweiten Umfrage 17.500 Teilnehmer –, die MANEO-Social-Spots, die von der internationalen TEDDY-Jury 2007 gewürdigt wurden und anschließend immer wieder in Berliner Kinos vorgeführt wurden, in den letzten beiden Monaten auch auf dem neuen schwulen Fernsehsender Timm-TV ausgestrahlt wurden, an unsere Jahres- und Fachzeitschrift IMPULS, die in Fachkreisen zunehmend Aufmerksamkeit und Anerkennung findet, an unsere drei europäischen Fachkonferenzen „MANEO-Werkstatt“, an unsere „Protect every Kiss“-Kampagne anlässlich des Internationalen Tag gegen Homophobie, sowie an alle anderen öffentlichen Auftritte, die wir erfolgreich absolviert haben.

Alle unsere Mitarbeiter bemühen sich, auf dieses gesteigerte Interesse an unserer Projektarbeit einzugehen und unsere Arbeit zu stabilisieren. Die Mehrbelastungen haben dazu geführt, dass wir bei Anfragen durch andere Fachdienststellen (Ärzte, Psychologen, Rechtsanwälte, Polizei) oder auch durch Betroffene, die sich einen fortgesetzten Beratungstermin wünschen, regelmäßig Wartezeiten einräumen müssen. Wartezeiten bringen den Nachteil mit sich, dass Betroffene verständlicherweise nicht warten können bzw. dass vereinbarte Termine nicht in Anspruch genommen werden, sich scheinbar erübrigt haben. Unsere Beratungszahlen, die gegenüber dem Vorjahr ein nahezu gleich hohes Niveau ausweisen, verdeutlichen unsere Kapazitätslimits. Ein weiterer Effekt ist, dass Betroffene, die sich bei uns nur mit fragmentarischen Angaben zum Vorfall melden, weil sie sich dann später in einem persönlichen Gespräch ausführlicher dazu äußern wollen, nicht mehr wieder kommen. Diese „Meldungen“ können von uns statistisch nicht weiter bearbeitet werden. Sie werden von uns unter „sonstige Meldungen“ zusammen gefasst.

Unsere Dunkelfelduntersuchungen weisen eine anhaltend hohe Belastung durch Gewalt und Diskriminierung unter schwulen und bisexuellen Männern aus. Dies bleibt für das soziale Klima in unserer Gesellschaft nicht ohne Folgen. Die Belastungen und Folgen werden um so ernster, je häufiger Betroffene wiederholte Erfahrungen mit vorurteilsmotivierter Gewalt und Diskriminierung machen. Statistisch gesehen müssen wir davon ausgehen, dass jeder homosexuelle Mann bereits Diskriminierungserfahrungen oder auch Erfahrungen mit vorurteilsmotivierter Gewalt gegen Homosexuelle gemacht hat – als unmittelbarer Betroffener, als Zeuge, Angehöriger, Freund oder Bekannter. Derartige Erfahrungen bringen den Effekt mit

sich, dass weite Teile der schwulen Szenen hinsichtlich der Einschätzung der eigenen persönlichen Sicherheit verunsichert bleiben, damit auf jeden weiteren Vorfall, der sich im eigenen sozialen Nahbereich ereignet, alarmiert reagieren. Nur so ist es zu verstehen, dass nach wiederholten Übergriffen gegen Homosexuelle in Berlin seit Sommer 2008 mehrere Demonstrationen und Mahnwachen in Berlin stattfanden, dass mit diesen Aktionen die schwulen und schwullesbischen Communities die Politik zum Handeln, vor allem zu mehr Schutzmaßnahmen vor homophoben Übergriffen aufgefordert haben.

Unser Projekt MANEO ist das Projekt in Berlin, das für Gewaltschutz- und -präventionsarbeit in den schwulen Szenen gefördert wird. In der Vergangenheit haben wir wiederholt beklagt, dass diese Förderung nicht ausreicht. Unsere bisherigen Bemühungen werden von der Berliner Polizei als unverzichtbarer Bestandteil notwendiger Präventionsarbeit geschätzt. Es ist uns bisher verborgen geblieben, warum die Senatsverwaltung in bewährte Präventionsarbeit in den letzten Jahren nicht mehr investiert hat.

Um so erfreulicher ist es für uns jetzt, dass der Berliner Senat zugesagt hat, unsere Ressourcen zu verbessern. Unter anderem soll unser Projekt ab 2010 eine weitere halbe Stelle für den Ausbau notwendiger Gewaltschutz- und -präventionsarbeit in den schwulen Szenen Berlins erhalten.

7. Finanzen

Zwischen 1993 und 2008 hatte sich der Förderbetrag durch die für uns zuständige Senatsverwaltung nicht erhöht. Der von uns zu erwirtschaftende Eigenmittelanteil liegt derzeit bei etwa 8.813,- Euro. Den ausgewiesenen Fehlbetrag müssen wir nach wie vor selbst erwirtschaften, um den laufenden Geschäftsbetrieb von MANEO in seinen Kernbereichen aufrecht zu erhalten.

Die MANEO-Toleranzkampagne, die aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin (DKLB) seit April 2006 gefördert wird, wird planmäßig im März 2009 beendet.

8. Fachaustausch

Die Qualität unserer Arbeit wird gestützt und verbessert durch unsere Vernetzung mit Organisationen und Gremien, die thematisch mit schwulenfeindlicher Gewalt, Opferhilfe und Gewaltprävention beschäftigt sind.

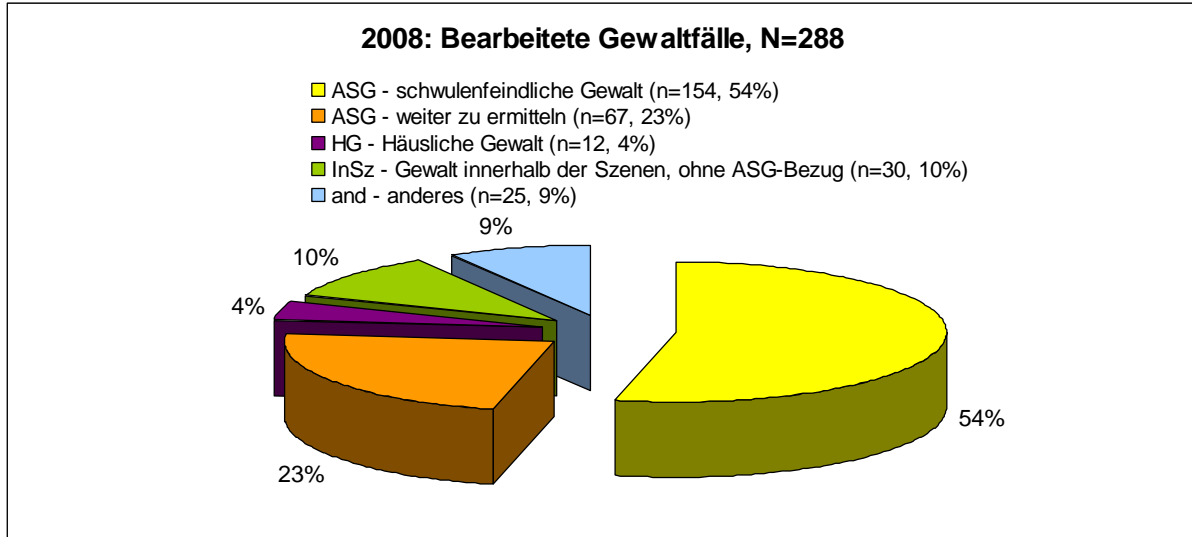
So vertrete ich unser Projekt im Arbeitskreis der Opferhilfen in der Bundesrepublik Deutschland (ado) und arbeite hier in verschiedenen Arbeitsgruppen mit. In diesem Kreis ist das Fachwissen unserer Arbeit geschätzt.

Zu unseren Fachforen zählen:

- Arbeitskreis der Opferhilfen in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (ado)
- Arbeitskreis Straffälligen- und Opferhilfe des DPWV-Berlin
- Arbeitskreis der Schwulen Überfalltelefone und Anti-Gewalt-Projekte in Deutschland (ASAD)
- Arbeitsgruppe „Schwules Weimarer Dreieck“ und „Berlin Alliance against Homophobia“.

Anlage zum MANEO-Bericht 2008

Bild 1



„ASG – weiter zu ermitteln“. Das heißt: 67 Fälle werden von uns auf ASG-Bezug weiter recherchiert. Es handelt sich dabei in erster Linie um Fälle, die uns von der Polizei übermittelt wurden. Die wenigen uns weiter gegebenen Eckinformationen lassen einen ASG-Bezug erkennen, reichen uns jedoch für eine eigene Bewertung nicht aus (siehe auch Bild 2).

Bild 2

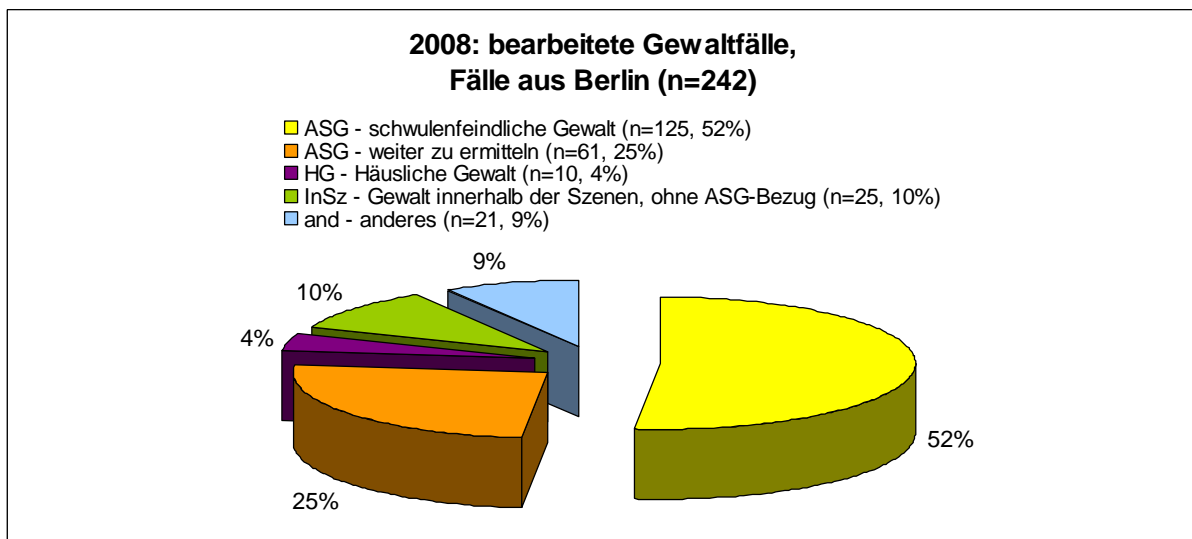


Bild 3

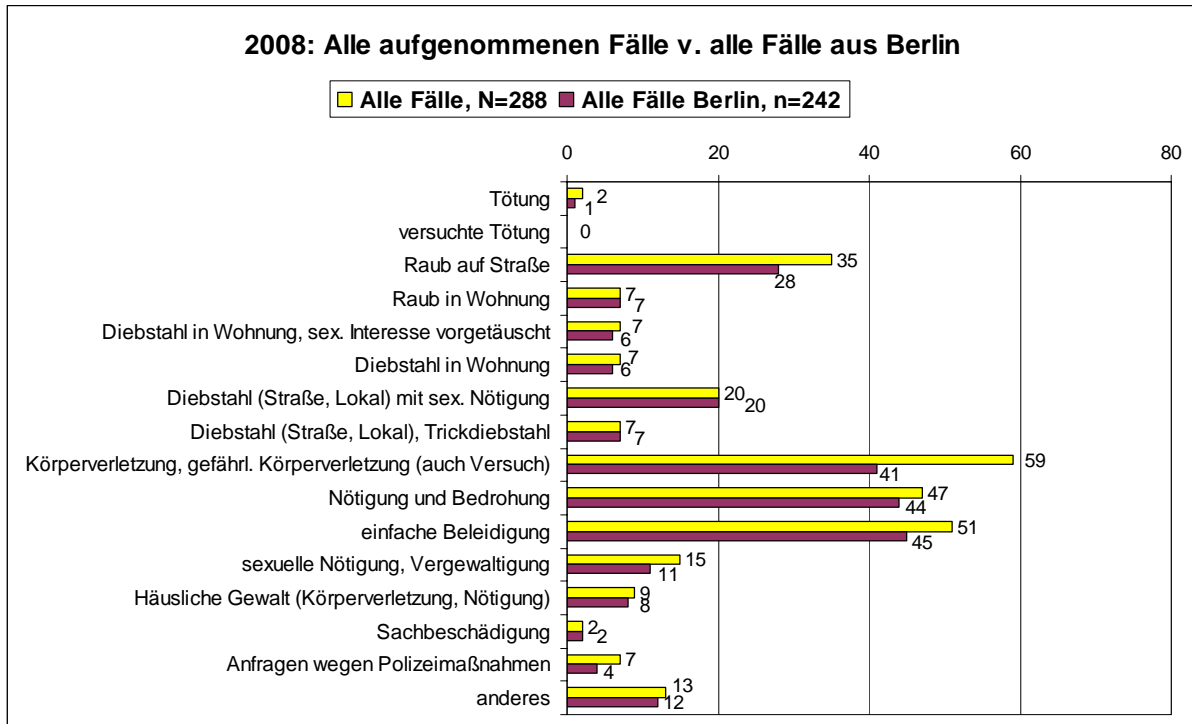


Bild 4

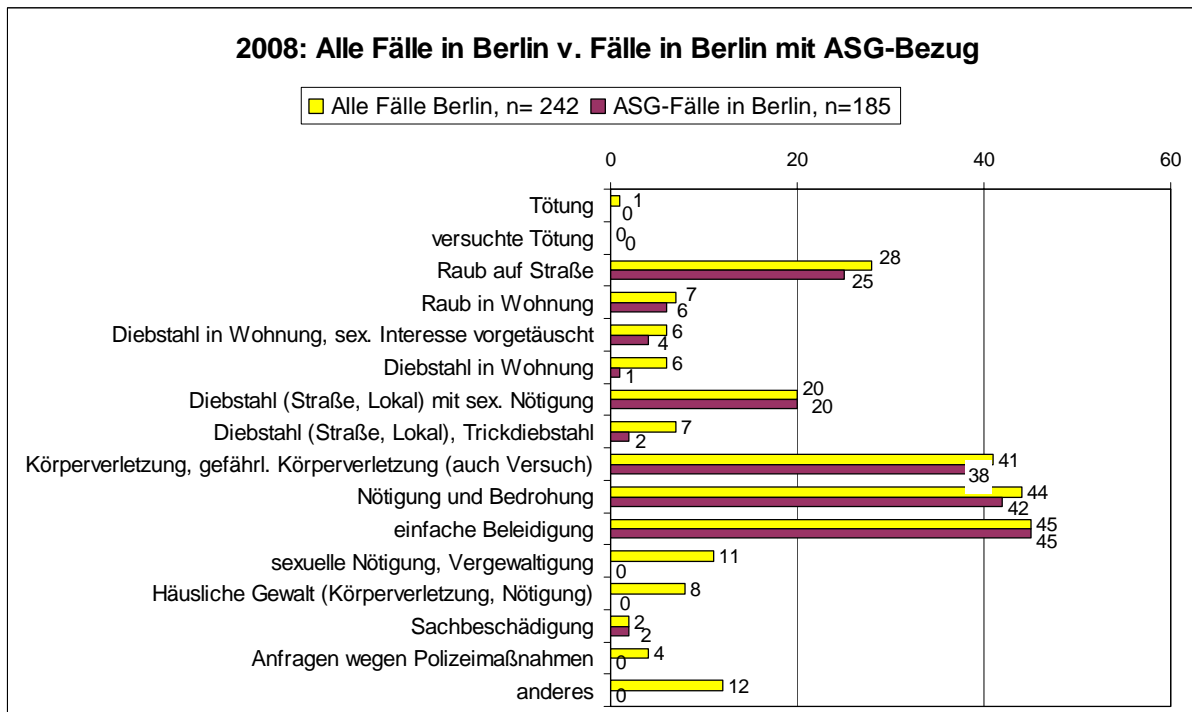


Bild 5

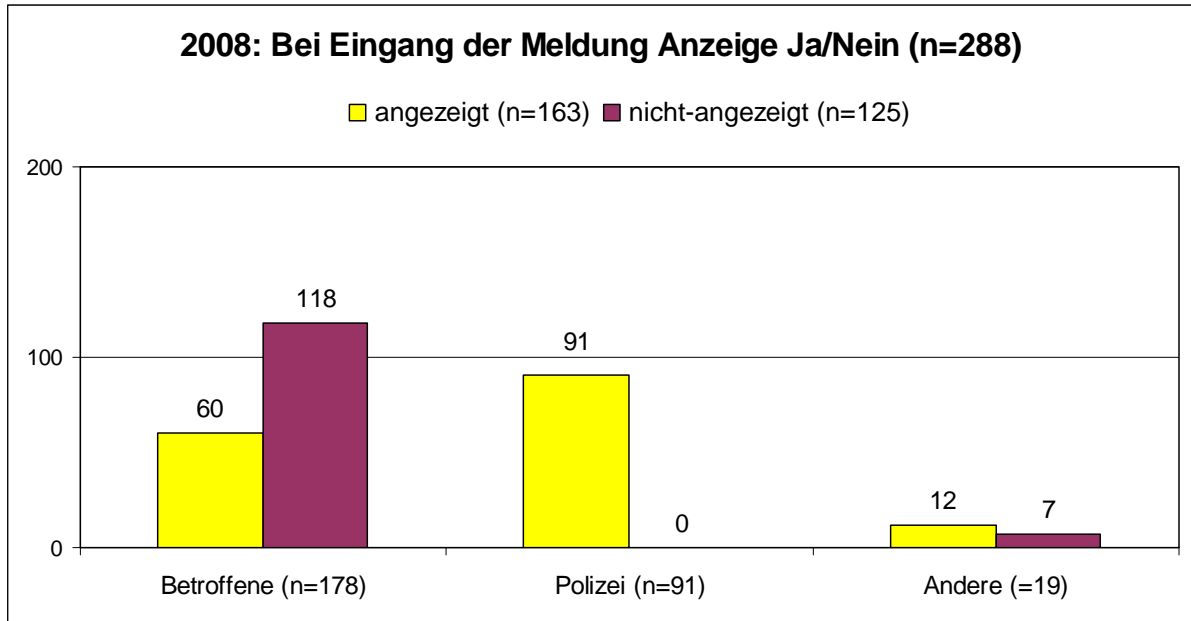


Bild 6

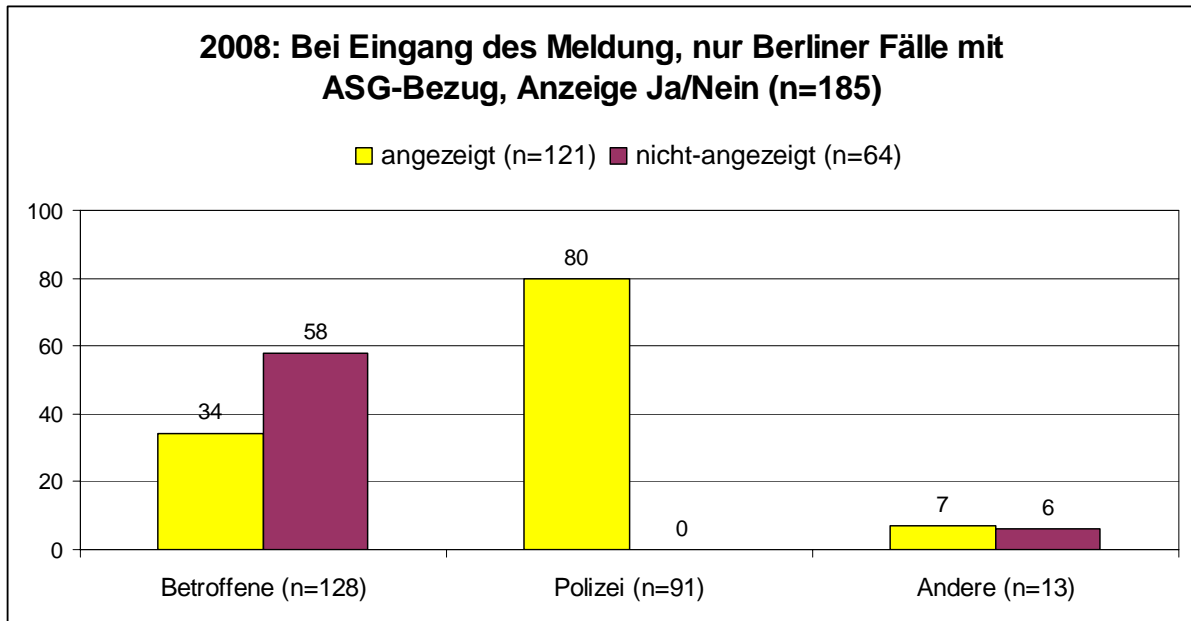


Bild 8

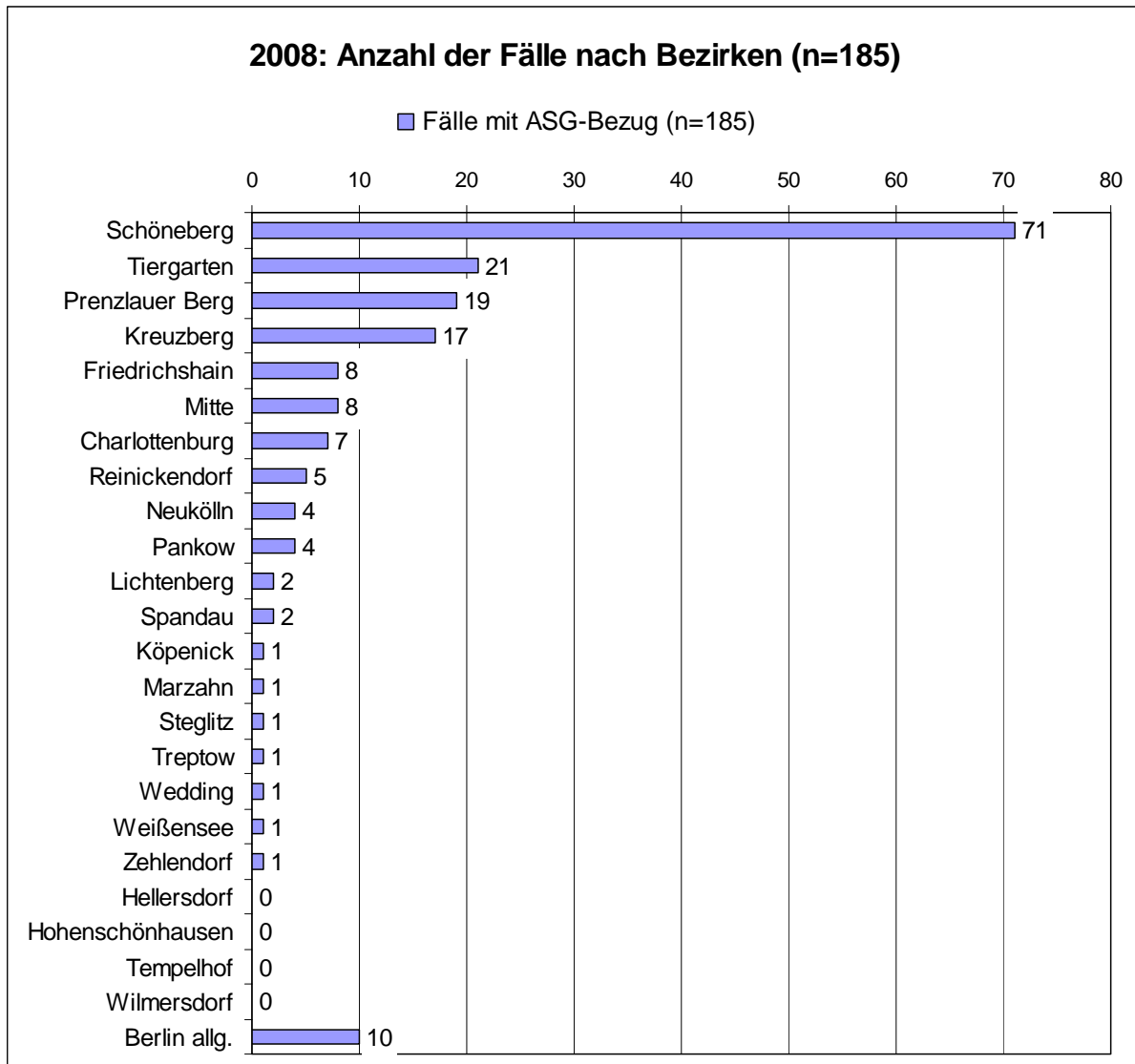


Bild 9

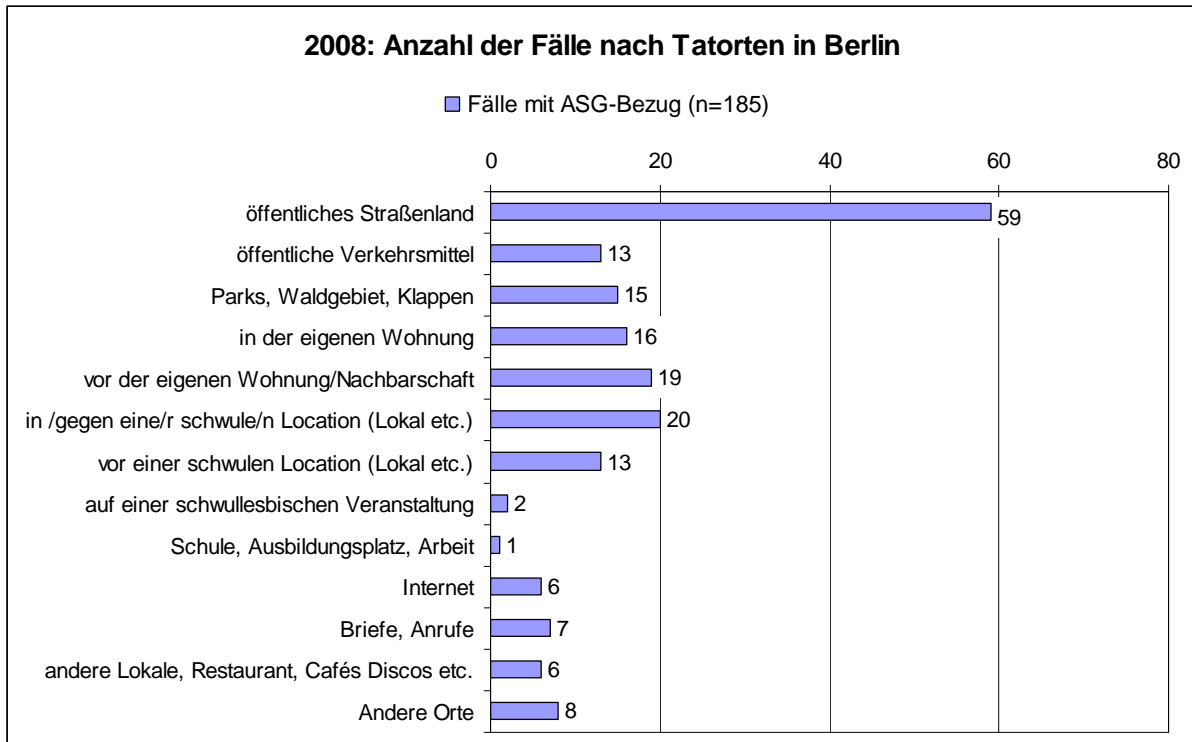


Bild 10

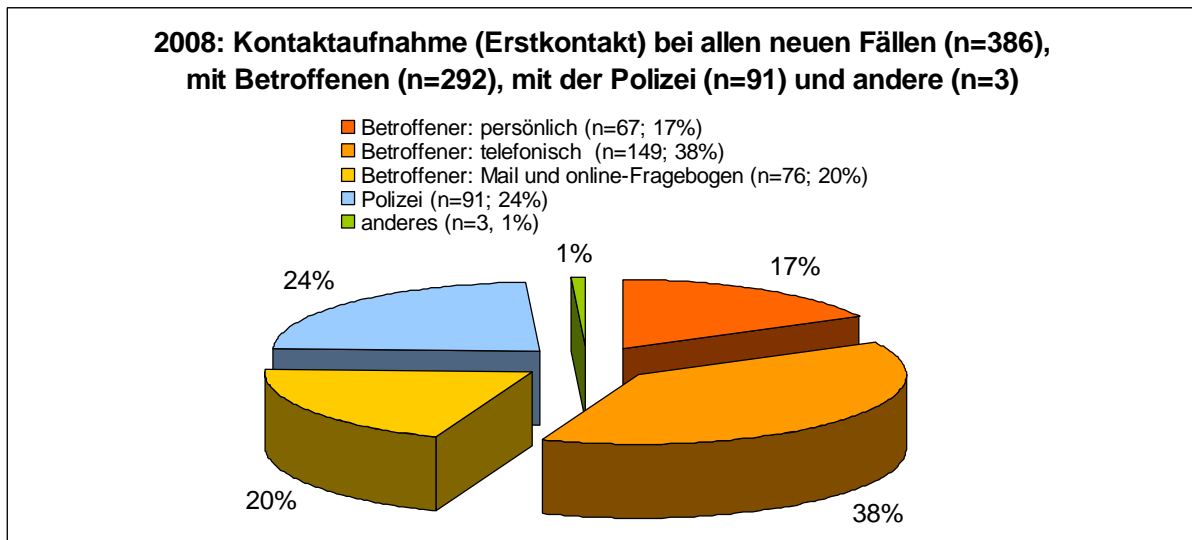


Bild 11

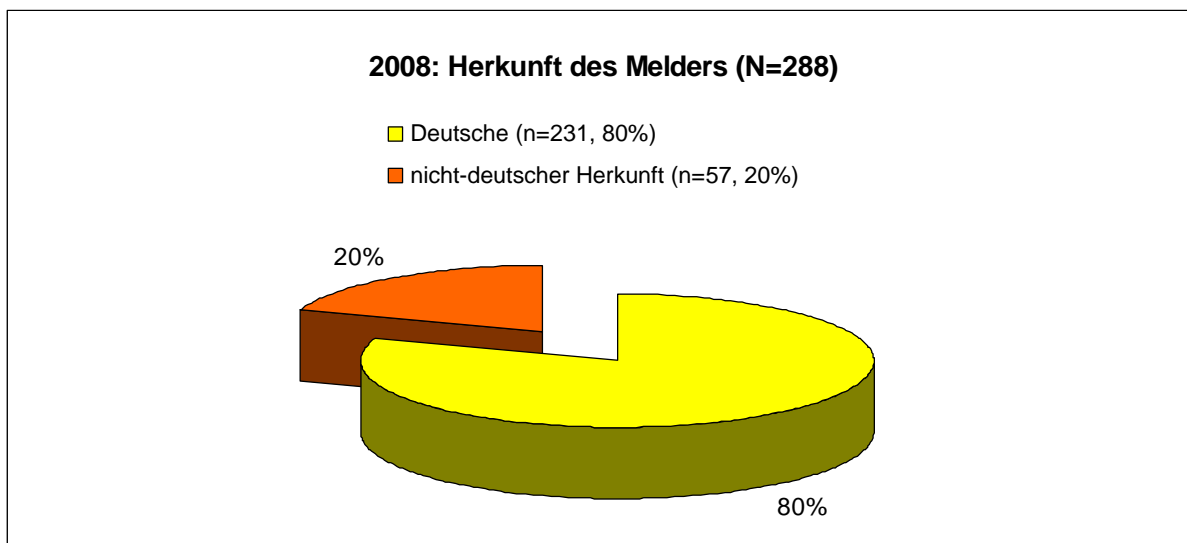


Bild 12

